

Forschungszeitung

Ausgabe 7
2014-15

Forschung an der Pädagogischen
Hochschule Kärnten -
Viktor Frankl Hochschule



Impressum

Medieninhaber

Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
Hubertusstraße 1 und Kaufmannngasse 8, A-9020 Klagenfurt
Tel: ++43(0)463/508508 Fax: ++43(0)463/508508 – 829

Herausgeber

Rektorat der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
Hubertusstraße 1 und Kaufmannngasse 8, A-9020 Klagenfurt
Tel: ++43(0)463/508508 Fax: ++43(0)463/508508 – 829

Redaktion

Univ.-Doz. Mag. Dr. Gabriele Khan (Vizerektorin für Forschung und Entwicklung),
Mag. Michaela Pötscher-Gareißen

Umschlaggestaltung

Mag. Horst Kothgasser

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz

Alleineigentümer: Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule

Nutzungsbedingungen

Nachdruck oder sonstige Wiedergabe und Veröffentlichung, elektronische Speicherung und kommerzielle Vervielfältigung, auch einzelner Artikel, nur mit schriftlicher Genehmigung des Eigentümers.

Anmerkung

Die inhaltliche und rechtliche Verantwortung für die einzelnen Beiträge liegt bei den jeweiligen Verfasserinnen und Verfassern.

ISSN 2073-8722

Inhalt

Editorial

Messen von Qualität (in) der Forschung?

Gabriele Khan, Michaela Pötscher-Gareiß

5

Leitartikel

Il progetto Lavagne Plurilingâl “Lavagna plurilingue”

Franco Finco

8

Lavagne Plurilingâl „Mehrsprachige Schultafel“

Franco Finco

11

Schule: Grundstufe, Sekundarstufe

LEKOMOTIVE – Entwicklung von Lesekompetenz, -motivation und -verhalten

Almut Thomas, Andrea Völkl, Sandra Weishuber

16

Lernförderlicher Unterricht im Bereich der halbschriftlichen Multiplikation – ein Entwicklungsforschungsprojekt

Martina Greiler-Zauchner

18

Eine Diplomarbeit zum Forschungsprojekt „Pollen macht Schule“

Sabrina Lex

21

Pädagogische Hochschule: Aus- und Fortbildung

LeseschreibZentrum der PH Kärnten: ein Entwicklungsprozess im Überblick

Alfred Reumüller, Stephanie Stegellner

23

Schreibkompetenzen von Studienanfänger/innen im Kontext der Neuen Standardisierten Reifeprüfung und Pädagog/innenbildung

Christina Halfmann, Stephanie Stegellner

26

Wie erleben Schulleiter/innen und Lehrer/innen die Fort- und Weiterbildung?

Willibald Erlacher, Marlies Krainz-Dürr

30

E-Learning in der Lehrer/innenfortbildung – Akzeptanz und Wirksamkeit von E-Learning-Maßnahmen für Pflichtschullehrkräfte

Gerda Kysela-Schiemer

32

Austrian students' concept of friends in the context of New Media and Social Networks

Hilda Maria M Fanta

35

Der Organisationsentwicklungsprozess einer Expertenorganisation im Kontext von effizienter Lehrer/innenfortbildung

Dagmar Unterköfler-Klatzer

38

Ausgewählte Masterthesen

- 41 **Förderliche und hinderliche Faktoren für die Umsetzung der kollegialen Beratung im LEADER-Management**
Ingeborg Schönherr
- 44 **Supervision, ein geeignetes Mittel zur Teamstärkung für Lehrer/innen an Grundschulen**
Conny Gischa
- 47 **Der Stellenwert von Einzel- und Teamcoaching für Unterrichtsentwicklung und einer damit verbundenen Qualitätssicherung am Beispiel des Modells EVEU**
Margarete Metzler-Samonig
- 49 **Wie wirken sich Fallsupervisionen auf die Soziale Kompetenz aus?**
Simone Zimansl

Ausgewählte Bachelorarbeiten

- 52 **Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen – im Spannungsfeld zwischen Generationen**
Miro Müller, Janez Müller
- 54 **Die Phasen vorwissenschaftlichen Arbeitens.**
Walburga Ninaus
-
- 56 **Aktivitäten**
-
- 59 **Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen**
-
- 65 **Autor/inn/en und Kooperationspartner/innen**
-
- 67 **Neuerscheinungen: Herausgeber/innenschaften und Monographien**
-

Editorial

Messen von Qualität (in) der Forschung?

Gabriele Khan, Michaela Pötscher-Gareiß

Seit Gründung der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule im Jahre 2007 bewegt uns die Frage, was „Qualität (in) der Forschung“ im Kontext einer Pädagogischen Hochschule heißt und wie diese festgestellt (gemessen?) werden kann. Damit befinden wir uns inmitten eines Qualitätsdiskurses, der weltweit in akademischen Kreisen geführt wird (s. z. B. Abbott et al. 2010; Gogolin u. Hansen 2011; Moukoui 2011).

Welche Kriterien könnten als verlässliche Maßstäbe herangezogen werden?

– *Einwerben von externen Forschungsmitteln?*

Ein eher schwieriges Unterfangen, da die Administration kompliziert ist und auch der Bereich „Teilrechtsfähigkeit“ davon berührt wird – Pädagogische Hochschulen und externe Forschungsgelder sind in der derzeitigen Situation nicht kompatibel. Daher gibt es an der Pädagogischen Hochschule Kärnten nur wenige Forschungsprojekte, die extern unterstützt werden.

– *Publizieren in hochwertigen Zeitschriften?*

Woran erkennt man, dass eine Zeitschrift hochwertig ist?

An einer Auflistung des jeweiligen *Science Citation Index (SCI)*, im Besonderen des *Social Science Citation Index (SSCI)* wohl nur in eingeschränktem Maße, finden doch viele Zeitschriften aus unterschiedlichen Fachrichtungen dortselbst keine Erwähnung; so sind z. B. nur drei deutschsprachige erziehungswissenschaftliche Zeitschriften im *SSCI* gelistet (vgl. Röbbken, Zawacki-Richter u. Zierer 2013). Auch ist eine eindeutige Dominanz englischsprachiger Journale festzustellen und viele Publikationen, die in anderen Sprachen erfolgten, scheinen ganz einfach nicht auf. Besonders zu kritisieren ist, dass nur Artikel in Zeitschriften herangezogen werden. Diese stellen in der Medizin und in den Naturwissenschaften das zentrale Publikationsmedium dar, in den Geistes- und Sozialwissenschaften ist diese Form von Publikation nur *eine* mögliche, wird doch sehr viel in Buchform veröffentlicht (vgl. Moukoui 2011, S. 19f).

– *Eignen sich andere bibliometrische Messwerte?*

Sagt die Anzahl, Art und Länge der Publikationen etwas über Qualität aus? Wohl nur oberflächlich, weil es je nach wissenschaftlicher Disziplin unterschiedliche Normen dazu gibt und diese kaum vergleichbar sind (vgl. Diem u. Wolter 2011, S. 8).

Allgemeine
Überlegungen

Philosophie unserer Forschungszeitung

Diese ungeklärten Fragen zur Bewertung von wissenschaftlichen Publikationen waren 2008 bis 2011 Anlass, das EERQI-Projekt (*European Educational Research Quality Indicators*) am Beispiel erziehungswissenschaftlicher Texte durchzuführen (vgl. Moukouli 2011; Gogolin u. Hansen 2011). Im Zuge dessen wurden Kriterien erarbeitet, die es erlauben, Publikationen in unterschiedlichen Sprachen hinsichtlich ihrer Qualität einzuschätzen. Neben anderen Methoden wurde auch ein Fragebogen entwickelt (in der Testversion abrufbar unter <http://review.eerqi.eu/index.php?sid=37166&lang=de>). Dieser beinhaltet Einschätzskalen zur Forschungsmethode, zu den Ergebnissen, zur Diskussion, zur Originalität und zur Validität und darüber hinaus zur Bedeutung eines Textes, wobei hier nicht nur nach der wissenschaftlichen Anbindung gefragt wird, sondern auch, ob der Text einen Beitrag zur aktuellen bildungspolitischen Diskussion oder zur Diskussion in der/über die pädagogische(n) Praxis hinaus leistet.

Dies ist insofern bemerkenswert, da nicht alle erziehungswissenschaftlich tätigen Forscher/innen die Praxisrelevanz als positiv herauszustellendes Merkmal verstehen würden. Es weist auf ein Feld, das besonders für Pädagogische Hochschulen bedeutend ist: die pädagogische Praxis in all ihren Facetten.

In Bezug auf die Kategorisierung von Forschungsleistungen, die an Universitäten üblich ist – *science to science*, *science to professionals* und *science to public* –, liegt der Schwerpunkt der Tätigkeiten von Pädagogischen Hochschulen im Bereich „*science to professionals*“. Es ist ein großes Anliegen der Pädagogischen Hochschule Kärnten, die neuesten Forschungsergebnisse an Praktiker/innen weiterzugeben – in Vorträgen, in Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen und in unserer eigenen Zeitschrift *PH-Kärnten on line* (abrufbar unter <http://www.ph-kaernten.ac.at/mediencorner/1/>). Darüber hinaus veröffentlichen wir regelmäßig in der Kleinen Zeitung Forschungsergebnisse (*science to public*). Parallel dazu steigt an der Pädagogischen Hochschule Kärnten die Anzahl an Beiträgen, die sich nur an die *scientific community* richten (Publikationen in Zeitschriften mit *blind review*-Verfahren, Vorträge und Poster auf wissenschaftlichen Tagungen), beständig an.

Die vorliegende 7. Ausgabe der Forschungszeitung gibt wieder einen kurzen Einblick in Forschungsaktivitäten der Pädagogischen Hochschule Kärnten. Es werden einige der derzeit laufenden 23 Projekte vorgestellt, teils in Kurzfassung (max. zwei Seiten lang), teils in einer etwas ausführlicheren Beschreibung. Im alljährlichen Call ersuchen wir Kolleg/inn/en, Kurzberichte zu ihren Projekten für die Forschungszeitung zu schreiben und ihre Ressourcen lieber dafür zu verwenden, längere Texte als Beiträge für Zeitschriften bzw. Sammelwerken zu verfassen. Manche lassen es sich aber trotzdem nicht nehmen und liefern ausführlichere Darstellungen.

Im vorigen Jahr sprachen wir erstmals eine Einladung an unsere Kolleg/inn/en aus, Beiträge neben den Sprachen Deutsch oder Englisch auch in Slowenisch oder in Italienisch zu verfassen. Es freut uns sehr, in dieser Ausgabe mit einem Text in italienischer Sprache zum CLIL-Modell *Lavagne Plurilingâl* „*Lavagna plurilingue*“ starten zu können. (Die deutsche Übersetzung schließt sich daran an.)

- Abbott, Alison et al. (2010): Do metrics matter? In: Nature, H. 465, 860-862. Online veröffentlicht am 16.06.2010, doi:10.1038/465860a.
- Diem, Andrea u. Wolter, Stefan C. (2011): Messung von Forschungsleistungen in den Erziehungswissenschaften am Beispiel der Schweiz. SKBF Staff Paper Nr. 4. [http://www.pedocs.de/volltexte/2011/4927/pdf/Diem_Wolter_2011_Messungen_von_Forschungsleistungen_D_A.pdf] Download 14.03.2016.
- Gogolin, Ingrid u. Hansen, Antje (2011): The European educational research quality indicators (EERQI) project. In: E-Journal of All India Association for Educational Research, 23. Jg., H. 1 – 2, S. 1 – 15.
- Moukoui, Virginia (2011): Auf der Suche nach der Qualität in der Forschung: das EERQI-Projekt (European Educational Research Indicators Project). In: Erziehungswissenschaft, 22. Jg., H. 42, S. 19 – 22.
- Röbken, Heinke, Zawacki-Richter, Olaf u. Zierer, Klaus (2013): Zwischen Vielfalt und Einheit. Eine Expertenbefragung zu deutschsprachigen Zeitschriften der Erziehungswissenschaft. In: Erziehungswissenschaft, 24. Jg., H. 46, S. 73 – 83.

Literatur

Leitartikel



Il progetto Lavagne Plurilengâ “Lavagna plurilingue”

Franco Finco

Descrizione del progetto

L'acronimo CLIL (*Content and Language Integrated Learning* “apprendimento integrato di lingua e contenuti”) è un'espressione usata per riferirsi all'insegnamento di materie curriculari utilizzando anche una lingua diversa da quella abitualmente usata nell'istituzione scolastica.

Il CLIL focalizza alcune linee guida dell'immersione linguistica, prima fra tutte la necessità che l'apprendimento della disciplina e quello della lingua straniera o seconda debbano avvenire attraverso un processo integrato. L'espressione CLIL è stata individuata da Marsh (1997) per determinare un presupposto di natura scientifica: lo stretto legame che deve esistere tra lingua e materia non linguistica. L'insegnamento veicolare non deve essere una “lezione di lingua mascherata da disciplina”, ma deve garantire agli studenti, oltre al potenziamento linguistico, anche l'apprendimento disciplinare.

Nato dapprima nei paesi con situazioni di bilinguismo (Quebec, Sudafrica, confine Messico-USA) per risolvere i problemi di apprendimento di molti studenti con L1 (lingua madre) diversa da quella dello studio, il CLIL si è diffuso a partire dagli anni '90 soprattutto in Europa del Nord. Esso è stato per anni oggetto di sperimentazioni e progetti che ne hanno convalidato l'efficacia, quale strategia innovativa per l'implementazione delle competenze comunicative in una lingua straniera e per lo sviluppo di una visione interculturale, mediante la costruzione di un nuovo ambiente di apprendimento che impone al docente la rivisitazione e il ripensamento sui propri stili di insegnamento.

Nonostante i moduli CLIL siano solitamente svolti utilizzando la lingua inglese, va rimarcato che anche l'utilizzo delle lingue regionali e minoritarie soddisfa completamente le finalità e le motivazioni di un programma CLIL. Inoltre la promozione, la conoscenza e la tutela delle lingue native mino-

rizzate rientra nelle linee della politica linguistica dell'UE e del Consiglio di Europa (Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, art. 8; Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten, art. 12).

Grande importanza ha il fatto che le lingue CLIL non siano solo le lingue straniere di maggiore diffusione, ma possono essere anche le lingue di minoranze, lingue regionali o altre lingue ufficiali nei paesi con più lingue ufficiali (Eurydice 2006: 10).

Il progetto *Lavagne Plurilengâl* (friul. „Mehrsprachige Schultafel“) ha come obiettivi lo studio di applicabilità della metodologia CLIL al friulano, in quanto lingua minoritaria, nonché la formazione di insegnanti CLIL in lingua friulana. I destinatari erano insegnanti di scuola secondaria di varie materie curriculari.

Il friulano è una lingua neolatina del gruppo retoromanzo, parlata da più di 500.000 persone (Euromosaic) nella regione Friuli - Venezia Giulia (Italia nord-orientale), che deve la propria originalità alla sua storia e posizione geografica, punto di incontro con le tradizioni linguistico-culturali romanza, tedesca e slovena. Il friulano possiede caratteristiche linguistiche peculiari, una secolare e ricca tradizione letteraria, una *koinè*, la coscienza linguistica da parte dei parlanti.

La lingua friulana è riconosciuta ufficialmente dalla Repubblica Italiana come lingua di minoranza storica con la Legge n. 482 del 1999 ed è tutelata anche da varie leggi regionali. In tal modo l'insegnamento del friulano è stato introdotto in molte scuole primarie e secondarie, ma solo come materia opzionale.

Il progetto *Lavagne Plurilengâl* si è articolato in 8 seminari formativi e altrettanti workshops, per una durata complessiva di 40 ore. I seminari hanno provveduto a una prima formazione sugli elementi principali della metodologia CLIL, con una particolare attenzione alla sua applicazione alle lingue minoritarie. Sono stati poi affrontati i nodi della pianificazione, organizzazione, applicazione e valutazione di un modulo CLIL in lingua friulana. Durante i workshop sono stati approfonditi singoli aspetti della pianificazione e applicazione del metodo CLIL, inoltre sono state elaborate bozze di corsi CLIL nelle diverse materie curriculari (matematica, storia, geografia, scienze naturali, etc.).

Le lingue utilizzate durante gli incontri sono state l'inglese, l'italiano e il friulano.

Formatori:

- Carmel Mary Coonan, Università Ca' Foscari di Venezia
- Franco Finco, Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl, Klagenfurt
- Marcella Menegale, Università Ca' Foscari di Venezia
- Rosalba Perini, IRRE Friuli Venezia Giulia
- Graziano Serragiotto, Università Ca' Foscari di Venezia

**Ideazione e metodi
di ricerca**

Risultati

Il progetto *Lavagne Plurilengâl* ha riscosso molto successo tra gli insegnanti del Friuli, con 159 iscritti provenienti da tutta la regione. Si tratta di docenti di tutte le materie curriculari e molto positiva è stata la loro costante partecipazione attiva durante gli incontri.

Nel corso dei seminari e dei workshops sono emerse utilmente riflessioni e problematiche che interessano non solo il caso del CLIL in friulano, ma che possono tornare utili nella progettazione di moduli CLIL in altre lingue regionali o minoritarie.

Un primo punto sta nel riconoscimento del profilo professionale del docente CLIL di lingua minoritaria. Questo docente deve progettare e gestire percorsi in cui la lingua minoritaria è utilizzata come lingua che veicola contenuti e, nel contempo, deve rivedere la propria impostazione metodologica e ad innovare il proprio stile di insegnamento.

Un aspetto critico potrebbe essere la necessità di utilizzare ed elaborare materiali didattici autentici in lingua minoritaria. Solitamente non si pongono problemi per il reperimento di testi poetici e letterari in lingua minoritaria, ma appare più difficile l'elaborazione di materiali didattici che rispettino elevati criteri di qualità, di significatività e di trasferibilità. Questo problema è più accentuato nelle *staatenlose Minderheitensprachen*, soprattutto se di piccola entità (ad es. i Walser), rispetto alle *nationale Minderheiten* (come ad esempio gli sloveni carinziani, i tedeschi in Südtirol). Se in teoria ogni idioma può essere lingua veicolare in CLIL, di fatto adottare il metodo CLIL pone dei vincoli. I discenti potrebbero avere problemi se devono operare in una seconda lingua non sufficientemente sviluppata: "if children are made to operate in an insufficiently developed second language ... the (cognitive) system will not operate at its best ... the quality and quantity of what they learn from complex curriculum materials and produce in oral and written form may be relatively weak and impoverished". "The language the child is using in the classroom needs to be sufficiently well developed to be able to process the cognitive challenge of the classroom" (Baker 2011: 166). È necessario, dunque, che i materiali utilizzati abbiano un adeguato livello di elaborazione.

Senza dubbio l'attivazione di progetti CLIL in lingua nativa richiede ai docenti una continua tensione sia per il consolidamento delle buone pratiche già in atto sia per l'esplorazione di nuovi approcci didattici. Le esperienze CLIL proiettano l'uso delle lingue in una dimensione europea, ma richiedono per le lingue minori una condivisione diffusa a livello scolastico e un forte riconoscimento a livello sociale.

Lo scenario linguistico della regione Friuli Venezia Giulia appare aperto a grandi prospettive, a condizione che la lingua friulana nella scuola sia giocata come lingua di prestigio e non come forma linguistica minore adatta a situazioni informali "basse", o, ancora peggio, espressione folcloristica.

La sfida sta nell'impegno costante che i docenti devono approfondire per tradurre concretamente nella pratica didattica non solo i principi formali di valorizzazione delle lingue native e di minor diffusione, ma soprattutto le linee progettuali e metodologiche che efficacemente prevedono l'uso veicolare della lingua in una dimensione allargata come il CLIL.

Durante lo svolgimento degli incontri è stata costituita la rete *Lavagne Plurilengâl* tra vari istituti di istruzione con l'obiettivo di riprendere le esperienze di insegnamento CLIL in lingua friulana e di proseguire questa sperimentazione didattica.

Il sito istituzionale del progetto si trova all'indirizzo web <http://www.lavplu.eu>.

Organizzazione: Aprile – Giugno 2015
Svolgimento dei corsi: Settembre – Dicembre 2015

Istituzioni che hanno collaborato alla realizzazione del progetto:

- Università degli Studi di Udine
- Università Ca' Foscari di Venezia
- Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule
- Ufficio Scolastico Regionale Friuli Venezia Giulia (USR – FVG)
- Agenzia Regionale per la Lingua Friulana (ARLeF)
- Società Filologica Friulana

Istituti di istruzione superiore che aderiscono al progetto in rete:

- I.S.I. B. Stringher di Udine
- Liceo scientifico Marinelli di Udine
- I.S.I. Malignani di Udine
- I.S.I. C. Percoto di Udine
- I.S.I. E. Mattei di Latisana
- I.S.I. Magrini/Marchetti di Gemona.

Lavagne Plurilengâl „Mehrsprachige Schultafel“

Franco Finco

Das Akronym CLIL (*Content and Language Integrated Learning*) bezeichnet den Unterricht von Schulfächern in einer anderen als sonst üblichen Unterrichtssprache.

CLIL konzentriert sich auf einige Richtlinien der Intensiv-Sprachprogramme und vor allem auf die Notwendigkeit, dass das Erlernen des Unterrichtsfaches und der Fremd- oder Zweitsprache durch einen integrierten Prozess erfolgen muss. Mit dem Begriff CLIL definierte Marsh (1997) die wissenschaftliche Annahme, dass eine enge Verbindung zwischen Sprache und nicht sprachlichem Unterrichtsfach bestehen muss. Das Sachfachlernen darf

Durata

Collaborazione

(Übersetzung des Textes)

Projektbeschreibung

kein „als Unterrichtsfach verkleideter Sprachunterricht“ sein, sondern soll die linguistische Verbesserung der Schüler/innen sowie das Erlernen eines Unterrichtsfachs gewährleisten.

CLIL ist zunächst dort entstanden, wo es bereits regionale Zweisprachigkeit (Quebec, Südafrika, Grenzgebiet zwischen Mexiko und den USA) gab, um die Lernprobleme jener Studierenden, deren L1 nicht identisch mit der Unterrichtssprache war, zu lösen. Es hat sich in den 1990er Jahren vor allem in Nordeuropa verbreitet und war jahrelang Gegenstand von Experimenten und Projekten gewesen. In diesen konnte die Wirksamkeit als innovative Strategie zur Umsetzung der Kommunikationsfähigkeiten in einer Fremdsprache und zur Entwicklung einer interkulturellen Vision belegt werden. Grundlage dafür war die Entwicklung einer neuen Lernumgebung, welche von der Lehrerin bzw. dem Lehrer eine Überprüfung und ein Überdenken der Lernmethoden abverlangt.

Obwohl die CLIL-Module häufig in englischer Sprache durchgeführt werden, muss man betonen, dass die Verwendung von Regional- und Minderheitensprache die Ziele und Motive eines CLIL-Programms ebenfalls vollständig erfüllen (Eurydice 2006, S. 10). Darüber hinaus entsprechen die Förderung, das Verständnis und der Schutz der Minderheitensprachen der Sprachpolitik der EU und des Europarats (Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen, Art. 8; Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten, Art 12).

Das Projekt *Lavagne Plurilengâl* (friaul. „mehrsprachige Schultafel“) hat sowohl das Studium der Anwendbarkeit der CLIL-Methodik auf das Friaulische als Minderheitensprache als auch die Ausbildung von CLIL-Lehrer/inne/n in Friaulisch zum Ziel. Die Adressat/inn/en waren insbesondere Sekundarschullehrer/innen verschiedener Unterrichtsfächer.

Das Friaulische gehört zu den rätoromanischen Sprachen, einer Untergruppe der romanischen Sprachen, und wird von mehr als 500000 Menschen (Euromosaic) in der Region Friaul-Julisch Venetien (im Nordosten Italiens) gesprochen. Seine Einzigartigkeit verdankt es seiner Geschichte und seiner geografischen Lage, die unter dem Jahrhunderte dauernden Einfluss der romanischen, deutschen sowie der slowenischen sprachlich-kulturellen Tradition steht. Das Friaulische besitzt sprachliche Besonderheiten, eine reichhaltige literarische Tradition und eine *Koinè*, das sprachliche Bewusstsein der Sprechenden.

Mit dem Gesetz Nr. 482 von 1999 wurde das Friaulische von der Italienischen Republik offiziell als Minderheitensprache anerkannt, was auch durch regionale Erlässe unterstützt wurde. So konnte der Friaulischunterricht in vielen Grund- und Mittelschulen eingeführt werden, jedoch nur als Wahlfach.

Das Projekt *Lavagne Plurilengâl* wurde in acht Bildungsseminare und ebenso vielen Workshops für eine Gesamtdauer von 40 Stunden unterteilt. Die Seminare waren Basis einer Erstausbildung über die Schlüsselemente der CLIL-Methode mit Fokus auf die Anwendung „Minderheitensprachen“. Es wurden auch Knackpunkte der Planung, Organisation, Durchführung und Auswertung eines CLIL-Moduls auf Friaulisch angesprochen. Während der Workshops wurden verschiedene Aspekte der Planung und Umsetzung der

Studiendesign und Forschungsmethoden

CLIL-Methode diskutiert. Des Weiteren wurden verschiedene Entwürfe für CLIL-Kurse in unterschiedlichen Unterrichtsfächern (Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften etc.) entwickelt.

In den Sitzungen wurden die Sprachen Englisch, Italienisch und Friaulisch verwendet.

Seminarleiter/innen:

- Carmel Mary Coonan, Universität Ca' Foscari Venedig
- Franco Finco, Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule, Klagenfurt
- Marcella Menegale, Universität Ca' Foscari Venedig
- Rosalba Perini, IRRE Friaul-Julisch Venetien
- Graziano Serragiotto, Universität Ca' Foscari Venedig

Das Projekt *Lavagne Plurilengâl* war sehr erfolgreich. Positiv hervorzuheben war die durchgehende Teilnahme der Lehrenden aller Unterrichtsfächer.

Im Rahmen der Reflexionen in den Seminaren und Workshops wurden Problemstellungen bearbeitet, die nicht nur CLIL auf Friaulisch betreffen, sondern auch bei der Gestaltung von CLIL-Modulen in anderen Regional- oder Minderheitensprachen nützlich sein können.

Eine wichtige Rolle spielt die Anerkennung des Berufsbildes der CLIL-Lehrerin/des CLIL-Lehrers in Minderheitensprachen. Diese Lehrerin bzw. dieser Lehrer müsste Unterrichtssequenzen und -methoden, in denen die Minderheitensprache als vermittelnde Sprache benutzt wird, entwerfen und dokumentieren. Gleichzeitig muss die CLIL-Lehrerin/der CLIL-Lehrer in der Lage sein, ihren/seinen methodischen Ansatz zu überprüfen und den Unterrichtsstil zu adaptieren.

Ein kritischer Aspekt könnte die Notwendigkeit sein, authentische Unterrichtsmaterialien in einer Minderheitensprache zu verwenden und zu entwickeln. In der Regel gibt es keine Probleme bei der Beschaffung von poetischen Texten und Literatur in der Minderheitensprache. Allerdings scheint es schwieriger zu sein, Unterrichtsmaterialien zu erarbeiten, welche hohe Ansprüche an Qualität, Bedeutung und Übertragbarkeit stellen. Dieses Problem ist akzentuierter, wenn es sich um Minderheitensprachen handelt, die nicht staatlich anerkannt sind und vor allem eine kleinräumige Verbreitung haben (z. B. die Walser) im Gegensatz zu nationalen Minderheiten (wie etwa die Kärntner Slowen/inn/en oder die deutschsprachigen Südtiroler/innen).

Während in der Theorie jedes Idiom eine Unterrichtssprache des CLIL sein kann, ist es in der Praxis schwierig, die CLIL-Methode umzusetzen. Die Lernenden könnten Probleme haben, wenn sie sich in einer nicht ausreichend entwickelten Sprache ausdrücken müssen: "If children are made to operate in an insufficiently developed second language ... the (cognitive) system will not operate at its best ... the quality and quantity of what they learn from complex curriculum materials and produce in oral and written form may be relatively weak and impoverished. (...) The language the child is using in the classroom needs to be sufficiently well developed to be able to process the cognitive challenge of the classroom" (Baker 2011, S. 166). Es ist daher

Ergebnisse

notwendig, dass die verwendeten Materialien ein ausreichendes Verarbeitungsniveau aufweisen.

Zweifellos erfordert die Durchführung von CLIL-Projekten in einer Minderheitensprache von den Lehrenden ein langfristiges Engagement, sowohl was die Konsolidierung der bereits eingesetzten bewährten Praktiken als auch die Erforschung neuer Lehrmethoden betrifft. Die Erfahrungen mit CLIL bilden die Sprachverwendung in einer europäischen Dimension ab. Sie erfordern jedoch für die Minderheitensprachen eine gemeinsame und verbreitete Nutzung auf schulischem Niveau und des Weiteren soziale Anerkennung.

Das sprachliche Szenario der Region Friaul-Julisch Venetien scheint offen für große Chancen zu sein, vorausgesetzt das Friaulische wird in der Schule als Prestigesprache und nicht nur als Sprache einer kleinen Minderheit eingesetzt.

Die Herausforderung besteht im ständigen Bemühen der CLIL-Lehrer/innen, im konkreten Unterricht nicht nur die formalen Prinzipien der Aufwertung der Minderheitensprachen, sondern vor allem die Projektrichtlinien und Methoden, welche eine effektive Nutzung einer Sachfachsprache in einer erweiterten Dimension wie das CLIL vorsehen, anzuwenden.

Im Verlauf der Sitzungen wurde das Netzwerk *Lavagne Plurilengâl* zwischen den verschiedenen Bildungseinrichtungen eingerichtet. Dieses hat zum Ziel, die Unterrichtserfahrungen des CLIL in Friaulisch wieder aufzunehmen und das vorgestellte pädagogische Experiment fortzusetzen.

Die Webseite des Projekts ist unter <http://www.lavplu.eu> zu finden.

Dauer

Organisation: April – Juni 2015

Datum der Ausbildungskurse: September – Dezember 2015

Kooperation

Institutionen, die an dem Projekt mitgewirkt haben:

- Universität Ca' Foscari Venedig
- Universität Udine
- Pädagogische Hochschule Kärnten - Viktor Frankl Hochschule
- Regionales Schulamt von Friaul-Julisch Venetien (USR - FVG)
- Regionale Agentur für die friaulische Sprache (ARLeF)
- Friaulische Philologische Gesellschaft (Società Filologica Friulana)

Institute für höhere Bildung, die an dem Netzwerkprojekt teilnehmen:

- I.S.I. B. Stringher von Udine
- Liceo scientifico Marinelli von Udine
- I.S.I. Malignani von Udine
- I.S.I. C. Percoto von Udine
- I.S.I. E. Mattei von Latisana
- I.S.I. Magrini/Marchetti von Gemona.

Literatur

Baker, Colin (2011⁵): *Foundations of Bilingual Education and Bilingualism*. Bristol, Buffalo, Toronto: Multilingual Matters.

- Coonan, Carmel Mary (2004): Progettare per CLIL: una cornice di riferimento. In: Serragiotto, Graziano (Hg.): Le lingue straniere nella scuola. Bd. 1. Torino: Utet, S. 11 – 30.
- Eurydice (2006): Content and Language Integrated Learning (CLIL) at School in Europe. Eurydice – The information network on education in Europe. Brussels: Eurydice Unit.
- Marsh, David (1997): Aspects of Implementing Plurilingual Education: Seminars and Fields Notes. Jyväskylä: University of Jyväskylä, Continuing Education Center.
- Ricci, Garotti u. Federica-Muscarà, Gina (Hg., 2012): CLIL: un nuovo laboratorio per la scuola italiana. Trento: Tangram.
- Wolff, Dieter (2006): Der bilinguale Sachfachunterricht: Ein neues didaktisches Konzept und sein Mehrwert. In: Scherer, Peter u. Wolff, Dieter (Hg.): Vom Lehren und Lernen fremder Sprachen: Eine vorläufige Bestandsaufnahme. Frankfurt a. M.: Peter Lang, S. 143 – 156.

Schule: Grundstufe, Sekundarstufe

LEKOMOTIVE – Entwicklung von Lesekompetenz, -motivation und -verhalten

Almut Thomas, Andrea Völkl, Sandra Weishuber

Projektbeschreibung

Nationale und internationale Vergleichsstudien zeigen, dass ein erheblicher Anteil der Jugendlichen gegen Ende der Pflichtschulzeit als Lese-Risikoschüler/innen eingestuft werden müssen (Deutschland 18,5 %, Österreich 27,6 %, Schweiz 16,8 %; Naumann et al. 2010, S. 38). Risikoschüler/innen (Kompetenzstufe Ia oder darunter) können zwar oberflächliche Informationen aus einem Text extrahieren, haben jedoch Schwierigkeiten, Informationen aus unterschiedlichen Textstellen zu integrieren.

Für den Erwerb von Lesekompetenz spielt Motivation eine wichtige Rolle. Freude am Lesen ist eine Voraussetzung dafür, dass Schüler/innen auch in ihrer Freizeit lesen (vgl. Mol u. Bus 2011, S. 268; Wigfield u. Guthrie 1997, S. 420). Es ist daher nicht erstaunlich, dass neben den kognitiven Grundfähigkeiten die Motivation ein wichtiger Prädiktor für schulische Leistungen im Allgemeinen und für Lesekompetenz im Besonderen ist (z. B. Taboada et al. 2009, S. 85). Obwohl zahlreiche Studien zur Lesemotivation existieren, ist der kausale Zusammenhang zwischen Lesemotivation und Lesekompetenz empirisch nicht gut gesichert (vgl. Schiefele et al. 2012, S. 428). Vermutet wird, dass hohe intrinsische Lesemotivation das freiwillige Leseverhalten beeinflusst und vermehrtes Lesen zu besserer Lesekompetenz führt. Im Projekt LEKOMOTIVE werden mit einem Längsschnittdesign die Wirkungszusammenhänge von Lesekompetenz, Lesemotivation und Leseverhalten untersucht.

Den theoretischen Hintergrund bildet die Selbstbestimmungstheorie nach Deci und Ryan (1985), die zwischen intrinsischer Motivation und mehreren Formen extrinsischer Motivation unterscheidet. Intrinsische Motivation ist durch inneren Antrieb sowie positives emotionales Erleben gekennzeichnet. Manchmal führt intrinsische Motivation zu Flow-Erleben, einem Zustand, in dem auf äußere Umstände vergessen wird (vgl. Csikszentmihalyi 1990). Darüber hinaus wurde das fachspezifische Selbstkonzept, die Einschätzung der eigenen Kompetenzen in einem bestimmten Fachbereich, als Prädiktor von freiwilligem außerschulischem Leseverhalten berücksichtigt.

Folgende Forschungsfragen sollen im Rahmen von LEKOMOTIVE untersucht werden:

- Welche Bedeutung haben intrinsische Lesemotivation und das lesespezifische Selbstkonzept für die Entwicklung von Lesekompetenz?
- Ist freiwilliges, außerschulisches Leseverhalten ein Mediator zwischen intrinsischer Lesemotivation und Lesekompetenz?

Lesekompetenz, intrinsische Motivation, lesespezifisches Selbstkonzept und freiwilliges, außerschulisches Leseverhalten der Schüler/innen werden zu zwei Zeitpunkten erfasst.

Stichprobe und Vorgehensweise

An der Studie nehmen Schüler/innen aus 33 Klassen an 19 Schulen in Kärnten, der Steiermark und Wien teil, deren Erziehungsberechtigte ihr schriftliches Einverständnis gegeben haben. Die Klassenlehrer/innen erhalten ein ausführliches Feedback über ihre Schüler/innen. Auf Schulebene können die Daten auch als Evaluation für SQA-Ziele im Bereich Lesen genutzt werden.

Erhebungsinstrumente

Lesekompetenz: Ein Leseverständnistest für Erst- bis Sechstklässler (ELFE 1-6; Lenhard u. Schneider 2006)

Lesemotivation: Eine Adaption der Skalen zur motivationalen Regulation beim Lernen (Thomas u. Müller 2015) wird mündlich vorgegeben.

Leseverhalten: Fragen wurden aus dem nationalen Schüler/innenfragebogen der PIRLS-Studie 2011 (Lesen außerhalb der Schule, Frage 11; International Association for the Evaluation of Educational Achievement 2011) übernommen und werden mit vereinfachten Antwortkategorien mündlich vorgegeben.

Ergebnisse liegen noch nicht vor.

Jänner 2014 – Dezember 2018

Pädagogische Hochschule Steiermark
Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Csikszentmihalyi, Mihaly (1990): Flow. New York: Harper.

Deci, Edward L. u. Ryan, Richard M. (1985): Intrinsic motivation and self-determination in human behavior. New York: Plenum.

International Association for the Evaluation of Educational Achievement (2011): PIRLS und TIMSS 2011 Schülerfragebogen. Boston College: Lynch School of Education.

Lenhard, Wolfgang u. Schneider, Wolfgang (2006): Ein Leseverständnistest für Erst- bis Sechstklässler (ELFE 1-6). Göttingen: Hogrefe.

Mol, Suzanne E. u. Bus, Adriana G. (2011): To read or not to read: A meta-analysis of print exposure from infancy to early adulthood. In: Psychological Bulletin, 137. Jg., H. 2, S. 267 – 296. doi: 10.1037/a0021890.

**Wissenschaftliche
Fragestellungen**

**Studiendesign und
Forschungsmethode**

Ergebnisse

Geplante Dauer

Kooperationen

Literatur

- Naumann, Johannes et al. (2010): Lesekompetenz von PISA 2000 bis PISA 2009. In: Klieme, Eckhard et al. (Hg.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt. Münster: Waxmann, S. 23 – 71.
- Schiefele, Ulrich et al. (2012): Dimensions of reading motivation and their relation to reading behavior and competence. In: Reading Research Quarterly, 47. Jg., H. 4, S. 427 – 463. doi: 10.1002/rrq.030.
- Taboada, Ana et al. (2009): Effects of motivational and cognitive variables on reading comprehension. In: Reading and Writing, 22. Jg., H. 1, S. 85 – 106. doi: 10.1007/s11145-008-9133-y.
- Thomas, Almut E. u. Müller, Florian H. (2015). Entwicklung und Validierung der Skalen zur motivationalen Regulation beim Lernen. In: Diagnostica, online first (S. 1-11). doi: 10.1026/0012-1924/a000137.
- Wigfield, Allen u. Guthrie, John T. (1997): Relations of children's motivation for reading to the amount and breadth of their reading. In: Journal of Educational Psychology, 89. Jg., H. 3, S. 420 – 432.

Lernförderlicher Unterricht im Bereich der halbschriftlichen Multiplikation – ein Entwicklungsforschungsprojekt

Martina Greiler-Zauchner

Projektbeschreibung

Die mathematikdidaktische Literatur unterscheidet drei für die Grundschule bedeutsame Rechentypen: Kopfrechnen, das so genannte „halbschriftliche“ bzw. schriftgestützte Kopfrechnen unter freier, im Idealfall aufgabenadäquat-flexibler Nutzung der Rechengesetze und schließlich das auf Algorithmen basierende schriftliche Rechnen (vgl. Padberg u. Benz 2011). Was den Stellenwert dieser drei Rechentypen betrifft, hat innerhalb der Didaktik der Grundschulmathematik spätestens in den letzten zwanzig Jahren eine klare Gewichtsverlagerung stattgefunden. Dem halbschriftlichen Rechnen wird gegenüber den schriftlichen Rechenverfahren eine deutlich größere Bedeutung zugemessen (vgl. Krauthausen 1993). Nicht das möglichst flüssige Beherrschen von schriftlichen Rechentechniken soll demnach das vorrangige Ziel des Arithmetikunterrichts in der Grundschule sein. Vielmehr soll der Arithmetikunterricht unter dem Paradigma des aktiv-entdeckenden, einsichtsvollen Lernens vorrangig das Erkennen, Verstehen und Nutzen von Zahlbeziehungen und Gesetzmäßigkeiten fördern. Das halbschriftliche Rechnen bietet, bei adäquater Umsetzung im Unterricht, vielfältige Chancen zur Erreichung dieser Ziele, die zugleich bei einer Überbetonung des schriftlichen Rechnens gefährdet sind.

Vor diesem Hintergrund will das hier vorgestellte Projekt auf Basis des Forschungsstandes zum halbschriftlichen Multiplizieren und dazu vorliegenden

fachdidaktischen Empfehlungen Unterrichtsaktivitäten zum halbschriftlichen Multiplizieren entwickeln und im Rahmen eines Entwicklungsforschungsprojektes mit ausgewählten Lehrkräften erproben. Diese Lehrkräfte erarbeiten mit ihren Kindern das kleine Einmaleins „ganzheitlich“. Bei dieser „ganzheitlichen Erarbeitung“ ist der Grundgedanke, sich aufgrund mathematischer Zusammenhänge schwieriger zu merkende Aufgaben mithilfe von leichteren Aufgaben (so genannten Kernaufgaben) zu erschließen (vgl. Gaidoschik 2014).

Die wissenschaftlichen Fragestellungen dieses Projektes konzentrieren sich vor allem auf das von den Kindern entwickelte konzeptionelle Verständnis für halbschriftliche Multiplikationsstrategien im Laufe des Untersuchungszeitraumes. Es soll untersucht werden, welche Strategien zur Lösung von Multiplikationen mit mehr als einstelligen Faktoren die von den Lehrkräften unterrichteten Kinder haben, bevor das Thema im Unterricht des dritten Schuljahres behandelt wird und wie sich diese Strategien im Laufe des dritten und vierten Schuljahres aufgrund des Unterrichts weiterentwickeln.

Dabei werden auch Klassen mituntersucht, die einen „traditionellen“ Mathematikunterricht erfahren haben bzw. erfahren.

Das vorliegende Projekt ist als qualitative empirische Längsschnittstudie konzipiert, es erstreckt sich von Beginn des dritten bis zum Ende des vierten Schuljahres. Es weist eine enge Vernetzung zwischen Forschung und Unterrichtsentwicklung auf und orientiert sich am Entwicklungsforschungskonzept „Developmental Research“ nach Freudenthal (vgl. Akker et al. 2006). Die entwickelten Unterrichtsaktivitäten werden von ausgewählten Lehrkräften an vier Kärntner Volksschulen im dritten bzw. im Folgejahr vierten Schuljahr erprobt. Die Lehrkräfte werden im Rahmen der vorliegenden Studie in Form einer Seminarreihe (drei Halbtage) wissenschaftlich begleitet.

Mit den Kindern werden qualitative Interviews (nach der revidierten klinischen Methode – Videoaufzeichnung) durchgeführt (vgl. Selter u. Spiegel 1997), die Codierung der in den Interviews erhobenen Strategien erfolgt auf Grundlage eines Kategorienmodells. Alle Lehrkräfte der am Projekt beteiligten Klassen werden in Form qualitativer Leitfadeninterviews zu ihrer unterrichtlichen Vorgangsweise befragt.

Das Projekt startete im Herbst 2015. Die erste Interviewreihe zu Lösungsstrategien, welche Kinder zu Multiplikationen mit mehr als einstelligen Faktoren haben, noch bevor das Thema im Unterricht des dritten Schuljahres behandelt wurde, wurde im Dezember 2015 durchgeführt. Erste Auswertungen von zwei Klassen (A und B) liegen bereits vor.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Studiendesign und Forschungsmethoden

Erste Ergebnisse

$$4 \cdot 16$$

$$\begin{array}{r} 2 \cdot 16 + 2 \cdot 16 = 64 \\ \underline{32} \quad \underline{32} \end{array}$$

ALINA

Kristina

$$\begin{array}{l} 16 + 16 + 16 + 16 \\ 40 + 12 + 12 \\ 60 + 4 = 64 \end{array}$$

Abbildung: Zwei Strategien zur Lösung $4 \cdot 16$; Alina: Anwendung der Verdoppelungsstrategie – Kristina: rein additive Lösung

Die Abbildung zeigt die schriftlichen Aufzeichnungen von Alina und Kristina zur Lösung von $4 \cdot 16$, die diese Aufgabe auf unterschiedliche Art lösten. Während Alina die Strategie des Verdoppelns nutzte, rechnete Kristina rein additiv. Neben diesen zwei Rechenwegen konnten auch noch andere beobachtet werden, wie eine Zerlegung von $4 \cdot 16$ in $4 \cdot 10$ und $4 \cdot 6$ mit anschließender Addition der Teilaufgaben 40 und 24. Manche Kinder gingen auch von der Ankeraufgabe $4 \cdot 10 = 40$ aus und addierten sukzessive 4 dazu: $4 \cdot 16 = 4 \cdot 10 + 4 + 4 + 4 + 4 + 4 + 4$.

Ein Vergleich der Klassen A und B zeigt, dass die einzelnen Lösungsstrategien in den zwei Klassen nicht gleichverteilt sind. So antworteten 13 der 15 Kinder aus Klasse A auf die Aufgabe „Wie hilft $2 \cdot 15 = 30$ für $4 \cdot 15$?“ sinngemäß, dass man $4 \cdot 15$ aus $2 \cdot 15 = 30$ ganz einfach ableiten kann, indem man 30 verdoppelt. Verdoppelungsstrategien nutzen zu können scheint für die Mehrzahl der Kinder in Klasse A kein Problem zu sein. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass in Klasse A das kleine Einmaleins „ganzheitlich“ erarbeitet wurde, denn bei der „ganzheitlichen“ Erarbeitung spielen Verdoppelungsstrategien eine wichtige Rolle (vgl. Gaidoschik 2014). In Klasse B hingegen wurde das kleine Einmaleins nach einem Schulbuch erarbeitet, das nicht dem „ganzheitlichen“ Zugang zuzuordnen ist. Hier erkannten nur 6 von 18 Kinder diesen Zusammenhang des Verdoppelns. Die restlichen 12 Kinder der Klasse lieferten falsche Antworten (7), keine Antwort (1) oder lösten das Beispiel durch wiederholte Addition von 15 (4).

Der hohe Anteil der Kinder in Klasse A, welche die Verdoppelungsstrategie erkannten, lässt vermuten, dass diese Kinder in der Lage sind, diese Strategie aus dem „ganzheitlichen“ Zugang zum kleinen Einmaleins auch auf Aufgaben des „großen Einmaleins“ zu übertragen. Weiterführende Untersuchungen im Projekt werden versuchen, diese Forschungsfrage zu beantworten.

Geplante Dauer

2015 – 2017

Literatur

- Akker, Jan van den et al. (2006): Introducing educational design research. In: Akker, Jan van den et al. (Hg.): Educational design research. London: Routledge, S. 1 – 8.
- Gaidoschik, Michael (2014): Einmaleins verstehen, vernetzen, merken. Strategien gegen Lernschwierigkeiten. Stuttgart: Klett; Kallmeyer.
- Krauthausen, Günter (1993): Kopfrechnen, halbschriftliches Rechnen, schriftliche Normalverfahren, Taschenrechner: Für eine Neubestimmung des Stellenwertes der vier Rechenmethoden. In: Journal für Mathematik-Didaktik, 14. Jg., H. 3 – 4, S. 189 – 219.
- Padberg, Friedhelm u. Benz, Christiane (2011⁴): Didaktik der Arithmetik. Heidelberg: Spektrum.
- Selter, Christoph u. Spiegel, Hartmut (1997): Wie Kinder rechnen. Leipzig [etc.]: Klett (Programm Mathe 2000).
- Wittmann, Erich Christian (1999): Die Zukunft des Rechnens im Grundschulunterricht: Von schriftlichen Rechenverfahren zu halbschriftlichen Strategien. In: Hengartner, Elmar (Hg.): Mit Kinder lernen. Standorte und Denkwege im Mathematikunterricht. Zug: Klett, S. 88 – 93.

Eine Diplomarbeit zum Forschungsprojekt „Pollen macht Schule“

Sabrina Lex

Das Forschungsprojekt „Pollen macht Schule“ wird nach den Schulstandorten Ferlach, St. Paul im Lavanttal und Kötschach-Mauthen derzeit an der NMS Winklern im Mölltal durchgeführt. Parallel zu den Aufgaben der Schüler/innen im Rahmen des Projektes wird deren Arbeit im Zuge meiner Diplomarbeit begleitet. In der Diplomarbeit soll die Kompetenz von Schüler/innen der achten Schulstufe (in diesem Fall der NMS Winklern) hinsichtlich des Umgangs mit empirischen Daten erforscht werden.

Jeweils zu Beginn und zum Ende dieser Forschungsphase werden der Klasse zweimal dieselben kompetenzorientierten Aufgaben zur schriftlichen Bearbeitung ausgeteilt. Die Dauer pro Testdurchlauf beträgt 15 Minuten. An denselben Tagen werden dieselben Arbeitsblätter auch von zwei Parallelklassen bearbeitet, welche nicht am Projekt „Pollen macht Schule“ teilnehmen; somit kann eine Vergleichsmöglichkeit zwischen den Klassen erreicht werden. Die Aufgaben beinhalten jeweils drei verschiedene Fragestellungen, welche die Kompetenz von den Kindern, mit empirischen Daten umzugehen, überprüft. Weiters wird mit einer Zusatzfrage Feedback eingeholt, wie die Schüler/innen das gesamte Projekt bis jetzt bewerten (von sehr interessant bis sehr langweilig).

Nach diesen beiden Durchgängen werden alle Ergebnisse verglichen, um genau zu eruieren, inwiefern sich die Problemlösekompetenz der Schüler/innen im Laufe des Forschungsprojektes „Pollen macht Schule“ verändert hat.

Zusätzlich werden einzelne Schüler/innen während der Projektstage interviewt, um gezielt nachfragen zu können, wie sie gewisse Aufgaben gelöst haben. Dabei wird unter anderem mit der Methode des „Lauten Denkens“ gearbeitet. Bei dieser Methode erhält die Interviewpartnerin bzw. der Interviewpartner eine Aufgabe und während der Problemlösung wird jeder Gedanke laut ausgesprochen. Gleichzeitig werden in diesen Interviews die Vorstellungen von Schüler/innen zur Arbeit einer Wissenschaftlerin bzw. eines Wissenschafters abgefragt. Ein wesentlicher Aspekt dieser Interviews ist auch die Frage nach der Vorstellung von Ehrlichkeit beim wissenschaftlichen Arbeiten.

Ändert sich der Umgang mit und das Verständnis von Daten bei Schüler/innen durch das Projekt „Pollen macht Schule“?

Bei dieser Arbeit kommen quantitative (Fragebögen) und qualitative Ansätze (Interviews) zum Einsatz, wobei Veränderungen der Einstellung und

Projektbeschreibung

Wissenschaftliche Fragestellung

Studiendesign und Forschungsmethoden

des Wissens der Schüler/innen der Versuchsklasse (achte Schulstufe) über den Projektzeitraum hinweg im Vergleich zu nicht am Projekt „Pollen macht Schule“ beteiligten Schüler/innen von Parallelklassen derselben Schule (NMS Winklarn) erfasst werden sollen.

Erste Ergebnisse

Die Untersuchungen im Rahmen der Diplomarbeit sind derzeit noch nicht abgeschlossen, weil die Ergebnisse zum dritten Projekttag am 26.1.2016 und die Gesamtauswertung der Begleituntersuchungen noch ausständig sind. Eine erste Übersicht zeigt jedenfalls, dass die Schüler/innen sich sehr für das Projekt begeistern lassen und die Aufgaben, die sie bekommen, durchaus motiviert und mit Stolz in Angriff nehmen.

Geplante Dauer

2015 – 2016

Literatur

Zwander, Helmut (2013 – 14): Pollen macht Schule. In: Forschungszeitung, Ausgabe 6, S. 24 – 27.

Zwander, Helmut, Koll, Herta u. Horn, Judith (2015): Der Pollenflug in Kärnten im Jahr 2014. In: Carinthia II, 125. Jg., H. 205, S. 41 – 62.

Pädagogische Hochschule: Aus- und Fortbildung

LeseSchreibZentrum der PH Kärnten: ein Entwicklungsprozess im Überblick

Alfred Reumüller, Stephanie Stegfellner

Anhand des systemtheoretischen ADDIE-Modells, welches auf den Ansatz des „Instructional Designs“ von Gagne (2004) zurückgeht, wird der Verankerungsprozess des LeseSchreibZentrums an der Pädagogischen Hochschule Kärnten dargestellt. Ziel dieses Modells ist es, „Orientierung zu schaffen in einem längerfristigen Prozess individueller und kooperativer Wissenskonstruktion. Zu wissen, in welcher Arbeitsphase man sich gerade befindet und welche Ziele dort verfolgt werden müssen“ (Bräuer u. Schindler 2011, S. 290).

Projektbeschreibung

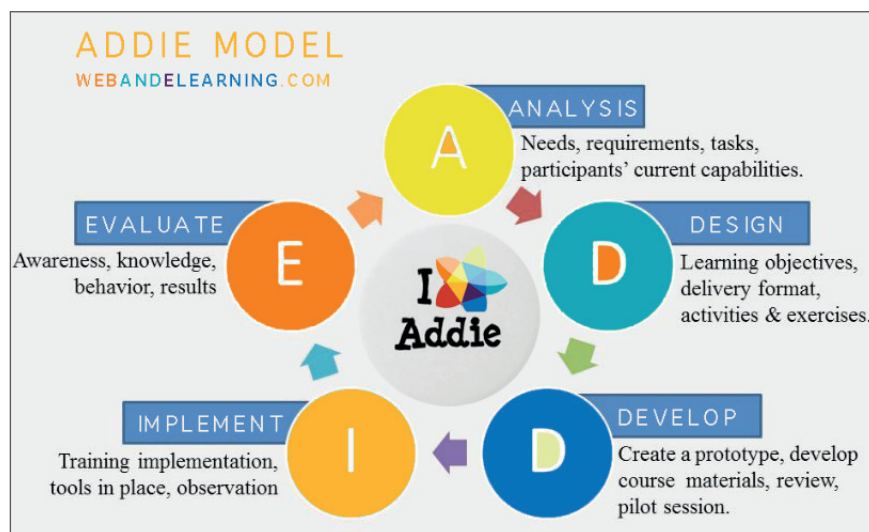
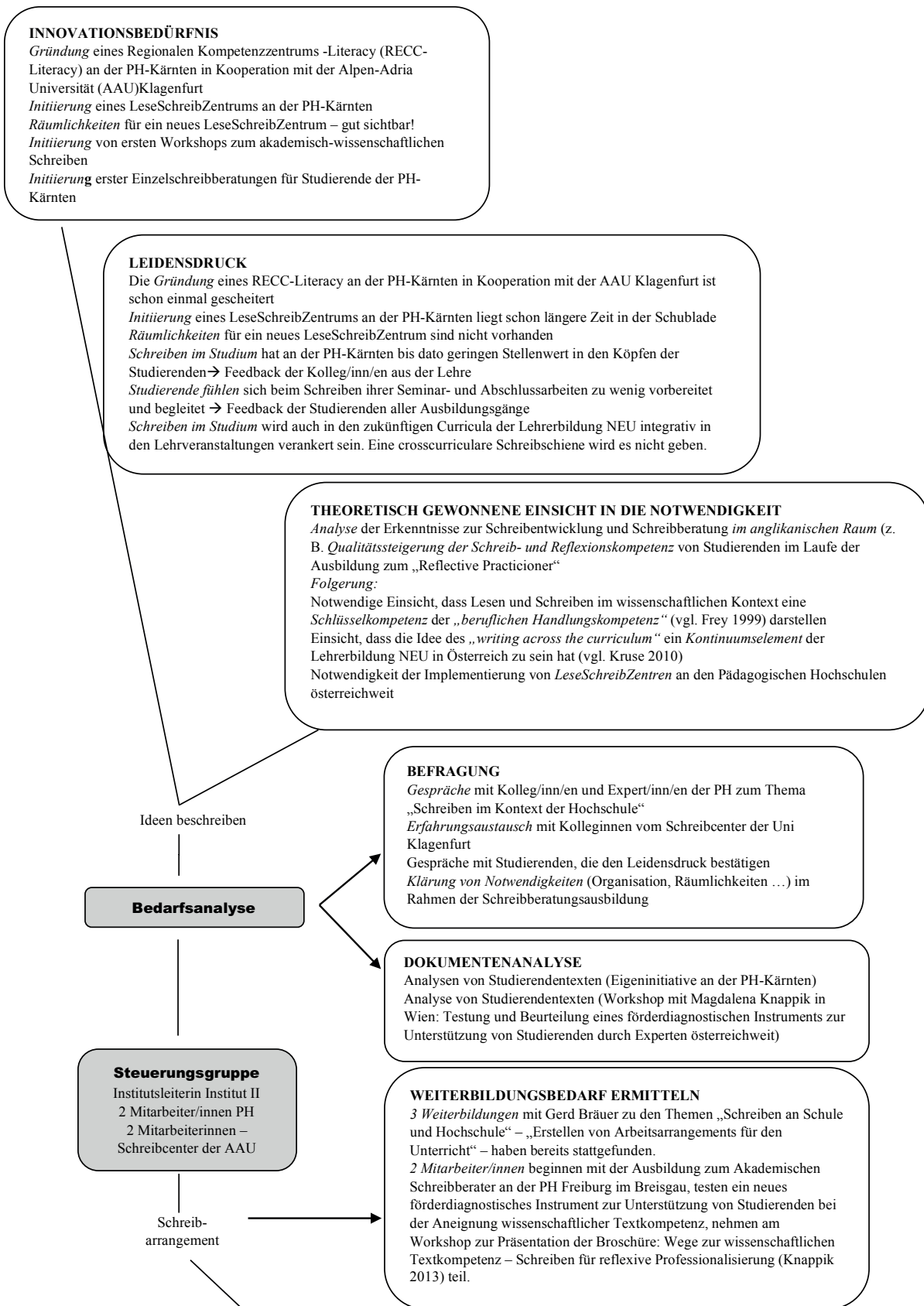


Abbildung 1: ADDIE Modell – Online Dokument [<http://www.webandelearning1>] – Download am 13. 6. 2014

Um Entwicklungsziele definieren zu können, steht am Anfang des Prozesses eine *Analyse* zur Bedarfserhebung (s. Abb. 1). Auf dieser Grundlage entsteht ein *Design* in Form von Prototypen, woran sich die Entwicklungsphase (*Develop*) mit Erprobung, Evaluierung und Überarbeitung anschließt. Die *Implementierung* berücksichtigt Entscheidungen und Maßnahmen zur Umsetzung der entwickelten Aufgabenarrangements. Die *Evaluierung* im Zusammenhang mit der eingangs erstellten Bedarfsanalyse rundet das Modell ab und ist in längerfristigen Entwicklungsprozessen unumgänglich, denn bei Bedarf wird das vorhandene Arrangement weiter entwickelt und der im ADDIE-Modell beschriebene Kreislauf beginnt von vorne (vgl. Bräuer u. Schindler 2011, S. 289f).



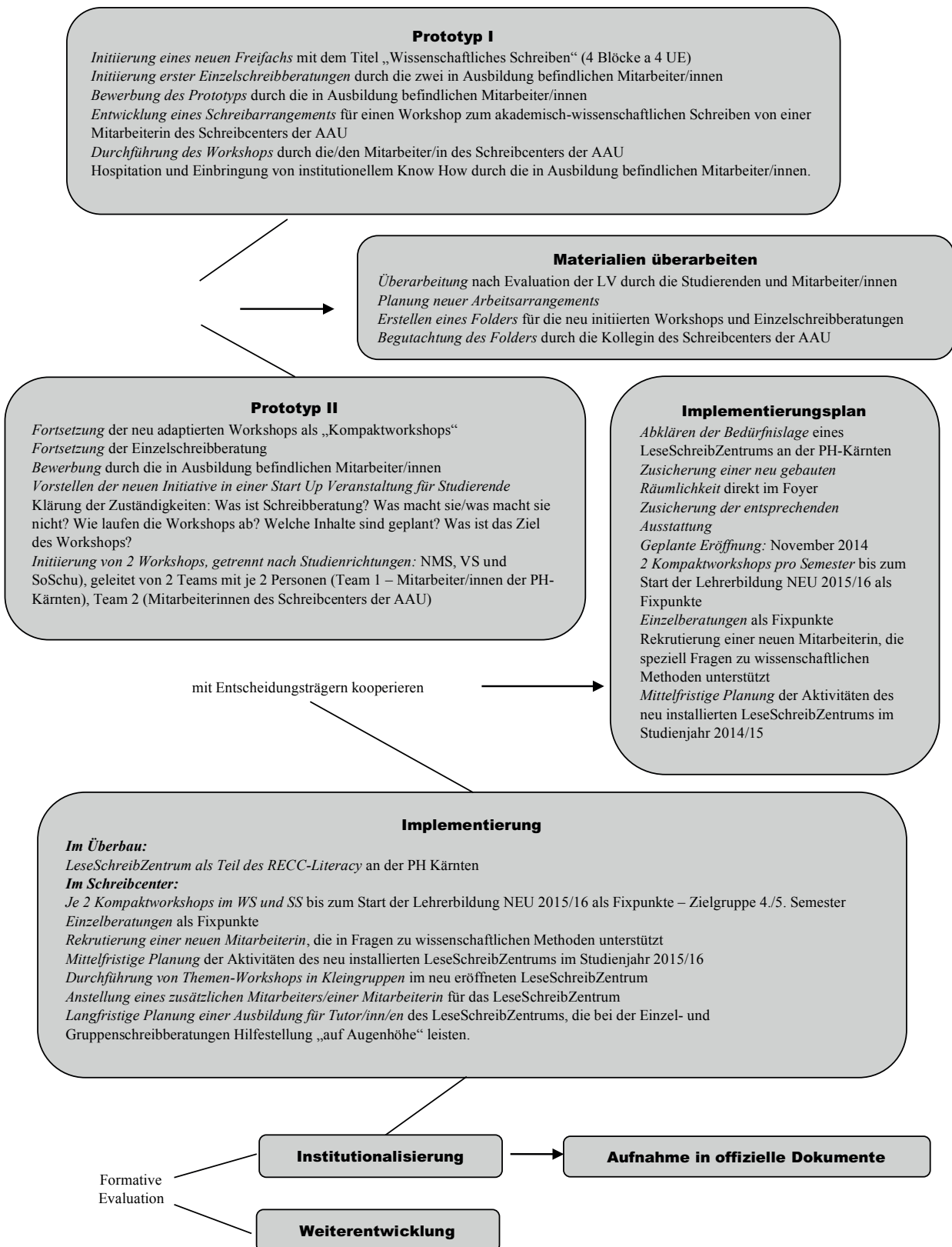


Abbildung 2: Grundgerüst zur Entwicklung eines Schreibarrangements mit Nachhaltigkeit (nach Bräuer u. Schindler 2011, S. 291f)

In Abbildung 2 wurde das Gerüst des Flowcharts von Bräuer und Schindler (2011, S. 290ff) übernommen und befüllt, welches ein Aufgabenarrangement widerspiegelt, das auf der Entwicklungsebene von Institutionen angesiedelt ist. Der Wunsch, Aufgabenarrangements mit Nachhaltigkeit zu implementieren, steht dabei im Vordergrund.

Dauer

Ab 2012 fortlaufend

Literatur

Bräuer, Gerd u. Schindler, Kirsten (Hg., 2011): Schreibarrangements für Schule, Hochschule, Beruf. Freiburg i. B.: Fillibach.

Frey, Andreas (1999): Erzieherinnenausbildung gestern – heute – morgen. Konzepte und Modelle zur Ausbildungsevaluation. Landau: Verlag Empirische Pädagogik.

Gagne, Robert, Briggs, Leslie u. Wagner, Walter (2004⁵): Principles of Instructional Design. Belmont, C. A.: Wadsworth Publishing.

Knappik, Magdalena (2013): Wege zur wissenschaftlichen Textkompetenz – Schreiben für reflexive Professionalisierung. Ein förderdiagnostisches Instrument zur Unterstützung von Studierenden bei der Aneignung wissenschaftlicher Textkompetenz. Wien: BMBF.

Kruse, Otto (2010): Lesen und Schreiben. Studieren, aber richtig. Köln, Weimar, Wien: UTB.

Schreibkompetenzen von Studienanfänger/innen im Kontext der Neuen Standardisierten Reifeprüfung und Pädagog/innenbildung Fragebogenerhebung – erste Ergebnisse

Christina Halfmann, Stephanie Stegellner

Projektbeschreibung

Was im anglo-amerikanischen Raum bereits jahrzehntelange Tradition hat, nämlich Beratungszentren für Studierende, die Hilfe bei ihren akademisch/wissenschaftlichen Schreibprojekten suchen, zu installieren, existiert im deutschsprachigen Raum deutlich kürzer. Immer mehr Universitäten und Fachhochschulen in Österreich sind mittlerweile auf diesen Zug aufgesprungen. Das SchreibCenter der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt gilt hier als Pionier. Das LeseSchreibZentrum (LSZ) der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule (PHK) steht noch ganz am Beginn seiner Entwicklungsarbeit. Dieses wurde erst im November 2014 eröffnet, allerdings als erstes seiner Art an einer Pädagogischen Hochschule in Österreich.

Für das Klientel der Pädagogischen Hochschule Kärnten, allesamt angehende Pädagog/innen für Primar- und Sekundarstufe, ist das Schreiben im

Studium ein unumgängliches Werkzeug, das immer wieder ins Blickfeld gerückt werden sollte, um „Schockzustände“ vor großen Abschlussarbeiten (Bachelor, Master) zu vermeiden. Den Studierenden soll bereits im Vorfeld dieser Abschlüsse die Chance eröffnet werden, ab dem ersten Semester alle im Studium geforderten Textsorten in einer „fehlerfreundlichen Unterrichtskultur“ (Kruse 2006, S. 30) zu erproben und zu reflektieren. Das LSZ der PHK versteht sich hierbei als Wegbegleiter.

Die Idee, Studierende zu ihren Schreiberfahrungen und -kompetenzen zu befragen, entstand nicht nur im Fokus des Starts der Pädagog/inn/enbildung NEU, sondern auch unter dem Aspekt, dass 2015 erstmalig alle Absolvent/inn/en einer AHS im Rahmen der neuen Matura eine Vorwissenschaftliche Arbeit verfassen mussten¹. So scheint es, als treffe das akademisch/wissenschaftliche Schreiben Studienanfänger/innen nicht mehr so unvorbereitet, da erwartet werden kann, dass sie sich bereits in ihrer vorwissenschaftlichen Abschlussarbeit „einige wichtige wissenschaftspropädeutische Kompetenzen erworben haben“ (Kruse 2006, S. 157).

Diese bereits erworbenen Schreibkompetenzen der Studienanfänger/innen wurden mittels Selbstberichtsfragebogen hinsichtlich der Themenfelder Schreibbiografie/Schreibertypen, Schreiberfahrung, Betreuung des schulischen Schreibprozesses und zu erwartende Hilfestellung beim Schreiben im Studium erhoben.

Fragebogenerhebungen und -studien zu akademisch/wissenschaftlichen Schreibkompetenzen von Studierenden an universitären Einrichtungen sowie zu ihrer adäquaten Förderung in Lehre und Schreibberatungszentren gibt es mittlerweile im deutschsprachigen Raum einige (vgl. z. B. Kruse 2015; Damme, Mandalka u. Sennewald 2011a,b; Hoffmann u. Seip 2015; Sturm 2009). Die an der PH Kärnten durchgeführte Untersuchung orientiert sich an den oben angeführten Studien, ist aber von der Stichprobengröße her deutlich weniger umfangreich. Im Fokus dieser Untersuchung stand die Erhebung des örtlichen Ist-Zustandes, um dann Handlungsstrategien/Angebote für den Standort PHK entwickeln zu können.

Die Fragebogenerhebung startete mit Beginn des WS 2015/16. Es ist geplant, diese jährlich mit den Studienanfänger/inne/n zu wiederholen. Darüber hinaus soll es einen zweiten Messzeitpunkt vor Abschluss des Bachelorstudiums geben. Ziel dieser Vorgehensweise ist, die Entwicklung der Schreibkompetenzen zu dokumentieren sowie die Nachhaltigkeit der Angebote des LSZ feststellen zu können.

Befragt wurden 76 Personen der Primarstufenausbildung, davon 56 weiblich und 20 männlich. Die Studienanfänger/innen 2015/16 weisen erwartungsgemäß eine sehr junge Altersstruktur auf (55 Befragte sind zwischen 18 und 20 Jahre alt, das sind 72 %). Von den 76 retournierten Fragebögen mussten 15 ausgeschieden werden.

Nachfolgend soll hier eine kleine Auswahl der ersten Ergebnisse vorgestellt werden. Es geht dabei um die Dokumentation der bisherigen schulischen Schreiberfahrung, den Umgang mit den unterschiedlichen Aufgabenbereichen des Schreibens (z. B. Themenfindung, Formulierung der Forschungsfrage usw.), um die subjektiv erlebte Betreuung des schulischen Schreibprojekts

Wissenschaftliche Fragestellung

¹ Im Bereich der BHS hat die verpflichtende Abschlussarbeit (z. B. Diplomarbeit, Projektarbeit...) Tradition. Im Rahmen der neuen standardisierten Reifeprüfung ist sie ab dem Schuljahr 2015/16 ebenfalls als fixer Bestandteil der Reife- und Diplomprüfung verankert (vgl. BMBF 2016).

Studiendesign und Forschungsmethoden

Erste Ergebnisse

sowie die Einschätzung des Unterstützungsbedarfs bei zukünftigen Schreibprojekten im Studium.

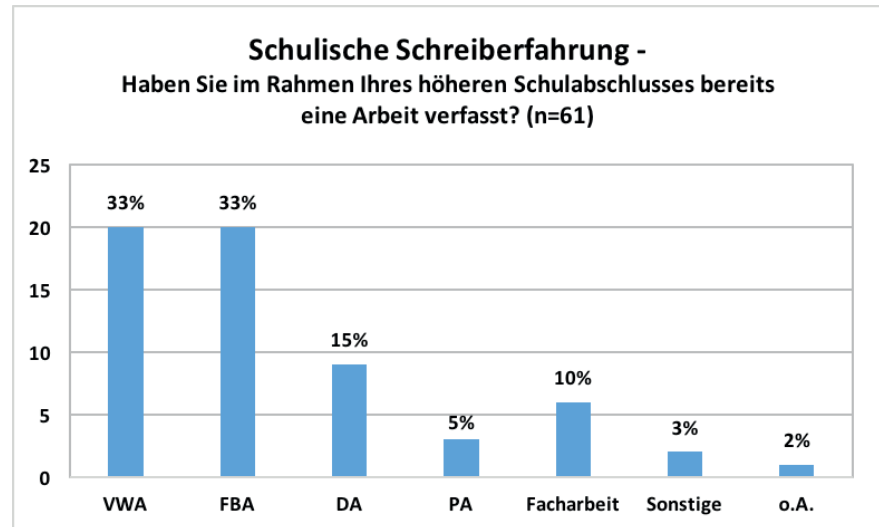


Abb. 1: Schulische Schreiberfahrung – Art der Arbeiten

86 % der Befragten gaben an, eine Vorwissenschaftliche Arbeit (VWA), Fachbereichsarbeit (FBA), Diplomarbeit (DA) oder Projektarbeit (PA) geschrieben zu haben (s. Abb. 1). Daraus lässt sich ablesen, dass ein sehr hoher Prozentsatz der Studienanfänger/innen bereits eine Arbeit geschrieben hat, die auch im Rahmen der Neuen Standardisierten Reifeprüfung verpflichtend ist.

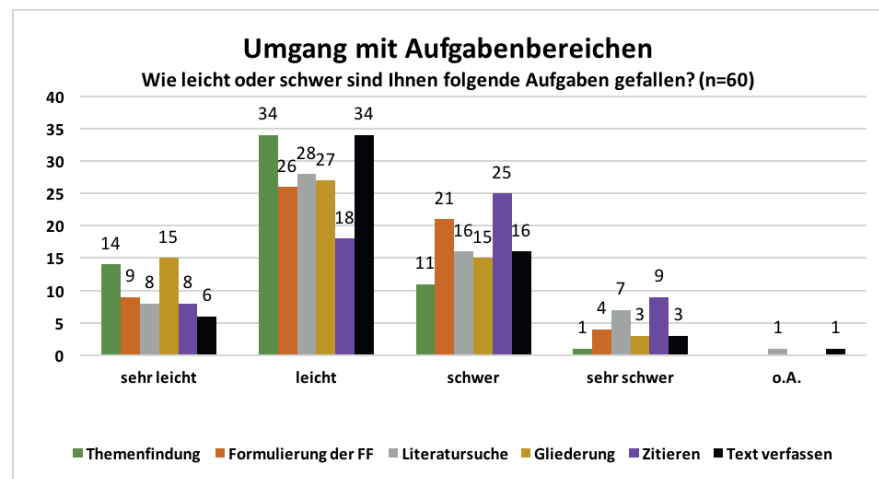


Abb. 2: Einschätzung des Schwierigkeitsgrades der Aufgabenbereiche

Wie aus Abbildung 2 ersichtlich, ist das Feld „Umgang mit Aufgabenbereichen“ ein sehr umfangreiches und kann hier nur exemplarisch interpretiert werden. Den Befragten stand eine vierteilige Skala (sehr leicht, leicht, schwer, sehr schwer) zu den Aufgabenbereichen Themenfindung, Formulierung der Forschungsfrage, Literatursuche, Gliederung, Zitieren und Text verfassen zur Verfügung.

Sehr leicht/leicht fielen den Befragten nach eigenen Angaben die Aufgabenbereiche Themenfindung, Gliederung erstellen und Text verfassen. Hingegen als schwer/sehr schwer eingeschätzt wurde das Zitieren. Das Formulieren einer Forschungsfrage wird überraschenderweise in mehr als der Hälfte der Fälle als leicht bzw. sehr leicht eingeschätzt.

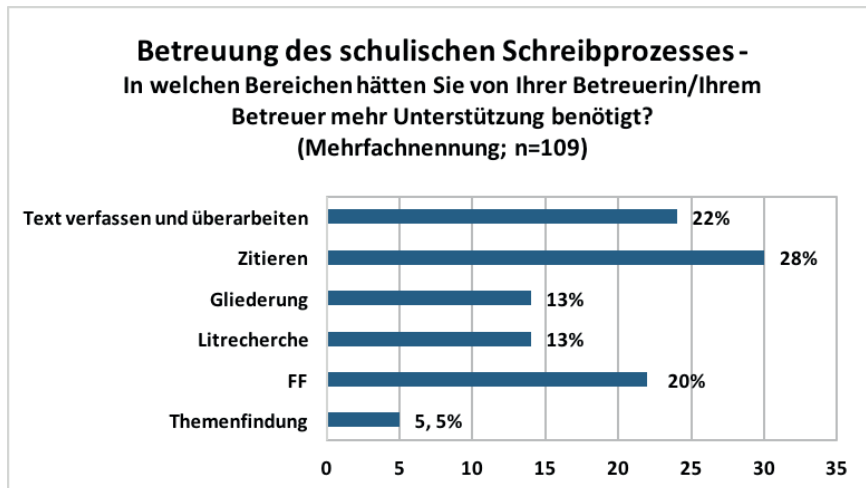


Abb. 3: Betreuungsbedarf im schulischen Schreibprozess

Dies deckt sich mit den Aussagen zur Betreuung des schulischen Schreibprozesses (s. Abb. 3). Hier hätten sich 28 % der Befragten mehr Hilfestellung beim Zitieren und 20 % beim Formulieren der Forschungsfrage (FF) gewünscht. Der Wunsch von 22 % der Befragten nach mehr Betreuung im Bereich „Text verfassen und überarbeiten“ steht in überraschendem Widerspruch zur Auswertung von Abbildung 2, das Verfassen des Textes gehöre im Arbeitsprozess zu den leichteren Aufgabenfeldern.

Abschließend ist anzumerken, dass sich 92 % der Befragten Unterstützung bei Schreibprojekten im Studium wünschen, all jene, die diesen Wunsch nicht äußern (8 %), sind Personen, die bereits ein Studium abgeschlossen bzw. abgebrochen haben.

Diese Ergebnisse lassen darauf schließen, dass das einmalige Erproben eines akademischen Textes im schulischen Kontext keine Sicherheit im Umgang mit den oben genannten Aufgabenfeldern des Schreibens mit sich bringt. Die Problemfelder bleiben laut Einschätzung der Studienanfänger/innen im Wesentlichen die Gleichen.

Start WS 2015/2016 (1. Messzeitpunkt), zu Beginn des SS 2019 (2. Messzeitpunkt, neu zu konstruierender Fragebogen); jährliche Befragung der Studienanfänger/innen der Primarstufenausbildung. Längsschnittuntersuchung

Dauer

(BMBF) Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hg., 2015): VWA. Vorwissenschaftliche Arbeit. [<http://www.ahs-vwa.at/>] download 19.1.2016.

Literatur

(BMBF) Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hg., 2016): Standardisierte, kompetenzorientierte Reifeprüfung an BHS. [https://www.bmbf.gv.at/schulen/unterricht/ba/reifepruefung_bhs.html] download 19.1.2016.

Damme, Jonas, Mandalka, Nicole u. Sennewald, Nadja (2011a): Auswertung des

- Fragebogens zur Selbsteinschätzung der Schreibkompetenz. Online-Dokument [<http://www.uni-bielefeld.de/lili/projekte/likom/index.html>] download 29.12.2015.
- Damme, Jonas, Mandalka, Nicole u. Sennewald, Nadja (2011b): Fragebogen zur Selbsteinschätzung der Schreibkompetenz. Literale Kompetenzen – Teilprojekt Schreibkompetenz. Uni Bielefeld. Online-Dokument [<http://www.uni-bielefeld.de/lili/projekte/likom/downloads/Fragebogen-zur-Selbsteinschätzung-der-Schreibkompetenz.pdf>] download 29.12.2015.
- Hoffmann, Nora u. Seipp, Till (2015): Förderung studentischer Schreibkompetenz. Ergebnisse einer Umfrage bei Lehrenden und Studierenden der JGU Mainz. In: Zeitschrift Schreiben. Schreiben in Schule, Hochschule und Beruf. Online-Dokument [http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/hoffmann_seipp_Foerderung_Schreibkompetenz.pdf] download 12.1.2016.
- Kruse, Otto (2006): Prozessorientierte Schreibdidaktik an der Hochschule. Was Hochschulen tun können, um wissenschaftliches Schreiben besser anzuleiten. In: Kruse, Otto, Berger, Katja u. Ulmi, Marianne (Hg.): Prozessorientierte Didaktik. Schreibtraining für Schule, Studium und Beruf. Bern: Haupt, S. 151 – 173.
- Kruse, Otto u. Ruhmann, Gabriela (2006): Prozessorientierte Schreibdidaktik: Eine Einführung. In: Kruse, Otto, Berger, Katja u. Ulmi, Marianne (Hg.): Prozessorientierte Didaktik. Schreibtraining für Schule, Studium und Beruf. Bern: Haupt, S. 13 – 35.
- Kruse, Otto, Meyer, Heike u. Everke Buchanan, Stefanie (2015): Schreiben an der Universität Konstanz: Eine Befragung von Studierenden und Lehrenden. Züricher Hochschule für angewandte Wissenschaften. Working papers in applied linguistics 12. Online-Dokument [<http://pd.zhaw.ch/hop/1103182395.pdf>] download 20.10.2015.
- Sturm, Afra (2009): Schreibkompetenzen und Selbsteinschätzung bei angehenden Lehrpersonen. Online-Dokument [http://www.zeitschriftschreiben.eu/Beitraege/sturm_schreibkompetenzen.pdf] download 29. 12.2015.

Wie erleben Schulleiter/innen und Lehrer/innen die Fort- und Weiterbildung?

Willibald Erlacher, Marlies Krainz-Dürr

Projektbeschreibung

Neben der Ausbildung ist es eine zentrale Aufgabe der Pädagogischen Hochschulen, Fort- und Weiterbildungsangebote für Lehrer/innen zu konzipieren, durchzuführen und zu evaluieren. Im Bemühen, diese Bereiche möglichst gut und professionell abzudecken, kommt der Bereich der allgemeinen Forschung zu diesem Generalthema (Fortbildung) oft zu kurz. Der grundlegenden Frage „*Wie kann, soll und muss Fortbildung aussehen und organisiert werden, damit diese in der Schule und im Klassenzimmer nachhaltig ankommt?*“ sollen und müssen sich alle professionellen Anbieter von

Fortbildung immer wieder in regelmäßigen Abständen stellen, um ihren eigenen Qualitätsansprüchen und dem gesellschaftlichen Auftrag gerecht zu werden.

An der Pädagogischen Hochschule Kärnten läuft seit Herbst 2015 ein Forschungsprojekt mit Kolleg/inn/en des Bereiches Innovation und Beratung (ehemals Pädagogisches Institut für die deutsche Sprachgruppe, Südtirol), das sich diesem Themenkomplex widmet. Insgesamt neun Forscherinnen und Forscher (sechs aus Kärnten und drei aus Südtirol) bilden dabei eine Forschungsgruppe.

Im Fokus des Forschungsprojektes stehen die Erfahrungen, die Schulen sowie Lehrerinnen und Lehrer allgemein mit Fortbildung machen. Aus den Ergebnissen sollen Schlüsse gezogen werden, wie Fortbildung konzipiert sein muss, um nachhaltig zu wirken.

Folgendes Forschungsdesign wurde in einem gemeinsamen Diskurs entwickelt.

1. Die Forscher/innen einigten sich auf ein *mixed-method*-Verfahren, bei dem in einem ersten Schritt (qualitativer Forschungsteil) pro Region 4 – 5 Gruppendiskussionen (n. Bohnsack 2014) mit Schulleiter/inne/n, Lehrer/inne/n sowie Kolleg/inn/en aus dem Mittleren Management an Schulen (Schulkoordinator/inn/en, Lerndesigner/innen, Fachgruppenleiter/innen usw.) durchgeführt werden. Insgesamt werden ca. 40 – 50 Personen in beiden Ländern zu den Gesprächen eingeladen. In Gruppendiskussionen (vgl. Bohnsack 2014) wird erhoben, welche Erfahrungen mit Fortbildung seitens der Befragten gemacht wurden. Es geht darum, ein möglichst breites Bild von den Eindrücken, Erfahrungen und Wahrnehmungen zu erhalten. Die Gruppendiskussionen werden mittels *Dokumentarischer Methode* ausgewertet und im Sinne des Ansatzes der *rekonstruktiven Sozialforschung* „Orientierungsmuster“ der Befragten rekonstruiert (Bohnsack 2014, Nohl 2013). Für die Auswertung der gewonnenen Daten aus dem qualitativen Teil bindet die Forschungsgruppe „kritische Freunde“ aus der wissenschaftlichen Community ein.

Die Möglichkeit der Kontrastierung der Gruppendiskussionen aus den beiden Regionen Südtirol und Kärnten lassen dabei interessante Ergebnisse erwarten.

2. Auf Grundlage der sich aus den Gruppendiskussionen ergebenden Themenfelder wird ein Fragebogen entwickelt, der die Ergebnisse der qualitativen Erhebung quantitativ „absichert“ bzw. neue Differenzierungen erlaubt. Die Fragebogenerhebung (quantitativer Forschungsteil) wird im Herbst bzw. Winter 2016 starten und findet nach einer Expertenvalidierung und Pilotierung (WS 2016/17) im SS 2017 in beiden Regionen (Kärnten, Südtirol) getrennt statt. Die Ergebnisse der Fragebogenerhebung werden bis Sommer 2017 vorliegen. In einem abschließenden Schritt werden dann die Ergebnisse beider Erhebungen (Gruppendiskussionen + Fragebogen) in einem Sommerworkshop zusammengeführt, analysiert und in einem Bericht bzw. in diversen Publikationen veröffentlicht.

Forschungsdesign und Methoden

	<p>Primäres Ziel dieser Kooperation ist also, Antworten auf die Frage zu bekommen, wie Fortbildung konzipiert sein soll bzw. sein muss, damit sie in den Schulen ankommt. Damit leistet dieses Projekt einen Beitrag zum Thema Transferforschung.</p>
Dauer	<p>Das Forschungsprojekt läuft von Herbst 2015 bis Herbst 2017.</p>
Forschungsergebnisse	<p>Es liegen zur Zeit noch keine Forschungsergebnisse vor.</p>
Mitarbeiterinnen	<p>Gabriele Khan, Cornelia Klepp, Isolde Kreis, Gerda Kysela-Schiemer, Michaela Pötscher-Gareiß</p>
Kooperation	<p>Bereich Innovation und Beratung, Deutsches Bildungsressort, Südtirol</p>
Literatur	<p>Bohnsack, Ralf (2014): Rekonstruktive Sozialforschung – Einführung in qualitative Methoden. Opladen & Toronto: Barbara Budrich. Lipowsky, Frank u. Rzejak, Daniela (2015): Was wir über gelingende Lehrerfortbildungen wissen. In: Journal für LehrerInnenbildung, 15. Jg., H. 4, S. 26 – 32. Nohl, Arnd-Michael (2013): Interview und dokumentarische Methode. Anleitungen für die Forschungspraxis. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.</p>

E-Learning in der Lehrer/innenfortbildung – Akzeptanz und Wirksamkeit von E-Learning-Maßnahmen für Pflichtschullehrkräfte

Gerda Kysela-Schiemer

Projektbeschreibung

Lehrer/innenfortbildung gilt als Hoffnungsszenario für die Verbesserung des Bildungswesens per se. Auf der Suche nach effizienten, innovativen Maßnahmen dafür werden auf der Grundlage konstruktivistischen Lernens E-Learning- und Blended Learning-Aktivitäten für die Lehrer/innenfortbildung forciert. E-Learning-Aktivitäten gelten als Hoffnungsträger einer möglichen Veränderung der herkömmlichen Lehrer/innenfortbildung.

Der offene Kommunikationsprozess im Lehren und Lernen, der sich durch E-Learning-Aktivitäten ergibt, soll zu mehr Professionalität im Lehrerberuf verhelfen: Es soll gelingen, dass Lehrpersonen zu aktiv Lernenden werden, die fächer- und schulartenübergreifend kommunizieren und kooperieren und die dem traditionellen Bild des passiven Inhaltsempfängers in der Fortbildung nicht mehr entsprechen.

E-Learning-Maßnahmen sind in Folge immer mit Veränderungs- und Anpassungsprozessen sowie ungewohnten Lern- und Arbeitsformen verbunden und stoßen deshalb nicht selten auf Widerstand und Akzeptanzprobleme – so auch in der Lehrer/innenfortbildung.

Das Forschungsprojekt nimmt Bezug zum Wissensstand und greift Defizite zum Stand der Forschung über Akzeptanz und Wirksamkeit von E-Learning-Maßnahmen in der Lehrer/innenfortbildung auf. Es stellt Fragen nach der Wichtigkeit von Akzeptanz und Wirksamkeit von E-Learning-Maßnahmen. Mittels eines eigenständig entwickelten Akzeptanzfaktorenmodells wird gezeigt, dass Akzeptanz einen wichtigen Aspekt in der Lehrer/innenfortbildung mit E-Learning darstellt. Die Bedeutung von personenbezogenen und kontextbezogenen Faktoren sowie Faktoren der persönlichen Nutzung und Wahrnehmung als Formen der Akzeptanz von Lehrpersonen werden theoretisch und empirisch aufgezeigt und untersucht.

Das Zusammenspiel der oben genannten Handlungsstränge erforderte eine explorative Orientierung und danach eine gezielte Hypothesensuche (vgl. Bortz u. Döring 2006, S. 50).

Die wichtigsten Forschungsfragen lauten:

- Welche Erkenntnisse gibt es im Zusammenhang zwischen Fortbildung und Wirkung auf die Professionsentwicklung, insbesondere mit Blick auf die Akzeptanz?
- Welche Erkenntnisse gibt es bezogen auf E-Learning in der Lehrer/innenfortbildung?
- Lassen sich die Erkenntnisse in einem Modell zusammenfassen, um dieses der empirischen Analyse der zu untersuchenden Fälle zugrunde zu legen?
- Welche Erkenntnisse werden aus den Fallanalysen gewonnen, die gestatten, sowohl Akzeptanz als auch Wirkbedingungen von E-Learning-Fortbildung genauer zu beschreiben?

Nach Aufriss der Problemlage und Erstellung der Forschungsfrage wird systematisch mit Hilfe von 20 Hypothesen die Akzeptanz und Wirksamkeit von E-Learning-Maßnahmen in der Lehrer/innenfortbildung untersucht.

Den Fragen nach Akzeptanz und Wirksamkeit von E-Learning-Maßnahmen in der Lehrer/innenfortbildung wird differenziert nachgegangen, indem nach personenbezogenen und kontextbezogenen Faktoren geforscht wird. Für die nachhaltige Nutzung wird in dieser Arbeit zwischen der Einstellungsakzeptanz und der Verhaltensakzeptanz von E-Learning unterschieden (vgl. Bürg u. Mandl 2004, S. 8).

Alle Faktoren werden sowohl qualitativ als auch quantitativ anhand von acht Fallstudien (vier eigene aktuelle Studien [Hauptuntersuchung, N = 473] und vier ältere Vergleichsstudien [Nebenstudien]) über einen Zeitraum von mehr als 15 Jahren in Österreich geprüft. Für die untersuchten eigenen und fremden Case Studies wurden sowohl Daten-Triangulation, Forscher-Triangulation als auch Theorien-Triangulation angewandt.

Für die Hauptuntersuchungen wurden Teilnehmer/innen (Lehrpersonen), Mentor/inn/en und Studierende in E-Learning-Maßnahmen befragt.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Studiendesign und Forschungsmethoden

Ergebnisse

Aus der Fülle der Forschungsergebnisse werden resümierend einige Erkenntnisse skizziert:

- In allen Case Studies der Hauptuntersuchung zeigen sich signifikante Zusammenhänge zwischen Anreizen (kontextbezogenen Faktoren) und den beiden untersuchten Akzeptanzarten, der Einstellungs- und der Verhaltensakzeptanz, und für die gelungene Kommunikationstätigkeit für die E-Learning-Maßnahmen.
- Die untersuchten Case Studies beinhalten das Potenzial, einen Beitrag zur Professionalisierung zu leisten. Die vermittelten Inhalte stehen in enger Verbindung zu „Professionalität“ der einzelnen Lehrperson und deren Handlungskompetenz in konkreten beruflichen Situationen (vgl. Giesecke 1998, S. 7). Bestätigungen finden sich über die Einzelstudien und die Gesamtstudie zu Einstellungsakzeptanz und Verhaltensakzeptanz: Hochsignifikante Zusammenhänge für die Angebotsfaktoren (tutorielle) Unterstützung und Wirkung von Kommunikation lassen die Tendenz erkennen, dass E-Learning-Maßnahmen tatsächlich Chancen beinhalten, das Lehrer/innenlernen zu öffnen und Verbindung zwischen den verschiedenen Schularten zu schaffen, sowie Ansporn und Motivation für den Beruf bedeuten.
- Hochsignifikante Zusammenhänge liegen vor allem für E-Learning-Maßnahmen für die Verhaltensakzeptanz in den Faktoren der persönlichen Nutzung und Wahrnehmung (persönlicher Nutzen, Sicherheit, Kommunikation als Wirkung) und im Lernstil selbstgesteuert-teamorientiert der personenbezogenen Faktoren. Diese Ergebnisse bekräftigen die Wichtigkeit von methodisch-didaktischen Konzepten, die notwendig sind, um Barrieren abzubauen (vgl. Tulodziecki 2006, S. 387ff.)
- Es zeigt sich, dass ein starker emotionaler Faktor, die Sicherheit für die Einstellungsakzeptanz und ein starker personenbezogener Faktor der einzelnen Lehrperson, der Lernstil selbstgesteuert-teamorientiert (kooperativ-kollaborativ) für die Verhaltensakzeptanz entscheidend sind.
- Eine Unterstützung von außen scheint unumgänglich für die Tätigkeit als Mentor/in zu sein (vgl. Kerres 2003; Weidenmann 2009). Motivationale, fachliche Kompetenz, die Fähigkeit zur Reflexion sowie Kommunikation, Kooperation und Partizipation (vgl. Zimmer 2001, S. 131ff) sind extreme Anforderungen, die ohne Unterstützung zu Überlastung und Dropout führen.
- Studierende nehmen E-Learning-Maßnahmen im Laufe des Studiums wesentlich zögerlicher an als dies Pflichtschullehrer/innen im Rahmen ihrer Fortbildung tun. Dies unterstreicht die Wichtigkeit einer frühen professionellen Entwicklung für innovative Maßnahmen und lässt Rolle, Einstellung und Kenntnisse der Lehrer/innenbildner/innen mit Blick auf E-Learning-Maßnahmen hinterfragen.

Dauer

Abschluss der Studie: Sommer 2015

Literatur

- Bortz, Jürgen u. Döring, Nicola (2006⁴): Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer.
- Bürg, Oliver u. Mandl, Heinz (2004): Akzeptanz von E-Learning in Unternehmen. LMU-Forschungsbericht 167. München: Department Psychologie, Institut für Pädagogische Psychologie.
- Giesecke, Wiltrud (1998): Professionalität und Professionalisierung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Kerres, Michael (2003): Wirkungen und Wirksamkeit neuer Medien in der Bildung.

- In: Keill-Slawik, Reinhard (Hg.): Education Quality Forum. Wirkungen und Wirksamkeit neuer Medien. Münster: Waxmann. In: Duisburger Beiträge zur Mediendidaktik 2001–2003, S. 97–121. Universität Duisburg-Essen, Institut für Erziehungswissenschaft. Schriften des Lehrstuhls für Mediendidaktik und Wissensmanagement.
- Schaumburg, Heike u. Seidel, Tina (2009): Online-Lernen in der Schule. In: Issing, Ludwig J. u. Klimsa, Paul (Hg.): Online-Lernen. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. München: Oldenbourg, S. 359 – 366.
- Tulodziecki, Gerhard (2006): Funktionen von Medien im Unterricht. In: Arnold, Karl-Heinz, Sandfuchs, Uwe u. Wiechmann, Jürgen (Hg.): Handbuch Unterricht. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 387 – 395.
- Weidenmann, Bernd (2009): Multimedia, Multicodierung und Multimodalität beim Online-Lernen. In: Issing, Ludwig, J. u. Klimsa, Paul (Hg.): Online-Lernen. Handbuch für Wissenschaft und Praxis. München: Oldenbourg, S. 73 – 86.
- Zimmer, Gerhard (2001): Ausblick: Perspektiven der Entwicklung der telematischen Lernkultur. In: Arnold, Patricia (Hg.): Didaktik und Methodik telematischen Lehrens und Lernens. Lernräume, Lernszenarien, Lernmedien. State-of-the-Art und Handreichung (Reihe: Medien der Wissenschaft, Bd. 17). Münster: Waxmann, S. 126 – 146.

Austrian students' concept of friends in the context of New Media and Social Networks

Hilda Maria M Fanta

The world is rapidly changing, and it cannot be foreseen if the changes will be beneficial for the globe or if they will lead to the brink of disaster. Processes of change in various fields like education are needed (Poostchi 2013, p. 291f). In the last 30 years, information technology has become a common part of almost every individual's life. Technological inventions have not only changed global communication, but also individual interaction, and education. (De Santis 2014, p. 8f)

How often and why do 'digital natives' (born 1980–2000) communicate on social networks and platforms? (Prensky 2001, p. 1f) Do they perceive a difference between virtual and 'real' friends? (OECD 2012) Friendship is a core part of healthy human relations which decide about the "feeling of self-worth and self-respect" (Fanta u. Valent 2012, p. 31f).

Two surveys were conducted in 2013 and in 2015 in order to find out the frequency, the reasons of the use of social networks, the perception of virtual

Project Description

Study Question

Methodology

versus ‘real’ (physically present) friends, and changes in society (OECD 2012; Fanta u. Valent 2012, p. 30f).

A. Method of Data Inquiry

The surveys were done with online interviews (Google docs-forms) with students (18—30 years) at the University College of Teacher Education twice; 49 answered in 2013 and 17 answered in 2015. The types of questions included scale, grid, and text boxes.

B. Method of Data Evaluation

Responses were automatically collected in an Excel spreadsheet which was transferred into a PDF document in order to generate graphs which were interpreted. Textboxes were analysed and summarised. 66 students at the University College Carinthia answered the online questionnaires.

Outcomes

– Benefits of social platforms for students

90% students said that they were a member of a social network. 80% of the participants of the survey answered that social platforms were beneficial for their lives. 10% answered that platforms were of little benefit while 10% answered that platforms were of no benefit. The reasons are that they want to maintain communication with their friends when they are abroad, that they are able to collaborate with fellow students when they have to do project work or when they need help with their assignments, and that social networks help them with their business. It is fun to befriend physical friends on social networks to see their current activities.

– Frequency of use of social networks

85% students use social networks 4—6 times a week and more. All of them use it for contact with friends and family, 87% use networks for social events and 81% for travel information. 22% use it for political engagement.

– Activities on social networks

98% use it for messaging, 89% use it for wall-posting, 53% for chatting, and 47% use it for networking and learning.

– Reasons for maintaining virtual friendships

They want to stay in contact with long-distance friends, and friends in other countries. They seek information about their work, studies, and status (married, children). They don't want to forget people they have met during travels. They want to find contacts for their business.

– Number of face-to-face and virtual friends

29% have 5—10 friends; 29% have 15—20 friends; 15% have 10—15 friends; 27% have around 30 friends. No one has less than 50 virtual friends. 39% have 100—300; 31% have 300-500, and 23% have more than 500 virtual friends.

– Qualities and Activities of face-to-face and virtual friends of students

Honesty, trust, loyalty, reliability, humor, communication, empathy, fun, laughing, support and helping each other. They name that they have the same interests; they spend time together, and help each other. They trust each other and can tell each other secrets. Activities with ‘real’ friends include doing sports and music together, going out for drinks. Activities

with social network friends include chatting, sharing pictures and exchanging information.

– *Helping and getting help (as indicators for friendships)*

100% answered that they help and are helped by their ‘real’ friends when they are sad, when they have problems, misunderstandings and worries. 90% state that they helped virtual friends with information about studies, cultural events, etc. 80% say that they were helped by virtual friends with encouragement when they felt homesick while being a semester abroad.

– *Differences of ‘real’ friends and social network friends*

‘Real’ friends know each other better and meet more often than social network friends (90%). There is not much difference between ‘real’ and virtual friends because the same language is used in chats as in conversation (10%).

– *Change of society because of social networks*

50% think that societal change happens because they perceive that a lot of people have only got friends via internet, and spend their time in front of the computer screen. They think that many young people chat on facebook and forget real life and believe that social network friends are real friends. They claim that the real definition of friendship will be forgotten. 50% think that societal change does not happen, because the trend goes back to real life friends. Real friends are hard to find and need a long time to develop trust and trustworthiness (indicator for friendships).

2013—2015

Participants of LGT3C – Lehrgang für Hochschuldidaktik

- De Santis, Nicolas (2014): Foreword. In: The Future of E-Ducation: The Impact of Technology and Analytics on the Education Industry. [http://www.goldmercury.org/wp-content/uploads/2014/01/The-Future-of-E-Ducation-Report-2014-GoldMercury-International_Issuu.pdf] of August 18, 2014.
- Fanta, Hilda u. Valent, Karl (2012): The 7 Principles of Emotional/Social & Cognitive Intelligent Teaching/Thinking – Neuro-Pedagogy. Leobersdorf: digitaldruck.at.
- OECD (2012): Connected Minds: Technology and Today’s Learners. OECD Publishing, Paris. [http://www.oecd-ilibrary.org/education/connected-minds/how-relevant-connectedness-is-for-young-people_9789264111011-5-en] of April 1, 2016.
- Poostchi, Kambiz (2013): Open System Model. Der Sinn für das Ganze. Von der fragmentierten Gegenwart zur systemischen Zukunft. Jenbach: OSYS Publishing.
- Prensky, Marc (2001): Digital Natives, Digital Immigrants. In: On the Horizon, MCB University Press, 9. Jg., H. 5.
- Schön, Sandra u. Ebner, Martin (2013): Forschungszugänge und -methoden im interdisziplinären Feld des technologiegestützten Lernens. In: Ebner, Martin u. Schön, Sandra (Hg.): Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien (L3T). [<http://l3t.tugraz.at/index.php/LehrbuchEbner10/issue/view/9/showToc>] of August 21, 2015.

Duration

Cooperations

References

Der Organisationsentwicklungsprozess einer Expertenorganisation im Kontext von effizienter Lehrer/innenfortbildung

Dagmar Unterköfler-Klatzer

Projektbeschreibung

In den Studienjahren 2011/12 – 2014/15 wurde an der Pädagogischen Hochschule Kärnten ein neues Fortbildungsmodell konzipiert, pilotiert, evaluiert und implementiert (vgl. Unterköfler-Klatzer et al. 2012; Kreis et al. 2013). Die modulare Fortbildung am Schulstandort, die kontinuierliche Prozessbegleitung sowie die Anbindung an die pädagogischen Qualitätsinitiativen (SQA/QIBB) sind Charakteristika von „Fortbildung Kompakt“.

Hinsichtlich des Bedarfs einer Konzeption für wirkungsstarke Lehrer/innenfortbildung und der damit einhergehenden Organisationsveränderung besteht ein hoher Forschungsbedarf.

Der Untersuchungsgegenstand befindet sich in einem dynamischen Zustand. Zur Optimierung bisheriger Erfolgspotenziale (Wandel erster Ordnung) dienen eingespielte Routinen, zu Problembehandlungen in der Organisation sowie in den Systemumwelten, der Balance zwischen Verändern und Bewahren. Jedoch benötigt der Musterwechsel (ein Wandel zweiter Ordnung mit gravierenden Einschnitten die Organisation betreffend und die Organisationsidentität beträchtlich beeinflussend) hin zur Implementierung von „Fortbildung Kompakt“ an der Pädagogischen Hochschule Kärnten ein hohes Maß an Selbstbeobachtung und in der Folge strategische Selbststeuerung. Eine nachhaltige Entwicklung braucht darüber hinaus die Einführung einer organisatorischen Differenz, denn „lebendige Systeme entwickeln sich, indem sie neue Unterscheidungen, Differenzen in ihr Prozedere einführen, in ihre Selbstbeobachtung, ihre Entscheidungen, ihre Arbeitsprogramme“ (Grossmann, Lobnig u. Scala 2007, S. 66). Das Modell „Fortbildung Kompakt“ steht für eine solche Differenzsetzung.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Wie soll eine innovative Lehrer/innenfortbildung konzipiert, umgesetzt und evaluiert werden, um eine möglichst starke Wirksamkeit zu erlangen?

Welche strukturellen und personellen Veränderungen sind für die Implementierung des Modells „Fortbildung Kompakt“ erforderlich?

Welche angemessenen Kommunikationsstrukturen sind für die lernende Organisation sowie die Systemumwelten zu entwickeln und zu realisieren?

Wie kann man einen solchen Musterwechsel in einer traditionellen Institution auf den Weg bringen?

Studiendesign und Forschungsmethoden

Die systemische Organisationsentwicklung „als ein theoriegeleitetes Konzept und eine Praxeologie der Organisationsentwicklung“ (Grossmann, Lobnig u.

Scala 2007, S. 60) ist maßgebend für nachhaltige Veränderungen einer lernenden Organisation. Für meine Dissertation im Fachgebiet Organisationsentwicklung wird ein qualitatives Forschungsdesign als adäquat befunden. Im Zuge der Einzelfallstudie, die als Approach zu betrachten ist, werden Gruppen, Institutionen, Kulturen, Organisationen sowie Logiken untersucht. Das Erfassen des Einzelfalls in seiner Ganzheitlichkeit mit bewusstem Blick auf die Realitätsgerechtigkeit ist von zentraler Bedeutung. Die Fallstudienuntersuchung erfolgt auf Basis der subjektiven Wirklichkeitskonstruktion. Kurt Lewin konstatierte: "You cannot understand a system until you try to change it". (Filho 2016, S. 103) Demnach kann eine Forscherin lediglich dann reale Erkenntnisse über einen intendierten Wandel in einem sozialen System gewinnen, wenn sie selbst aktiv in den Veränderungsprozess eingebunden, ein Teil des Prozesses ist. Die Formulierung von organisationsentwicklungsrelevanten Hypothesen ist grundlegend für Interventionen im Organisationsentwicklungsprozess. Die Datenerhebung erfolgt über Aktivitäten, eigene Erfahrungen, Dokumentationen, schriftliche Entscheidungen, Interviews und Gruppendiskussionen.

Aufgrund des Fokuswechsels von der Fortbildung für Einzelpersonen hin zur längerfristigen Fortbildung am Schulstandort für ein gesamtes Kollegium wird mit dem Modell „Fortbildung Kompakt“ ein deutlicher Bruch mit der Fortbildungstradition begangen. Die neue Fortbildungskultur ist gekennzeichnet durch komplexe Beziehungen in den Kooperationen. Bei den relevanten Stakeholdern müssen Eigenmotivation, reflektiertes Steuerungsvermögen und Interventionsverständnis erzielt werden. Den zirkulären Planungen, Entscheidungen und Interventionen liegt die „Systemische Schleife“ als Denk- und Prozessmodell zugrunde (vgl. Königswieser u. Hillebrand 2015), auf dem Weg vom Projekt zur Implementierung hin zur organisatorischen, gesicherten und nachhaltigen Veränderung auf den unterschiedlichen Ebenen. Mit den mehrdimensionalen Veränderungen (Abläufe, Strukturen, Hierarchien) gehen Tabu- und Kulturbrüche einher. Der Fokus wird auf die Frage „Tun wir die richtigen Dinge?“ gerichtet, wobei in der Prozessentwicklung immer wieder Unvorhersehbares auftritt. Unter Beteiligung der Stakeholder und der Führungsebene muss an neuen Lösungen gearbeitet werden. Im Prozess des Lernens und Verlernens braucht es permanent neue Sichtweisen und zugleich eine stabile Rahmung. Strukturelle und personelle Maßnahmen bedingen aktualisierte Commitments. Ein strategisches Kommunikationsmanagement ist unerlässlich. Im Sinne der „vorausschauenden Selbsterneuerung“, der organisatorischen Fähigkeit zum Wandel, stehen zwei Aspekte im Zentrum: Die Systemische Selbst- und Umweltbeobachtung (zur Ableitung von Entwicklungsschritten) und die Systemische Reflexion (der Führung, des Veränderungsprojektes der lernenden Organisation, der beteiligten Schulen, des Innovationsnetzes der Begleitung und eines Benchmarking). Zur Sicherung der Veränderung, dessen „Fortbildung Kompakt – Erfolg“ durch eine qualitativ hochwertige Arbeit sowie eine breite Akzeptanz und Annahme sichtbar wird, ist die Beteiligung und Verantwortung des Leitungsteams entscheidend, insbesondere mit Blick auf gelingende Kommunikationsprozesse.

Dissertationsvorhaben: SS 2013 – SS 2016
Beobachtungszeitraum für die OE-Forschung: WS 2011/12 – WS 2014/15

**Ergebnisse
(exemplarisch)**

Dauer

Literatur

- Filho, Walter Leal (Hg., 2016): Forschung für Nachhaltigkeit an deutschen Hochschulen. Theorie und Praxis der Nachhaltigkeit. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Grossmann, Ralph, Lobnig, Hubert u. Scala, Klaus (2007): Theorie und Praxis erfolgreicher Organisationsentwicklung in Leistungsverbänden, Netzwerken und Fusionen. Weinheim: Juventa.
- Königswieser, Roswita u. Hillebrand, Martin (2015⁸): Einführung in die Organisationsberatung. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Kreis, Isolde et al. (2013): Evaluationsbericht des Forschungskreises. Klagenfurt: Pädagogische Hochschule Kärnten, Eigendruck.
- Luhmann, Niklas (2011³): Organisation und Entscheidung. Opladen, Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Müller, Florian et al. (2010): Lehrerinnen und Lehrer lernen. Konzepte und Befunde zur Lehrerfortbildung. Münster: Waxmann.
- Rolff, Hans-Günter (2013): Schulentwicklung kompakt. Modelle, Instrumente, Perspektiven. Weinheim, Basel: Beltz Verlag.
- Schein, Edgar (2010): Organisationskultur. „The Ed Schein Corporate Culture Survival Guide“. Bergisch Gladbach: Edition Humanistische Psychologie – EHP.
- Simon, Fritz (2013): Einführung in die systemische Organisationstheorie. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.
- Unterköfler-Klatzer, Dagmar et al. (2012): Pilotprojekt „Fortbildung Kompakt“. Bericht I. Klagenfurt: Pädagogische Hochschule Kärnten, Eigendruck.
- Wimmer, Rudolf (2012): Organisation und Beratung – Systemische Perspektiven für die Praxis. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Ausgewählte Masterthesen

Die Pädagogische Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule hat in der Teilrechtsfähigkeit einen sechssemestrigen Masterlehrgang Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung ab dem Wintersemester 2012/13 durchgeführt, den 20 Studierende, in verschiedenen Berufsfeldern verortet, mit einer Defensio zu ihrer Masterthesis abgeschlossen haben. Die theorie- und forschungsgeleitete Auseinandersetzung mit Bezug zur Praxis im Ausbildungskontext von Supervision ist eklektizistisch angelegt, wobei systemische und gruppendynamische Konzepte sowie einige Grundannahmen der Psychoanalyse im Fokus der Weiterbildung stehen. Methoden und Techniken zur Reflexion, Analyse und Veränderung beruflicher Kontexte werden praxisorientiert vermittelt. Supervision in der Praxis ist per se, wie Peter Heintel formuliert, immer Forschung. Dass Forschung der Professionalisierung der Supervision und der Supervisor/inn/en dient, zeigen u. a. die Arbeiten der Absolvent/inn/en des Masterlehrganges Supervision, Coaching und Organisationsentwicklung.

Förderliche und hinderliche Faktoren für die Umsetzung der kollegialen Beratung im LEADER-Management

Ingeborg Schönherr

2011 erhielten die LEADER-Manager/innen in Österreich das Angebot, kollegiale Beratungsgruppen zu gründen. Bei dieser Berufsgruppe handelt es sich um Expert/inn/en für die Umsetzung des EU-Förderprogramms LEADER. Es kam zur Bildung solcher Gruppen, allerdings versiegten die Treffen. Die beruflichen Anforderungen an LEADER-Manager/innen (hohe Arbeitsdichte, knappe Ressourcen, inhaltliche Komplexität etc.) legen die Vermutung nahe, dass kollegiale Beratung und die damit in Zusammenhang gebrachten Wirkungsweisen (z. B. Minderung der beruflichen Beanspruchung, Erweiterung der Handlungskompetenz; vgl. Schlee u. Mutzeck 1996, S. 12; Kühl 2007, S. 44; Franz u. Kopp 2010, S. 53) eine adäquate Antwort auf die Herausforderungen darstellt. Dennoch scheint das Format der kollegialen Beratung kein leicht verwirklichtbares zu sein, da trotz der beschriebenen positiven Effekte solche Gruppen scheitern. Woran kann das liegen? Die Ausführungen von Lippmann (2013, S. 28) sind Ausgangspunkt der Überlegungen, sich im Hinblick auf die Arbeit, auf das „Energiefeld Gruppe“ und den daraus resultierenden

Projektbeschreibung

Wissenschaftliche Fragestellungen

Dynamiken zu konzentrieren und in weiterer Folge dies als einen Faktor für das Gelingen der kollegialen Beratung zu betrachten.

Die leitenden Forschungsfragen wurden analog zu den vier Faktoren des TZI-Modells (vgl. Langmaack 2011, S. 60) erarbeitet. Ausgangspunkt bildete die Fragestellung:

- Was fördert das Arbeiten in der kollegialen Beratungsgruppe?
- Was erweist sich für das Gelingen dieses kollegialen Beratungsprozesses als weniger bzw. nicht hilfreich?

Daraus wurden folgende Fragestellungen abgeleitet:

Individuelle Ebene (Ich)

- Wie wird der individuelle Erfüllungsgrad (Nutzen, Erwartungen) eingeschätzt?
- Was hat aus individueller Sicht gefehlt?

Gruppenebene (Wir)

- Wie wird das subjektive Gruppenerleben im Beratungsprozess, im Hinblick auf förderliche und hemmende Faktoren reflektiert?

Sachebene (Es)

- Wie wird das spezifische Regelwerk der kollegialen Beratung, der Einführungsmodus in diese Form der Beratung, von den teilnehmenden LEADER-Manager/innen beurteilt?

Umfeld

- Welche förderlichen bzw. hemmenden Rahmenbedingungen für die kollegiale Beratung lassen sich bei der Zielgruppe LEADER-Manager/innen festmachen?

Studiendesign und Forschungsmethode

Die Vorgehensweise der Erkenntnisgewinnung erfolgt explorativ (vgl. Bortz u. Döring 2006). Zur Generierung der Daten wurde ein teilstrukturierter Online-Fragebogen entwickelt. Programmiert und durchgeführt wurde diese Befragung mittels des Online-Tools „SurveyMonkey“. Zur Datengenerierung wurden alle noch im LEADER-Management tätigen Personen befragt (N = 14). Insgesamt haben neun LEADER-Manager/innen die Fragen beantwortet, davon sechs vollständig.

Ergebnisse

- *Subjektive Einschätzungen im Hinblick auf individuelle Nutzengenerierung und Erwartungserfüllung*

Sieben von neun Teilnehmer/inne/n haben die kollegiale Beratung als hilfreich erlebt. Auf die Frage, welcher Nutzen aus der kollegialen Beratung gezogen werden konnte, wurden auf der Ich-Ebene Aspekte im Sinne von professionalisierend, entlastend, individuell, nutzenstiftend genannt. Die Erfüllung der persönlichen Erwartungshaltung wurde in der Mehrzahl bestätigt. Als Störfaktoren wurden mangelndes methodisches Umsetzungswissen und negativ wahrgenommene Dynamiken auf der Wir-Ebene genannt. Eine teilnehmende Person betonte die Wichtigkeit der Gruppenpassung.

- *Einschätzung der interpersonellen Aspekte hinsichtlich erlebter förderlicher und hinderlicher Faktoren in der kollegialen Beratung*

Als die Arbeitsfähigkeit der Gruppe unterstützend wurden Aspekte wie

Vertrauen und interpersonelle Begegnungsqualität in den Vordergrund gestellt. Die personalen und methodischen Handlungskompetenzen der beteiligten Personen wurden ebenso als unterstützend angeführt. Ein gemeinsames Verständnis in der Gruppe, hinsichtlich der Konkretisierung zu Themen und Zielsetzungen, fördern den interpersonellen Austausch. Als Störfaktoren wurden Aspekte genannt, die der psychosozialen Ebene zugeordnet werden können, wie z. B. Misstrauen, divergierende Sichtweisen, fehlende Gleichrangigkeit der teilnehmenden Personen, Besserwisserei, Unsicherheit, Mangel an kommunikativen Fähigkeiten, Egoismen und defensives Verhalten.

– *Die Einschätzung der förderlichen und hinderlichen Aspekte im Hinblick auf arbeitsbezogene Aufgaben und Gruppenziele*

Folgende Faktoren wurden im aufgabenbezogenen Sinne als hilfreich angegeben: Themenvorgaben, disziplinierte bzw. strukturierte Tagesordnung mit nicht allzu vielen Punkten, straffere Durchführung, Ernsthaftigkeit in der Arbeitshaltung, regelmäßiger Austausch, berufsbezogene, fachliche Themenzentriertheit, welche im prozessbezogenem Sinne neue Themen und Einblick in die Arbeitsweise anderer zulässt sowie die Umsetzung bzw. Einhaltung der gewonnenen Arbeitsergebnisse. Als hinderlich wurden genannt: Mangel an Zeit bzw. falsche Zeitkalkulation und Ablenkungen. Der Bedarf einer guten Moderation wurde direkt und indirekt betont. Die externe Begleitung wurde mehrfach genannt.

– *Die Einschätzung der beruflichen Rahmenbedingungen im Hinblick auf die Durchführung der kollegialen Beratung*

Das Thema genügend zeitliche Ressourcen zu haben, um kollegiales Lernen zu ermöglichen, ist im LEADER-Management von Bedeutung. Auch die Außensicht (mangelndes Verständnis der Vorgesetzten) bzw. externe Einflüsse werden als hinderlich gesehen. Ebenso Thema: die fehlenden Finanzen für eine externe Begleitung.

– *Zusammenfassung der Ergebnisse*

Die Rückmeldungen zum erlebten Nutzen zeigen, dass kollegiale Beratung als Unterstützungsinstrument seine positive Wirkung entfaltet. Störungen treten im psychosozialen Bereich auf. In der Befragung zeigt sich die Tendenz, dass ein fortgeschrittener Konflikt nur mehr mittels externer Hilfe lösbar erscheint. Die Annahme, kollegiale Beratung lasse sich leicht verwirklichen, wird durch die Befragungsergebnisse nicht bestätigt. Die Wichtigkeit der Qualität der Moderation wird mehrfach betont, auch deren schwierige Umsetzung, wenn die Leitung Teil der Gruppe ist. Die Mehrzahl der antwortenden Teilnehmer/innen befürwortet den Ausbau der kollegialen Beratung. Allerdings müssten die Umsetzungsmodalitäten – im Hinblick auf die Pole Ich/Wir/Sache – im Sinne von Kohäsion und Nutzengenerierung professioneller gestaltet werden. Dafür braucht es (zumindest über einen bestimmten Zeitraum hinweg) externe Unterstützung durch prozessorientierte Beratungsleistungen.

2014 – 2015

Bortz, Jürgen u. Döring, Nikola (2006). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Heidelberg: Springer Medizin Verlag.

Franz, Hans W. u. Kopp, Ralf (2010). Kollegiale Fallberatung. Bergisch Gladbach: EHP-Verlag Andreas Kohlhaage.

Kühl, Wolfgang (2007). Intervision: billig, aber auch gut? In: Sozialmagazin, H. 1, S. 38 – 47.

Dauer

Literatur

Langmaack, Barbara (2011). Einführung in die themenzentrierte Interaktion. Das Leiten von Lern- und Arbeitsgruppen erklärt und praktisch angewandt. Weinheim Basel: Beltz.

Lippmann, Eric D. (2013). Intervention. Kollegiales Coaching professionell gestalten. Berlin Heidelberg: Springer.

Schlee, Jörg u. Mutzeck, Wolfgang (1996). Kollegiale Supervision. Modelle zur Selbsthilfe für Lehrerinnen und Lehrer. Heidelberg: Winter, Programm Ed. Schindele.

Supervision, ein geeignetes Mittel zur Teamstärkung für Lehrer/innen an Grundschulen

Conny Gischa

Projektbeschreibung

Die Grundlage dieser empirischen Forschungsarbeit bildet die Annahme, Supervision sei ein geeignetes Beratungsinstrument zur Teamstärkung für Pädagog/inn/en an Grundschulen. Um diese Hypothese zu belegen, bzw. zu widerlegen, wurde zur Datenerhebung ein Online-Fragebogen kreiert, mit dessen Hilfe Aspekte zum Thema Teambildung und Teamstärkung hinterfragt wurden.

Der erste Teil der Arbeit befasst sich mit theoretischen Grundlagen in Bezug auf Supervision im Allgemeinen (vgl. Bergknapp 2009, S. 48ff), mit den Rahmenbedingungen, unterschiedlicher Settings (vgl. Boeckh 2008, S. 163; Schreyögg 2010, S. 309; Nolte u. Vaut 2012, S. 461), Voraussetzungen, Bedingungen sowie Maßnahmen im Besonderen (vgl. Schlippe u. Schweizer 2010), bezogen auf Herausforderungen und Belastungen von Lehrer/innen im Grundschulbereich (vgl. Schmitz u. Voreck 2011, S. 15; Besser-Scholz 2011, S. 16). Ansichten unterschiedlicher Autor/inn/en und Wissenschaftler/innen (vgl. Möller 2003, S. 42f, 2012, S. 49; Schäffner u. Bahrenburg 2010, S. 30; Bergknapp 2009, S. 51; Odernheimer 2010, S. 35ff) werden einander gegenübergestellt und die Erfolgsfaktoren gelingender Teamarbeit und Teamstärkung näher beleuchtet.

Der zweite Teil ist der Empirie gewidmet und beinhaltet sowohl die Beschreibung des organisatorischen Ablaufes der Beforschung als auch die Auswertung und Analyse derselben.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Ausgehend von meiner Forschungsfrage, welchen Einfluss Supervision an Grundschulen auf Teambildung und Teamarbeit von Lehrer/innen hat, ergaben sich folgende Überlegungen:

- Inwiefern hat Supervision Auswirkungen auf Teams?
- Fördert Supervision in Lehrer/innen-Teams die Gemeinschaft?

- Fördert Supervision die Teamarbeit/Teamentwicklung bei Lehrer/inne/n?
- Worin bzw. woran erkennt man Teamarbeit/Teamfähigkeit?
- Welche Relevanz hat Teamarbeit/Teamfähigkeit für die Schulqualität und Qualitätssicherung?
- Fördert Supervision die Reflexion der eigenen Tätigkeit?
- Unterstützt Supervision die Lehrer/innen, mit ihren Aufgaben und Herausforderungen besser umzugehen?
- Erweitert Supervision die Perspektiven von Herangehensweisen an Herausforderungen?
- Lässt Supervision Ressourcen erkennen?
- Inwieweit trägt Supervision zum Konfliktmanagement, zur Kooperation und zur Kommunikation bei?

Für die Befragung mittels Online-Fragebogen habe ich mich entschieden, um eine größere Anzahl von Personen zu erreichen und damit ein möglichst repräsentatives Ergebnis erzielen zu können. Zur Erstellung des Fragebogens wurde die Plattform des Deutschen Betreibers soSci oFb – der onlineFragebogen (soSci Survey GmbH) verwendet, zur Auswertung desselben das IBM SPSS Statistics Programm. Mittels der Online-Befragung wurden Daten, Fakten, persönliche Bedürfnisse, Wahrnehmungen und Haltungen erfragt. Im Vorfeld wurde der Fragebogen im Pretest-Modus an ca. 20 Personen mit unterschiedlichem beruflichen Hintergrund gesandt.

Zielgruppe waren Lehrer/innen mit Supervisionserfahrung an Grundschulen. An der Umfrage haben sich nach der Aussendung an 180 Schulen in Kärnten, der Steiermark und in Salzburg 89 Personen beteiligt. Davon waren 84,3 % weiblich und 12,4 % männlich. 3,4 % haben die Frage zur Geschlechterzugehörigkeit nicht beantwortet. Die Teilnehmer/innen sind zwischen 28 und 62 Jahre alt. Die Befragung wurde im Februar 2015 durchgeführt, der Befragungszeitraum war mit zwei Wochen festgelegt.

Die Auswertung der Studie ergab einen deutlichen Beleg für den Einsatz von Supervision als teamstärkendes Instrument an Grundschulen.

- Der Hypothese, dass Supervision die Teambildung unterstützt, wurde von 84,3 % der Teilnehmer/innen zugestimmt.
- Ob Supervision zur Teamstärkung beiträgt wurde von rund 80 % bejaht. 90 % der Teilnehmer/innen schätzt den Stellenwert des Zusammenhalts untereinander als sehr hoch bzw. hoch ein.
- Fast 90 % der Teilnehmer/innen unterstreicht den Einfluss von Supervision auf eine gelingende Kommunikation, rund 95 % erachtet eine wertschätzende Gesprächskultur als sehr wichtig bis wichtig.

Die Ergebnisse zeigen, dass Lehrer/innen Wert auf Teambildung und Stärkung der Teamarbeit legen. Das Arbeiten in einem kooperierenden Team wird für jeden/jede Einzelnen/Einzelne als Erleichterung empfunden.

Wesentliche Punkte für Lehrer/innen sind z. B.:

- Eigenes Konfliktmanagement zu reflektieren und in einem wertschätzenden und respektvollen Miteinander den kollegialen Austausch zu pflegen
- Verantwortlichkeiten und Kompetenzbereiche transparent zu halten
- Spannungsfelder zwischen Lehrer/inne/n und Vorgesetzten wollen behandelt und im Rahmen der Schulentwicklung in gemeinsamen und strukturierten Zielsetzungen und Veränderungen aufgearbeitet werden

Studiendesign und Forschungsmethode

Erste Ergebnisse

– Teambildung, Teamarbeit und Teamstärkung wird als vertrauensbildende Maßnahmen gesehen

Nur so können andere Themen wie z. B. Probleme mit Schüler/innen, pädagogische Angelegenheiten, Herausforderungen in der Elternarbeit oder Inhalte zur Lehrer/innen-Persönlichkeit überhaupt erst besprochen werden.

Dauer

2014 – 2015

Literatur

- Bergknapp, Andreas (2009): Supervision und Organisation. Zur Logik von Beratungssystemen. Wien: Facultas.
- Besser-Scholz, Birgit (2011): Burnout – Gefahr im Lehrberuf? Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht.
- Boeckh, Albrecht (2008): Methodenintegrative Supervision. Ein Leitfaden für Ausbildung und Praxis. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Möller, Heidi (2003²): Was ist gute Supervision? Grundlagen – Merkmale – Methoden. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Möller, Heidi (2012): Was ist gute Supervision? Grundlagen – Merkmale – Methoden. Kassel: kassel university press.
- Nolte, Annelieu u. Vaudt, Susanne (2012): Praxisberichte. Wirkungsprozesse sozialer Beratung. Praxiserfahrungen von Kita-Leitungskräften. OSC Organisationsberatung Supervision Coaching. Wiesbaden: Springer.
- Odernheimer, Vera (2010): Teamarbeit in der lernenden Organisation Schule. Entwicklung von Anforderungen an Teamarbeit in lernenden Organisationen mit Betrachtung der Umsetzung an vier Schulen des hessischen Modellversuchs „Selbstverantwortung plus“. (Reihe Studium und Forschung, Heft 13). Kassel: kassel university press.
- Schäffner, Lothar u. Bahrenburg, Imke (2010): Kompetenzorientierte Teamentwicklung: Theoretischer Ansatz und vielfältige Coaching und Trainingsmethoden. Band 4. Münster: Waxmann.
- Schlippe, Arist von u. Schweitzer, Jochen (2010²): Systemische Interventionen. Stuttgart: UTB.
- Schmitz, Edgar u. Voreck, Peter (2011): Einsatz und Rückzug an Schulen: Engagement und Disengagement bei Lehrern, Schulleitern und Schülern. Wiesbaden: Springer.
- Schreyögg, Astrid (2010⁵): Supervision: Ein integratives Modell. Lehrbuch. Wiesbaden: Springer.

Der Stellenwert von Einzel- und Teamcoaching für Unterrichtsentwicklung und einer damit verbundenen Qualitätssicherung am Beispiel des Modells EVEU

Margarete Metzler-Samonig

Die Ergebnisse von standardisierten, staatenvergleichenden Testverfahren wie u. a. der PISA-Studie üben Druck auf die Bildungspolitik und damit die Bildungsverantwortlichen aus. Gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen verlangen eine Veränderung der Schule als Institution und neue Formen der Wissens- und Kompetenzvermittlung.

Lehrer/innen sind gefordert, eine Veränderung der Institution Schule, die bisher primär Wissen vermittelte und sich für den Erwerb von Fähigkeiten verantwortlich sah, zu einem Ort, an dem der Auftrag zur Erziehung und zur Vermittlung von Werten und Haltungen im Vordergrund steht, mitzugestalten. Das verlangt eine Unterrichtsplanung und Unterrichtsgestaltung, welche sich an den Kompetenzen der Schüler/inne/n orientiert und das Erlangen von Kompetenzen neben Wissen und Fertigkeiten anstrebt, dabei aber auch flexibel genug ist, gesellschaftlichen Paradigmenwechseln zu folgen und Lehrinhalte zu dynamisieren. Es erfordert eine Veränderung des Unterrichts wie auch des Lernens in vielen Bereichen. Unterricht muss reflektiert, überarbeitet und erneuert werden. Um diesen hohen Anforderungen gerecht zu werden, brauchen Lehrer/innen Unterstützung und Begleitung.

Das Modell EVEU¹ hat Elemente eines fachspezifisch-pädagogischen Coachings in sein Konzept eingebunden. Neben einer Kompetenzerweiterung von Lehrer/inne/n erfolgt Unterstützung durch Hilfestellung im Unterricht und eine Vernetzung mit Austausch und Kooperation. Bei Lehrer/inne/n ist dies als Qualitätszirkel und Intensivbegleitung bekannt. Der Einsatz von Elementen des Coachings bewirkt eine erfolgreiche Unterrichtsentwicklung, einschließlich qualitätsgestützter Nachhaltigkeit. „Einzelcoaching“ und „Teamcoaching“ bekommen dabei einen hohen Stellenwert für Unterrichtsentwicklung und Qualitätssicherung.

Brauchen Pädagoginnen und Pädagogen eine Begleitung in Form von Einzel- und/oder Teamcoaching bei der Entwicklung sowie für die Qualitätssicherung des Unterrichts?

Grundsätzlich wurde der Frage nachgegangen, inwieweit Lehrer/innen Qualitätszirkel und Intensivbegleitung als tatsächliche Unterstützung für eine nachhaltige Weiterentwicklung ihres Unterrichtes erleben. Für die Überprüfung der Wirksamkeit dieser Elemente des Konzeptes wurde eine qualitative Erhebung in Form von fünf Interviews mit Pädagoginnen, welche das EVEU-Konzept aus unterschiedlichen Perspektiven in ihre Arbeit

Projektbeschreibung

¹ Die Abkürzung EVEU steht für „Ein veränderter Elementarunterricht, der Rechenschwächen und Lese-Rechtschreibschwierigkeiten vorbeugt – Kompetenzausbau an Schulen durch Kompetenztransfer“ (Kittner 2010). Das Modell wurde von Angelika Kittner, Förderlehrerin für Kinder mit spezifischen Lernschwächen, entwickelt.

Wissenschaftliche Fragestellung

Studiendesign und Forschungsmethode

Ergebnisse

miteinbeziehen, durchgeführt. Die Interviewfragen standen im Kontext zur beruflichen Tätigkeit der Interviewpartnerinnen und fokussierten dabei auf die Umsetzung des EVEU-Konzeptes. Durch einen niedrig ausgeprägten Strukturierungsgrad der Interviewfragen erhielten die Interviewpartnerinnen die Möglichkeit, das Interview während der Befragungssituation selbst mitzugestalten. So konnten sie ihnen wichtig erscheinende Aussagen mitteilen und den für sie wesentlichen Aspekt einbringen. Diese teilstrukturierte Interviewform war besonders geeignet, da es um die Erforschung von Innovationen und Implementierungen ging und die beteiligten Personen unmittelbar in den Entwicklungs- und Umsetzungsprozess integriert waren.

Die enthaltenen Elemente des Coachings bei der Intensivbegleitung und des Qualitätszirkels entsprechen vor allem dem Setting eines fachspezifisch-pädagogischen Coaching. Dazu gehören:

- Anleitung und Training neuer Unterrichtsmethoden
- ko-konstruktive Unterrichtsplanung unter Berücksichtigung des fachspezifischen Lernens und Lehrens
- ein zwischen coachender Expertin/coachendem Experten und Lehrer/in gemeinsam verantworteter Unterricht
- gemeinsame Reflexion (vgl. Staub 2001, S. 175ff)

Diese Form der Begleitung trägt wesentlich dazu bei, dass das Modell EVEU nachhaltig im Unterricht implementiert wird. Lehrer/innen nehmen Innovationen in Bezug auf Unterrichtsgestaltung besser an. Die coachende Lehrperson wird als zusätzliche Ressource wahrgenommen. Die Übernahme von Mitverantwortung der coachenden Lehrperson wirkt sich bedeutsam entlastend auf die Erprobung und Umsetzung des neuen Unterrichtskonzeptes für die/den gecoachte/n Lehrer/in aus. Die gemeinsame Verantwortung bietet einen größeren Raum für kritische Auseinandersetzung im Hinblick auf Optimierung des Unterrichtes und gelingende Unterrichtsarbeit. Die Kooperation unter Lehrkräften wird gefördert. Damit gelingen förderliche Lernprozesse, welche in weiterer Folge zu einem besseren Lernergebnissen führen können.

Eine Schul- und Unterrichtsentwicklung braucht Unterstützung. Beleuchtet man die Aspekte der geforderten Veränderungen innerhalb des Systems Schule und die daraus resultierenden Anforderungen an Lehrer/innen, ist ein hoher Bedarf an supervisorischer Begleitung ersichtlich. Diese Begleitung besteht einerseits darin, Lehrerinnen und Lehrer in ihrer Rolle durch Supervision zu stärken und andererseits mittels Elementen von Coaching bei Veränderungen hinsichtlich ihrer beruflichen Aufgaben zu unterstützen. Zur Erreichung einer „Guten Schule“ bedarf es eines hohen Maßes an Kommunikationsfähigkeit, Reflexionsvermögen, Konfliktbearbeitungspotenzial und einer Fokussierung auf Lösungen. Die Einbindung der Formate Supervision und Coaching in die Innovationbestrebungen kann Schule auf dem Weg zu einem wertschätzenden Schulklima, positiver Schulqualität und einer förderlichen Unterrichtsentwicklung begleiten.

Dauer

2014 – 2015

Literatur

Kittner, Angelika (2010): EVEU – Ein veränderter Elementarunterricht, der Rechenschwächen und Lese-Rechtschreibschwierigkeiten vorbeugt. Online-Dokument

[<https://www.imst.ac.at/imst-wiki/index.php/Hauptseite>: https://www.imst.ac.at/imst-wiki/index.php/EVEU_-_Ein_ver%C3%] download 16.4.2015.

Krall, Hannes, Mikula, Erika u. Jansche, Wolfgang (Hg., 2008): Supervision und Coaching. Praxisforschung und Beratung im Sozial- und Bildungsbereich. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 169 – 182.

Roos, Markus u. Leutwyler, Bruno (2011): Wissenschaftliches Arbeiten im Lehramtsstudium. Bern: Hans Huber.

Staub, Fritz C. (2001): Fachspezifisch-pädagogisches Coaching: Theoriebezogene Unterrichtsentwicklung zur Förderung von Unterrichtsexpertise. In: Beiträge zur Lehrerbildung, 19. Jg., H. 2, S. 175 – 198.

Wie wirken sich Fallsupervisionen auf die Soziale Kompetenz aus? Studie über die Erweiterung der Sozialen Kompetenz durch Fallsupervisionen zur Professionalisierung der Berufsgruppen Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie in Österreich

Simone Zimansl

Beruflich qualitätsvolles Handeln in der Logopädie, Physiotherapie und Ergotherapie benötigt Soziale Kompetenzen. Soziale Kompetenz in Form von Beziehungskompetenz kann als Grundvoraussetzung für wirksames Handeln angesehen werden, welches neben Fach- und Methodenwissen im Kontakt zu Patient/inn/en bzw. Klient/inn/en die Basis für sämtliche Interventionen im therapeutischen Prozess bildet. In vorliegender Arbeit wurde der Frage nachgegangen, wie sich Gruppen-Fallsupervisionen auf die Soziale Kompetenz auswirken. Als Studie wurde eine Interventionsstudie in Form eines eintägigen Angebots zur Gruppen-Fallsupervision mit zwei Supervisor/inn/en für die Berufsgruppen der Physiotherapeuten/Physiotherapeutinnen, Ergotherapeuten/Ergotherapeutinnen wie auch Logopäden/Logopädinnen gewählt.

Das Konzept kam bei zwei Gruppen zur Anwendung mit insgesamt 11 Teilnehmer/inne/n in Kärnten und der Steiermark, davon zwei männlichen Teilnehmern in Gruppe 1 und insgesamt neun weiblichen Teilnehmerinnen. Von den Berufsgruppen handelte es sich um neun Physiotherapeut/inn/en und jeweils eine Logopädin und Ergotherapeutin.

Projektbeschreibung

Wissenschaftliche Fragestellung

Wirkt sich Gruppen-Fallsupervision bei Logopäden/Logopädinnen, Ergotherapeuten/Ergotherapeutinnen wie auch Physiotherapeuten/Physiotherapeutinnen in Österreich positiv auf die Soziale Kompetenz im Arbeitskontext aus?

Aus dieser Frage leiten sich weitere Fragestellungen ab, die sich aus den Primär- und Sekundärskalen des ISK (Inventar Sozialer Kompetenzen, Kanning 2009) – dem der Studie zugrunde liegenden Testinstruments – ergeben: Wie wirkt sich die Intervention der Fallsupervisionen in Gruppen auf die Sekundärskalen (Soziale Orientierung, Offensivität, Selbststeuerung sowie Reflexibilität) und die dazugehörigen Primärskalen des ISK aus?

Studiendesign

Für diese Querschnittstudie wurde ein Mixed Design mit Schwerpunkt auf der quantitativen Datenerhebung gewählt. Als Intervention wurde bei zwei Gruppen ein eintägiges Angebot in Form von Fallsupervisionen – begleitet durch zwei Supervisor/inn/en – für die Berufsgruppen der Physiotherapeut/inn/en, Ergotherapeut/inn/en wie auch Logopäd/inn/en gewählt.

Zur Überprüfung der Prozessqualität der Gruppen-Fallsupervision wurde eine Evaluation des Supervisionsprozesses durch die Gruppen der Supervisor/inn/en und der Supervisand/inn/en unter Verwendung diverser Items aus den Fragebögen *Stundenbogen zur Beurteilung der Pädagogischen Supervision* (© SPS) von Müller, Weidner und Petermann – Forschungsgruppe Jugendhilfe Kleinzimmern – (1995) wie auch des Supervisions-Evaluations-Inventar *SEI/2 und SEI/3 sowie SEI-SUP* zu zwei Zeitpunkten angeboten (Beer u. Gediga 2002, 2003). Ziel dahinter war, das Angebot nachvollziehbar in der Zusammenschau zur Fragestellung zu machen und etwaige beeinflussende Faktoren zu erkennen bzw. im Sinne einer formativen Evaluierung das Format zu überdenken und anzupassen.

Zur Überprüfung der Ergebnisqualität als Auswirkung der Intervention Gruppen-Fallsupervision auf die Soziale Kompetenz im Sinne einer summativen Evaluation kam zu drei Messzeitpunkten das multidimensionale, situationsübergreifende Selbstbeurteilungsinstrument *Inventar Sozialer Kompetenzen (ISK)* zum Einsatz.

Ergebnisse

Die Ergebnisse des ISK zeigen positive Effekte der Gruppen-Fallsupervision auf die verschiedenen Dimensionen der Sozialen Kompetenz in den Berufsgruppen Logopädie, Physiotherapie und Ergotherapie.

Bezogen auf die Gesamtmenge kommt es zu den größten positiven Effekten im Bereich der Selbststeuerung über die drei Messzeitpunkte hinweg. In den Skalen Reflexibilität, Offensivität wie auch Soziale Orientierung gibt es geringgradig positive Messergebnisse. Eine Gruppen-Fallsupervision erscheint als Instrument zur Steigerung der Sozialkompetenz als geeignet.

Literatur

- Beer, Thomas u. Gediga, Günther (2000): Empirische Supervisionsforschung durch Evaluation von Supervision. In: Müller-Kohlenberg, Hildegard (Hg.): Qualität von Humandienstleistungen: Evaluation und Qualitätssicherung in Sozialer Arbeit und Gesundheitswesen. Opladen: Leske und Budrich, S. 275 – 284.
- Beer, Thomas u. Gediga, Günther (2002): SEI: Supervisions-Evaluations-Inventar. VIA-Version. [<http://www.eval-institut.de/sei/seivia.pdf>] download 23.11.2015.

- Beer, Thomas u. Gediga, Günther (2003): SEI_SU: Supervisions-Evaluations-Inventar. Supervisorenfragebogen. VIA-Version. [<http://www.eval-institut.de/sei/seiviasu.pdf>] download 23.11.2015.
- Jenni, Regina (2004²): Kollegialer Austausch unter Fachleuten in heilpädagogischen und therapeutischen Berufen. Eine praxisorientierte Anleitung für die berufliche Reflexion in Gruppen. Luzern: Edition SHZ/SPC.
- Kanning, Uwe Peter (2003): Diagnostik sozialer Kompetenzen. Kompendien Psychologische Diagnostik (Bd. 4). Göttingen: Hogrefe.
- Kanning, Uwe Peter (2009): ISK-Inventar Sozialer Kompetenzen. Göttingen: Hogrefe.
- Petermann, Franz (Hg., 1995): Pädagogische Supervision. Salzburg: Otto Müller.

Ausgewählte Bachelorarbeiten

Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen – im Spannungsfeld zwischen Generationen

„Puhlejte čej smo doma, ker ča viamo qam hremo. / Schaut, wo wir Zuhause sind, denn wir wissen nicht, wohin wir gebracht werden.“

Miro Müller, Janez Müller

Projektbeschreibung

Am 14. April 2012 jährte sich zum 70. Mal ein sehr dunkler Tag der Kärntner Geschichte, der Tag, an dem im Morgengrauen viele zweisprachige Kärntner Familien aus dem Schlaf gerissen wurden, bepackt mit dem Nötigsten, eskortiert und bewacht von der Staatspolizei, denunziert, reduziert und betitelt als „unzuverlässiges Element“, vom Elternhaus vertrieben, nicht wissend wohin und warum. Dieser Tag ist „vielen“ unter dem Begriff „Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen“ bekannt.

Die Bachelorarbeit beschäftigt sich mit der Thematik der transgenerationalen Weitergabe schwieriger und teilweise traumatischer Erfahrungen von Menschen, die während des Zweiten Weltkrieges aufgrund ihrer Sprachzugehörigkeit in Kärnten deportiert wurden. Durch Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen und deren Nachkommen wird aufgezeigt, warum und wie „Geschichte“ weitergegeben wurde und wie sich Erinnerungen im Gedächtnis manifestieren. Die Ergebnisse der Interviews – bezogen auf das kollektive Wissen – werden dem Wissen über zeitgeschichtliche Fakten der deutschsprachigen Bevölkerung in Kärnten gegenübergestellt. Abschließend wird versucht, die gewonnenen Erkenntnisse durch Theorien aus der Fachliteratur zu untermauern um in weiterer Folge mögliche Gründe dafür abzuleiten, warum „Geschichte“ weitergegeben bzw. nicht weitergegeben wird.

Wissenschaftliche Fragestellungen

Fragestellungen

- Wurde die Geschichte der Deportation in den befragten Familien weitergegeben?
- Wie wurde diese Geschichte weitergegeben?
- Was weiß die Öffentlichkeit Kärntens über die Deportation?

Hypothese

Das kollektive Gedächtnis bezüglich der Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen ist in der slowenischsprachigen Volksgruppe stärker verankert als in der deutschsprachigen Volksgruppe.

Mündliche Befragung der Öffentlichkeit Kärntens

Per Zufall wurden 19 Personen auf der Straße gefragt, was diese über die Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen, die im Jahr 1942 stattgefunden hat, wissen.

Oral-History-Interviews

Befragt wurden drei Familien, in denen noch Zeitzeugen leben, die die Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen miterlebt hatten. Die Zeitzeugengeneration und Personen der nachfolgenden und der dritten bzw. vierten Generation wurden in Form von Oral-History-Interviews befragt. Die Untersuchungsschwerpunkte der Interviews lagen in der transgenerationalen Weitergabe von Geschichte. Die Zeitzeugengeneration wurde über ihre Erlebnisse und die nachfolgenden Generationen über ihr Wissen dazu befragt.

Vergleich beider empirischen Teile

Die Ergebnisse dieser beiden empirischen Teile, einerseits die Befragung der Öffentlichkeit und andererseits die Befragungen der Zeitzeugen und deren Nachkommen, wurden interpretiert und verglichen. Ein besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, ob und in welchem Ausmaß Parallelen im kollektiven Gedächtnis bezüglich des Wissensstandes über die „Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen“ der beiden befragten Gruppen besteht.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die Geschichte der Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen in allen drei befragten Familien weitergegeben worden ist, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß. In allen drei Fällen ist das kollektive Gedächtnis bezüglich dieser Geschichte in der Nachfolgeneration (zweite Generation) noch immer stark verankert. In der dritten bzw. vierten Generation machen sich hinsichtlich dieser Geschichte Abweichungen im kollektiven Gedächtnis bemerkbar.

„Die zweite Generation ist oft noch sehr stark und teils auch schmerzhaft mit der (Leidens-) Geschichte ihrer Eltern verbunden. In den Interviews gibt es aus dieser Generation niemanden, der sich von der Geschichte distanzieren möchte – ihre Präsenz ist unbestritten. Diesbezüglich hat die dritte Generation eine viel ambivalentere, widersprüchlichere Haltung: Einerseits ist die Familienvergangenheit ein fixer Bestandteil ihrer Identität, den sie auch nicht loswerden wollen, andererseits belastet dieser Bestandteil auf die eine oder andere Art und Weise ihren Alltag“, schreibt auch Daniel Wutti (2012, S. 106).

Am Beginn unserer Studie stellten wir uns die Frage, inwiefern bzw. wie stark das kollektive Gedächtnis in der Kärntner Öffentlichkeit hinsichtlich dieser Thematik vorhanden ist. Schnell wurde klar, dass dieses fehlt, da keiner der Befragten Erinnerungsformen des kulturellen Gedächtnisses (Speicher- und Funktionsgedächtnis) aufweisen konnte. Im Zusammenhang mit bewohntem (Funktionsgedächtnis) und unbewohntem (Speichergedächtnis) Gedächtnis spricht man immer von Erfahrung. Da aber diese Erfahrung nicht

Studiendesign und Forschungsmethoden**Ergebnisse**

vorhanden ist, fehlen in Bezug auf Gedächtnis und Geschichte diese beiden komplementären Modi. Somit kann es auch kein kollektives Gedächtnis in Bezug auf die Deportation der Kärntner Sloweninnen und Slowenen geben.

Warum es diese Erfahrung in der Öffentlichkeit nicht gibt, könnte man mit Hilfe folgender Faktoren begründen:

- Beziehungen (vgl. Halbwachs, in: Erll 2005, S.14f)
- Politische Faktoren (vgl. Assman 2010, S. 131)
- Emotionale Befangenheit (vgl. Erll 2005, S. 16f)
- Angehörigkeit verschiedener sozialer Gruppen (vgl. Erll 2005, S. 16)
- Die Größe des kollektiven Gedächtnisses
- Die Bereitschaft eines Individuums zu erzählen (vgl. Bartov 2000, S. 104)
- Die Täter-Opfer-Rolle (vgl. Bartov 2000, S. 106)

Dauer

2014 – 2015

Literatur

Assmann, Aleida (2010⁴): Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses. München: C. H. Beck.

Bartov, Omer (2000): Der Holocaust. Von Geschehen und Erfahrung zu Erinnerung und Darstellung. In: Beier, Rosmarie (Hg.): Geschichtskultur in der zweiten Moderne. Frankfurt a. M.: Campus Verlag, S. 95 – 119.

Erll, Astrid (2005): Kollektives Gedächtnis und Erinnerungskulturen. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler.

Wutti, Daniel (2012): Drei Familien, drei Generationen. Das Trauma des Nationalsozialismus im Leben dreier Generationen von Kärntner SlowenInnen. Klagenfurt/Celovec: Drava.

Die Phasen vorwissenschaftlichen Arbeitens

Ein Vergleich ihrer Darstellung unter dem Aspekt des prozessorientierten Schreibansatzes am Beispiel ausgewählter Bücher

Walburga Ninaus

Projektbeschreibung

Ausgehend von Schreibforschungen in den USA begann in den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts im deutschsprachigen Raum die Entwicklung der prozessorientierten Schreibdidaktik. Richtete die vormalige deutsche Aufsatzdidaktik ihren Fokus auf Fragen, was gute Texte ausmacht, so rückte nun der

Schreibprozess per se in den Vordergrund. Als Urmodell zur Textproduktion wird in der Fachliteratur (vgl. Bräuer 1996; Merz-Grötsch 2005; Kruse, Berger u. Ulmi 2006) das kognitiv orientierte Schreibprozessmodell von Hayes und Flower (1980) genannt. Dabei besteht der eigentliche Schreibprozess aus der Phase des Planens (*planning*), des Formulierens (*translating*) und des Überarbeitens (*reviewing*). Die empirischen Untersuchungen von Hayes und Flower (1980) bewiesen, dass der Schreibprozess keine starre und lineare Abfolge der einzelnen Phasen darstellt, sondern ähnlich dem Problemlöseprozess der Iterativität, Rekursivität und Interaktivität unterliegt. Feedback spielt in jeder Phase eine große Rolle und ist Voraussetzung dafür, beim Schreiben dazuzulernen (vgl. Kruse 2010, S. 164f). Kruse, Ulmi und Berger (2006, S. 29) beklagen, dass diese Erkenntnisse aus der Schreibprozessforschung zu wenig ins deutschsprachige Bildungssystem einfließen. Gefordert werden eine neue Betrachtung des Schreibens aus der Prozessperspektive, eine dementsprechend intensivere Ausbildung in der Schule, nicht nur auf den Deutschunterricht beschränkt, und Spezialisierungen in vielen Bereichen des Schreibens (vgl. Becker-Mrotzek u. Böttcher 2012, S. 75).

Inwieweit wird der prozessorientierte Schreibansatz in der österreichischen Ratgeberliteratur zum Verfassen einer vorwissenschaftlichen Arbeit, welche ab dem Schuljahr 2014/15 an den allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS) bzw. ab 2015/16 an den berufsbildenden höheren Schulen (BHS) verpflichtend im Rahmen der neuen Reife- bzw. Diplomprüfung (vgl. SchUG 2010, § 34) vorgeschrieben ist, berücksichtigt?

Dieser zentralen Fragestellung wurde am Beispiel zweier ausgewählter Ratgeberbücher zum Verfassen einer Diplomarbeit für die BHS nachgegangen:

- Buch 1 (B1): Kuchler, Karin, Jarovics, Daniela, Sinnreich, Dominik u. Kröger, Odin (2013): Maturavorbereitung Vorwissenschaftliche Arbeit/ Diplomarbeit. Wien: Manz Schulbuch.
- Buch 2 (B2): Prenner, Monika u. Samac, Klaus (2014): DURCHSTARTEN zur Diplomarbeit. Linz: Veritas.

Vergleich von B1 mit B2 mithilfe eines selbst erstellten Analyserasters, dessen 13 Leitfragen sich auf die Ergebnisse der Schreibprozessforschung stützen. Im Mittelpunkt der Untersuchungen von B1 und B2 standen folgende Erkenntnisinteressen:

- Wie sind die Phasen vorwissenschaftlichen Arbeitens dargestellt?
- Inwieweit werden Operationalisierungsmöglichkeiten (Hilfsmittel) zum Erstellen einer Diplomarbeit angeboten?

Beide Bücher zeigen einen prozessorientierten Schreibansatz, da sie ihren Fokus nicht vordergründig auf das Endprodukt (die fertige Diplomarbeit) legen, sondern die einzelnen Schritte des vorwissenschaftlichen Arbeitens im Rahmen der neuen Reife- und Diplomprüfung thematisieren. Aufgrund der vorliegenden Untersuchungsergebnisse kann jedoch festgehalten werden, dass in B1 die Erkenntnisse aus der Schreibprozessforschung in einem weit größeren Ausmaß einfließen als in B2. Auf der Suche nach geeigneter Ratgeberliteratur zum Verfassen einer Diplomarbeit ist daher aus prozessorientierter Sicht B1 der Vorzug zu geben.

Ad Darstellung der Phasen: Auf dem Weg zur Diplomarbeit wird sowohl in B1 als auch in B2 der Planungsphase der meiste Raum zur Verfügung gestellt. In

Wissenschaftliche Fragestellung

Studiendesign

Ergebnisse

B1 wird die Planungsphase unterteilt in Themenfindung und Arbeitsplanung, Recherche, Lesen und Literaturlaufbereitung sowie Untersuchung, in B2 werden das Lesen und Aufbereiten von Literatur nicht berücksichtigt. Die Formulierungsphase schlägt sich in B1 und B2 mit Ausführungen im annähernd gleichen Umfang nieder. Die Überarbeitungsphase wird in B1 als Teilschritt der Formulierungsphase dargestellt, in B2 erfolgen lediglich kurze Hinweise auf notwendige Überarbeitungen. Grundlegende Unterschiede lassen sich in der Abfolge der einzelnen Phasen festmachen. Während in B1 an mehreren Textstellen auf die Rekursivität und Iterativität des Schreibprozesses hingewiesen wird, erfolgt in B2 die Darstellung der Phasen ausschließlich als eine feste Abfolge.

Ad Angebot von *Operationalisierungsmöglichkeiten* in den einzelnen Phasen: In der Planung dient sowohl in B1 als auch in B2 ein übersichtlich gestalteter Zeitplan zur Orientierung. Unterstützende Techniken zur Themenfindung und Formulierung einer guten Frage- bzw. Aufgabenstellung finden sich in B1 als Denkipulse, Brainstorming, Clustering und Führen eines Projekttagbuches wieder, während sich in B2 die Technikauswahl auf Fragestellungen beschränkt. Lese-, Schreib- und Motivationsstrategien werden ausschließlich in B1 vorgestellt, dafür vermögen die ausführlichen Gliederungsmodelle in B2 mehr Unterstützung beim Strukturieren einer Arbeit zu geben. Stilistische Tipps zum Verfassen einer Arbeit finden sich in beiden Büchern in annähernd gleichem Ausmaß wieder. Auffallend hierbei ist die unterschiedliche Bevorzugung von Verbalstil (B1) und Nominalstil (B2) zur Abfassung einer Diplomarbeit. B1 thematisiert im Gegensatz zu B2 das mehrmalige Überarbeiten, um ein Schritt-für-Schritt-Verbessern der Textentwürfe zu gewährleisten. Dass dabei Feedback von außen förderlich wirkt, wird in B1 an mehreren Textstellen erwähnt. In B2 wird Feedback an keiner Stelle thematisiert.

Dauer

2014 – 2015

Literatur

- Becker-Mrotzek, Michael u. Böttcher, Ingrid (2012⁴): Schreibkompetenz entwickeln und beurteilen. Berlin: Cornelsen.
- Bräuer, Gerd (1996): Warum Schreiben. Schreiben in den USA: Aspekte, Verbindungen, Tendenzen. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Hayes, John R. u. Flower, Linda S. (1980): Identifying the organization of writing processes. In: Gregg, Lee W. u. Steinberg, Esther R. (Hg.): Cognitive processes in writing. Hillsdale: Erlbaum, S. 3 – 30.
- Kruse, Otto (2010): Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Konstanz: UTB.
- Kruse, Otto, Berger, Katja u. Ulmi, Marianne (Hg., 2006): Prozessorientierte Schreibdidaktik. Schreibtraining für Schule, Studium und Beruf. Bern, Stuttgart, Wien: Haupt.
- Merz-Grötsch, Jasmin (2005²): Schreiben als System. Band 1: Schreibforschung und Schreibdidaktik. Ein Überblick. Freiburg im Breisgau: Fillibach.
- SchUG – Schulunterrichtsgesetz (2010): Österreichisches Bundesgesetz vom 19. Juli 2010, mit dem das Schulunterrichtsgesetz geändert wird. BGBl. Nr. 52/2010.

Aktivitäten

Im Zeitraum 2014 – 2015 fanden an der Pädagogischen Hochschule Kärnten zwei Forschungstage statt:

- 7. Forschungstag, 22.5.2014
- 8. Forschungstag, 13.5.2015

Wie alljährlich berichteten Mitarbeiter/innen in Vorträgen über ihre neuesten Forschungsergebnisse und Student/inn/en stellten gute Bachelorarbeiten in Postersessions vor.



Fotokennung: PHK/Unterkircher

8. Forschungstag – Posterpräsentationen von Bachelorarbeiten



Fotokennung: PHK/Unterkircher

Aviso: Im Mai 2017 wird der 10. Forschungstag an der Pädagogischen Hochschule Kärnten stattfinden, zu dem wir an dieser Stelle bereits herzlich einladen.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule Kärnten waren an der Organisation folgender wissenschaftlichen Tagungen beteiligt:

Tagungen für die *scientific community*

- Expertentagung zum Zulassungsverfahren für das Lehramt, 16. – 17. 4. 2015, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
- Lernräume gestalten, Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB), 30. 8. – 1. 9. 2015, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
- Situating Strategy Use: The Interplay of Language Learning Strategies and Individual Lerner Strategies, 16. – 17. 10. 2015, Alpen-Adria-Universität Klagenfurt

Forschungstage

Wissenschaftliche Tagungen und Studienreisen

Die nachfolgenden Tagungen wurden von der Pädagogischen Hochschule Kärnten, tw. in Kooperation mit anderen Bildungsinstitutionen, durchgeführt:

Tagungen für *professionals*

- 4. Forum Unterricht – leistung.werten, 6. – 7.3.2014, Kärntner Tourismusschulen Villach
- Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2014: Demokratie vererbt sich nicht – Partizipation RELOADED, 23.10.2014, AK Kärnten
- Begabungsförderung und ganztägige Schulformen, Bundestagung zur Begabungsförderung und 15. ECHA-Österreich-Tage, 25. – 26.11.2014, Bildungshaus St. Georgen am Längsee
- 5. Forum Unterricht – ausdruck.lernen, 5. – 6.3.2015, Kärntner Tourismusschulen Villach
- Symposium LESEN 2015: Kinder- und Jugendliteratur, 22.4.2015, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2015: Demokratie in der KRISE, Krise in der Demokratie?! 22. 10. 2015, AK Kärnten
- MÄDCHEN*ARBEIT TRIFFT BUBEN*ARBEIT? Neue Zugänge in der geschlechtssensiblen Pädagogik, 17. – 18.11.2015, Pädagogische Hochschule Kärnten
- Wege des Lehrens und Lernens. Begabungsförderung im Unterricht umsetzen – aber wie? 6. Bundestagung zu Begabungsförderung, 19. – 20.11.2015, Bildungshaus St. Georgen am Längsee

Tagungen für *professionals und public*

- 7. Viktor Frankl Symposium 2014, 13. – 14.10.2014, Pädagogische Hochschule Kärnten
- 8. Viktor Frankl Symposium 2015, 12. – 13.10.2015, Pädagogische Hochschule Kärnten

Des Weiteren wurden geologisch-botanische Studienreisen (mit)organisiert und durchgeführt:

Studienreisen für *science* und *public*

- Geologisch-Botanische Studienreise nach Madagaskar (Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten), 19. 7. – 2.8.2015
- Geologisch-Botanische Studienreise nach Rumänien/Siebenbürgen (Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten), 20. – 31. 7. 2014
- Geologisch-Botanische Exkursion zur Cellon-Rinne in den Karnischen Alpen (Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten), 8. 8. 2015

Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen

Monographien

- ULBING, Nora (2014): Besonderheiten virtueller Gruppenkommunikation – Eine Analyse der Konsequenzen kollaborativer Gruppenarbeit auf Grundlage der Kommunikationstheorien von Karl Bühler, Vilém Flusser und Jürgen Habermas. München: Grin Verlag.
- WÖLBITZSCH, Lieselotte (2014): Dalla Notte fonda – Spunta il Mattino. Franz Wohlfahrt sopravvissuto al Terrore Nazista. Scorzè (VE): Azzura7 editrice.

Künstlerische Veröffentlichungen

- BACHER, Angelika (2014): Christkindl-Messe. Klagenfurt: Johannes Heyn.
- BACHER, Angelika (2014): Im Namen des Vaters. Klagenfurt: Johannes Heyn.

Schulbücher/Lehrbücher

- BRAUNSTEINER, Maria-Luise, SOUKUP-ALTRICHTER, Katharina, ZEMANEK, Jutta, SEETHALER, Elisabeth, WOBAC, Maria, SCHULZ-KOLLAND, Richard u. WEITLANER, Regine (2014): Grundlagen und Materialien zur Erstellung von Curricula. Graz: Leykam.
- GAIDOSCHIK, Michael (2014): Einmaleins verstehen, vernetzen, merken. Seelze: Klett/Kallmeyer Verlag.
- GAIDOSCHIK, Michael (2014): Erarbeitung nichtzählender Rechenstrategien. Online-Publikation [<http://pikas.dzlm.de/material-pik/ausgleichende-foerderung/haus-3-fortbildungs-material/modul-3.3-erarbeitung-nicht-zaehlender-rechenstrategien/modul-3.3-erarbeitung-nicht-zaehlender-rechenstrategien.html>]
- HALFMANN, Christina u. RAFFELSBERGER-Raup, Monika (2015): Starke Schreibbegleitung – Schreibprozesse in Vorwissenschaftlichen Arbeiten erfolgreich unterstützen. Klagenfurt: IMST.
- VOLAVSEK KURASCH, Bernarda (2014): Zdaj razumem. Vaje za slušno razumevanje in sporočanje. Začetniška stopnja. Klagenfurt/Celovec: Hermagoras.
- WOBAC, Maria u. SCHNELZER, Wolfgang (2015): Teamteaching. Kollegiale Kooperation für gelingendes Lehren und Lernen. Wien: Bundeszentrum für lernende Schulen.

Herausgeberschaften und Sammelwerke

- FINCO, Franco u. IANNACCARO, Gabriele (Hg., 2014): Nomi, Luoghi, Identità: toponomastica e politiche linguistiche/Names, Places, Identities: Toponymy and Linguistic Policies. Atti del Convegno Internazionale di Studi/Proceedings of the International Conference Meeting. Udine: Società Filologica Friulana.
- GRESSL, Martin, KLEMENJAK, Martin, KLEPP, Cornelia, PICHLER, Heinz, ROTTERMANN, Doris u. SCHERLING, Josefine (Hg., 2014): Populismus und Rassismus im Vormarsch? Dokumentation der „Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2013“. Schriftenreihe „Arbeit & Bildung“ der Kammer für Arbeiter und Angestellte Kärnten. Klagenfurt.
- HAMEYER, Uwe u. KRAINZ-DÜRR, Marlies (Hg., 2014): Kulturelle Bildung. Journal für Schulentwicklung, 18. Jg., H. 3.

- RABENSTEINER, Pia-Maria u. RABENSTEINER, Gerhard (Hg., 2014): Internationalization in Teacher Education. Hohengehoren: Scheider Verlag.
Vol. 1: Initiatives.
Vol. 2: Interculturality.
Vol. 3: Education.
Vol. 4: Communication.
Vol. 5: Mobilities.
Vol. 6: Challenges.
Vol. 7: Near-East.
- SCHMÖLZER, Bernhard u. VOGLHUBER, Helga (Hg., 2015): Naturwissenschaften in der Grundschule. Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 9 – 10.

Aufsätze in Zeitschriften und Sammelwerken

- BERGK, Marion u. PLANKENAUER, Claudia (2014): Rechtschreiben in Kontexten. In: Themenheft für die Kompetenzbereiche „Einsicht in Sprache durch Sprachbetrachtung“ und „Rechtschreiben“. Graz: Leykam, S. 45 – 54.
- BREUSS, Marlies u. ERLACHER-ZEITLINGER, Edith (2014): Das IMST-Themenprogramm „Schreiben und Lesen“ unter dem Aspekt einer nachhaltigen LehrerInnenfortbildung oder Was lernen die Lehrerinnen und Lehrer? In: ide, 38. Jg., H. 2, S. 31 – 49.
- CERU, Doris (2014): Wahrnehmen und Gestalten/LE1, LE2. In: Praxishandbuch Grundschule für Bewegung und Sport. (2014), S. 99 – 113.
- FALKENSAMMER, Hildegard (2015): Fanny Hensel, geborene Mendelssohn; Komponistinnen im Unterricht – und warum sie eine Rolle spielen sollten. In: Musikerziehung, 68. Jg., H. 1, S. 12 – 16
- FINCO, Franco (2014): Friulian Migration to Latin America: Linguistic Reflexes. In: MUCIGNAT, Rosa (Hg.): The Friulian language: Identity, Migration, Culture. Cambridge: Cambridge Scholars Publishing, S. 90 – 102.
- FINCO, Franco (2014): La novella “in lingua furlana” negli Avvertimenti della lingua sopra ‘l Decamerone di Lionardo Salvati. In: FERRACIN, Antonio u. VENIER, Matteo (Hg.): Giovanni Boccaccio: tradizione, interpretazione e fortuna. In ricordo di Vittore Branca. Udine: Forum, S. 311 – 339.
- FINCO, Franco (2014): Toponimia y política lingüística en la región autónoma Friuli Venecia Julia (Italia). In: Proceedings of the XXIV ICOS International Congress of Onomastic Sciences “Names in daily life”/Actes del XXIV Congrès Internacional d’ICOS sobre Ciències Onomàstiques “Els noms en la vida quotidiana”, S. 2528 – 2533.
- FINCO, Franco (2014): Toponomastica e segnaletica in friulano: una panoramica generale della situazione presente. In: FINCO, Franco u. IANNACCARO, Gabriele (Hg.): Nomi, Luoghi, Identità: toponomastica e politiche linguistiche/Names, Places, Identities: Toponymy and Linguistic Policies. Atti del Convegno Internazionale di Studi/Proceedings of the International Conference Meeting. Udine: Società Filologica Friulana, S. 153 – 197.
- FINCO, Franco (2014): Tracce di un sistema bicasuale tardolatino nelle varietà ladine e friulane. In: MOLINELLI, Piera, CUZZOLIN, Pierluigi u. FEDRIANI, Chiara (Hg.): Latin vulgaire – Latin tardif X. Actes du Xe colloque international sur le latin vulgaire et tardif (Bergamo, 5-9 septembre 2012). Tome I: Phonétique

- et phonologie – Morphologie – Syntaxe. Bergamo: Sestante Edizioni, S. 119 – 132.
- FINCO, Franco (2015): Phonetics and Phonology. In: FABBRO, Franco u. CRESCENTINI, Cristiano (Hg.): Handbook of Friulian Linguistics. Udine: Forum Editrice Universitaria Udinese, S. 31 – 64.
- FINCO, Franco (2015): Toponomastica e antroponomia. In: HEINEMANN, Sabine u. MELCHIOR, Luca (Hg.): Manuale di linguistica friulana. Berlin: De Gruyter Mouton, S. 428 – 450.
- GAIDOSCHIK, Michael (2014): Automatisieren von Beziehungswissen. In: Die Grundschulzeitschrift, Nr. 280, S. 38 – 41.
- GAIDOSCHIK, Michael (2014): „Hälfte von 90? Geht doch gar nicht!“ In: ROTH, Jürgen u. AMES, Judith (Hg.): Beiträge zum Mathematikunterricht. Band 1. Münster, WTM-Verlag, S. 395 – 398.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Einige Fragen zur Didaktik der Erarbeitung des „Hunderterraums“. In: Journal für Mathematikdidaktik, 36. Jg., H. 1, S. 163 – 190.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Learning to compute without counting in the first grade. In: Studia Scientifica Facultatis Paedagogicae, 14. Jg., H. 1, S. 12 – 21.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Vermeidbare und unvermeidbare Hürden beim Erlernen des Rechnens bis 100. In: STEINWEG, Anna Susanne (Hg.): Entwicklung mathematischer Fähigkeiten von Kindern im Grundschulalter. Band 5. Bamberg: University of Bamberg Press, S. 25 – 38.
- GRASSER, Monika u. MAYER, Florian (2015): Interdisciplinary education in vocational education and training. In: IEEE (Hg.): Proceedings of 2015 International Conference on Interactive Collaborative Learning (ICL). Villach: Carinthia Tech Institute, S. 615 – 619.
- GÜGGENBICHLER, Silvia (2014): Wo künftig Inklusion drauf steht, ist Sonderpädagogik drinnen? Grundsätzliche Überlegungen für die Lehrer/innenbildung NEU an Pädagogischen Hochschulen. In: Heilpädagogik, H. 2, S. 12 – 18.
- GURMANN, Peter (2015): Die Bedeutung von Bindung im Lernprozess. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FRAUEN (Hg.): Berufsorientierung im sonderpädagogischen Bereich. Ich-Stärkung und Motivationsförderung im Fokus. Enquete. Wien: Bundesministerium für Bildung und Frauen, S. 12 – 16.
- HALFMANN, Christina, PERSCHAK, Katharina Evelin u. RAFFELBERGER-RAUP, Monika (2014): Beurteilungskriterium Selbstkompetenz. Unterstützende Betreuung zur Förderung des selbstkompetenten Arbeitens. In: ide, 38. Jg., H. 4, S. 47 – 57.
- HOFMEISTER, Ulrike (2014): Schulen im Veränderungsprozess. Rahmenbedingungen zur Partizipation von Jugendarbeit an Ganztagschulen. In: LAND STEIERMARK – A6 Bildung und Gesellschaft (Hg.): jugendarbeit: kontext schule. Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung. Graz: Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik, S. 27 – 41.
- HOLZINGER, Andrea u. BENKE, Gertraud (2015): Was Pflanzen alles können. Nachwachsende Rohstoffe im Verständnis von Grundschulkindern. In: Unterricht Chemie, 26. Jg., H. 148, S. 44 – 48.
- HOLZINGER, Andrea, MORGENSTERN, Christina u. SEIDL, Sabine (2015): Science4Girls! Lehren und Lernen im Wechselspiel. In: Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 9 – 10, S. 889 – 896.
- ISAK, Gabriele (2014): „A rolling stone gathers no moss“. Bedarfsorientierte Lehrerfortbildung im bildungspolitischen Kontext. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FRAUEN (Hg.): Symposium zur Professionalisierung der Lehrenden der Fortbildung. Wien: Bundesministerium für Bildung und Frauen, S. 102 – 111.
- KHAN-SVIK, Gabriele (2015): Umgang mit Diversität. Eine Bestandaufnahme der schulischen Maßnahmen in Wien und Kärnten für Schüler/innen mit Migrationshintergrund. In: GOMBOS, Georg, HILL, Marc, WAKOUNIG, Vladimir u. YILDIZ, Erol (Hg.): Vorsicht Vielfalt. Perspektiven, Bildungschancen und Diskriminierungen. Klagenfurt/Celovec: Drava, S. 191 – 209.
- KHAN-SVIK, Gabriele u. KREIS, Isolde (2015): Lehrer/innenbilder/innen an Pädagogischen Hochschulen als Forscher/innen. Beispiele aus der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule. In: Bundesministerium für Bildung und Frauen (Hg.): Symposium zur Professionalisierung der Lehrenden der Fortbildung. Wien: Bundesministerium für Bildung und Frauen, S. 6 – 11.
- KLEPP, Cornelia (2015): Jugend und politische Beteiligung in Kärnten zwischen Politik on Tour und #Dialog Ahoi. In: ANDERWALD, Karl, FILZMAIER, Peter u. HREN, Karl (Hg.): Kärntner Jahrbuch für Politik 2015. Klagenfurt: Hermagoras, S. 64 – 73.
- KLEPP, Cornelia u. SCHERLING, Josefine (2015): Auf der Suche nach Demokratie? Annäherungen an einen Demokratiebegriff für den schulischen Alltag. In: KLEMENJAK, Martin u. PICHLER, Heinz (Hg.): Demokratie vererbt sich nicht - Partizipation RELOADED. Schriftenreihe „Arbeit & Bildung“ der Kammer für Arbeiter und Angestellte Kärnten. Klagenfurt, S. 47 - 55.
- KRAINZ-DÜRR, Marlies u. HAMEYER, Uwe (2014): Kulturelle Bildung: Editorial. In: Journal für Schulentwicklung, 18. Jg., H. 3, S. 4 – 7.
- KREIS, Isolde (2014): „Fortbildung Kompakt“: ein wirksames und nachhaltiges Konzept an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, Viktor Frankl Hochschule. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FRAUEN (Hg.): Symposium zur Professionalisierung der Lehrenden der Fortbildung. Wien: Bundesministerium für Bildung und Frauen, S. 137 – 145.
- KREIS, Isolde (2015): „Fortbildung Kompakt“: ein Fortbildungskonzept zur Unterstützung von Schulentwicklung. In: Journal für Schulentwicklung 39. Jg., H. 2, S. 16 – 24.
- KYSELA-SCHIEMER, Gerda (2014): Crossmedial-vernetzte Projekte: Neue Bildungs- und Forschungsräume? In: ph publico, H. 6, S. 29 – 36.
- KYSELA-SCHIEMER, Gerda (2014): Die Bedeutung von Early Literacy und Lesen für den Spracherwerb in Kindergarten und Volksschule in einer medialen Welt. In: ph publico, H. 7, S. 59 – 66.
- LATSCHEN, Doris (2014): Ein Kaleidoskop des Lehrens und Lernens in der Primarstufe. In: ide, 38. Jg., H. 2, S. 91 – 102.
- LATSCHEN, Doris (2014): Rechtschreibkompetenz kindorientiert aufbauen und fördern. In: Themenheft für die Kompetenzbereiche „Einsicht in Sprache durch Sprachbetrachtung und Rechtschreiben“. Graz: Leykam, S. 34 – 44.
- LATSCHEN, Doris u. PATERNOSTRO, Marion (2014): Sprachentdecker – Übungsformen zu unterschiedlichen Lehrplaninhalten und dem Kompetenzbereich Einsicht in Sprache durch Sprachbetrachtung. In: Themenheft für die Kompetenzbereiche „Einsicht in Sprache durch Sprachbetrachtung und Rechtschreiben“. Graz: Leykam, S. 62 – 72.
- LATSCHEN, Doris, ZÖCHLINGER, Brigitte u. SALFENAUER, Gudrun (2014): Kompetenzerwerbsschemata in den Bereichen Einsicht in Sprache durch Sprachbetrachtung und Rechtschreiben auf unterschiedlichen Anspruchsniveaus. In: Themenheft für die Kompetenzbereiche „Einsicht in Sprache durch Sprachbetrachtung und Rechtschreiben“. Graz: Leykam, S. 103 – 119.
- MERTLITSCH, Carmen u. HALFMANN, Christina (2015): Die Vorwissenschaftliche Arbeit als Chance für eine neue Schul- und Unterrichtskultur an Österreichs Schulen In: Zeitschrift Schreiben, S. 72 – 77. [http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler_fischbach_Kontroversendossier.pdf]
- MERTLITSCH, Carmen u. HALFMANN, Christina (2015): Perspektive der Schreiber/innen: Fachspezifisches und -übergreifendes Schreibenlernen, koordiniert in allen Unterrichtsfächern. In: Zeitschrift Schreiben, S. 21 – 23. [http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler_fischbach_Kontroversendossier.pdf]
- MERTLITSCH, Carmen u. HALFMANN, Christina (2015): Perspektive der Schreiber/innen. Erfahrung der Schreibzentren in der Schreibberatung nützen. In: Zeitschrift Schreiben, S. 41 – 43. [http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler_fischbach_Kontroversendossier.pdf]

- MERTLITSCH, Carmen u. HALFMANN, Christina (2015): Perspektive der Schreibberater/innen. Mit kürzeren wissenschaftsorientierten (Teil-)Texten das Schreiben im Fach vorbereiten. In: Zeitschrift Schreiben, S. 31 – 32. [http://www.zeitschrift-schreiben.eu/2015/schindler_fischbach_Kontroversendossier.pdf]
- NAGELER-SCHLUGA, Anneliese (2014): Tandem-Peer-Review: Ein attraktives Evaluationsverfahren – Teil 1. In: Journal für Schulentwicklung, 2. Jg., H. 5, S. 132 – 135.
- NAGELER-SCHLUGA, Anneliese (2014): Tandem-Peer-Review: Ein attraktives Evaluationsverfahren – Teil 2. In: Journal für Schulentwicklung, 2. Jg., H. 6, S. 174 – 176.
- NAGELER-SCHLUGA, Anneliese (2015): Unterbrechungen: Störfaktor im Unterricht? Was lernseitige Blicke zeigen. In: Friedrich Jahresheft XXXIII, S. 26 – 30.
- NASCHENWENG, Katja (2015): Diversität und Mehrsprachigkeit im österreichischen Kindergarten. Zur Bedeutung von Rahmenbedingungen, Fachwissen und Haltung. In: GOMBOS, Georg, HILL, Marc, WAKOUNIG, Vladimir u. YILDIZ, Erol (Hg.): Vorsicht Vielfalt. Perspektiven, Bildungschancen und Diskriminierungen. Klagenfurt/Celovec: Drava, S. 256 – 273.
- NASCHENWENG, Katja (2015): Ich möchte auf keinen Fall auch nur einen Schritt zurückmachen (Stufenteam). In: PETROVIC, Angelika u. SVECNIK, Erich (Hg.): Teamarbeit an NMS. Strukturen, Aufgaben, Arbeitsweisen. Salzburg: bifie. Online-Publikation [https://www.bifie.at/system/files/dl/nms-Teamarbeit_an_NMS_Bericht_27082015.pdf]
- PFLANZL, Barbara, THOMAS, Almut, KRAMMER, Georg u. MATISCHEK-JAUK, Marlies (2015): Pädagogisches Handeln von Berufsschullehrenden als Determinante für das Verhalten von Lehrlingen in Schulklassen. In: Wirtschaftspolitische Blätter, Sonderausgabe Bildungsstandort Steiermark, S. 45 – 57.
- PICHLER, Christian (2014): Die Vorwissenschaftliche Arbeit: Zahlen, Daten, Fakten. Mit einem Blick auf die Diplomarbeit an BHS. In: ide, 38. Jg., H. 4, S. 9 – 23.
- PICHLER, Christian (2014): Kompetenzorientierung im IMST-Themenprogramm „Schreiben und Lesen“. In: ide, 38. Jg., H. 2, S. 71 – 90.
- PÖTSCHER-GAREIß, Michaela (2015): Die Lernfreude von Schülerinnen und Schülern kann durch forschungsbezogenen Unterricht positiv beeinflusst werden – Eine Forschungsstudie. In: IMST-Newsletter, H. 44, S. 12 – 13.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2014): Working for Europe as a Commitment. Implementation of the European Internationalization Strategy 2007-2013. In: RABENSTEINER, Pia-Maria u. RABENSTEINER, Gerhard (Hg.): Initiatives. Hohengehren: Scheider Verlag, S. 50 – 78. (Deutsche Übersetzung im selben Buch)
- RABENSTEINER, Pia-Maria u. MYLCHUK, Andriana (2014): Being an Incoming Student. On the Road to Internationalization. In: RABENSTEINER, Pia-Maria u. RABENSTEINER, Gerhard (Hg.): Mobilities. Hohengehren: Scheider Verlag, S. 77 – 90. (Ukrainische u. deutsche Übersetzung im selben Buch)
- SAXALBER, Annemarie u. WITSCHSEL, Elfriede (2014): Schreiben im Deutschunterricht aus der Sicht von DaZ-SchülerInnen. Ergebnisse einer Fragebogenerhebung an der österreichischen Sekundarstufe II. In: DIRIM, İnci, KRUMM, Hans Jürgen, PORTMANN-TSELIKAS, Paul R. u. SCHMÖLZER-EIBINGER, Sabine (Hg.): Theorie und Praxis. Jahrbuch für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Wien: Praesens, S. 85 – 115.
- SCHERLING, Josefine (2014): Migration und Vielfalt im Schulalltag: Eine Workshop-Dokumentation zu erlebten Herausforderungen und Schlussfolgerungen für die Schulpraxis. In: GRESSL, Martin, KLEMENJAK, Martin, KLEPP, Cornelia, PICHLER, Heinz, ROTTERMANN, Doris u. SCHERLING, Josefine (Hg.): Populismus und Rassismus im Vormarsch? Dokumentation der „Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2013“. Schriftenreihe „Arbeit & Bildung“ der Kammer für Arbeiter und Angestellte Kärnten. Klagenfurt, S. 47 – 57.
- SCHMÖLZER, Bernhard (2015): Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung im außerschulischen Lernstandort NAWImix. In: Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 9 – 10, S. 792 – 798.
- SERTL, Michael, RAGGL, Andrea u. KHAN, Gabriele (2014): Was Lehrpersonen von ihren SchülerInnen und von Eltern erwarten. Ein Forschungsprojekt zu Normalitätstvorstellungen von Lehrpersonen. In: Schulheft, Nr. 154, S. 95 – 111.
- STRAUß, Sabine u. MÜLLER, Sabine (2014): „Hurra, wir lernen gemeinsam!“ Ein erweitertes Eingangsstufenmodell zur positiven Unterstützung von unterschiedlichen Entwicklungsphasen von 5–8-jährigen Kindern auf Kooperationsbasis Übungskindergarten – Praxisvolksschule. In: Erziehung und Unterricht, 164. Jg., H. 5 – 6, S. 430 – 437.
- THIEDIG, Friedhelm u. ZWANDER, Helmut (2014): Geologisch-botanischer Streifzug durch Südwest-Deutschland. In: Carinthia II 204/124/1, S. 249 – 264.
- THOMAS, Almut E. u. MÜLLER, Florian H. (2014): Autonomy support – A key for understanding students' learning motivation in science? In: Zeitschrift für Bildungsforschung, 4. Jg., H. 1, S. 43 – 61.
- THOMAS, Almut E. u. MÜLLER, Florian H. (2015): Entwicklung und Validierung der Skalen zur motivationalen Regulation beim Lernen. In: Diagnostica, Onlineveröffentlichung, <http://econtent.hogrefe.com/doi/pdf/10.1026/0012-1924/a000137>, DOI: 10.1026/0012-1924/a000137.
- THOMAS, Almut u. WEISHUBER, Sandra (2015): Ein motivationsfördernder Unterrichtsstil – Best Practice aus der Primarstufe. In: Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 7 – 8, S. 620 – 627.
- VOGLHUBER, Helga (2014): Wie funktioniert ein Geldscheinprüferstift? In: Chemie & Schule, H. 4, S. 29.
- VOGLHUBER, Helga (2015): Chemieboxen des VCÖ – ein erfolgreiches Unterstützungsprogramm für Volksschulen mit Hilfe des FCIO. In: Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 9 – 10, S. 947 – 949.
- VOGLHUBER, Helga (2015): Vom Zahnbelag zum Eiweißtest. In: Chemie & Schule, H. 1, S. 4 – 8
- WAIBEL, Eva Maria (2014): Starke Kinder – authentische Lehrpersonen. In: BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FRAUEN (Hg.): Symposium zur Professionalisierung der Lehrenden der Fortbildung. Wien: Bundesministerium für Bildung und Frauen, S. 154 – 162.
- WAIBEL, Eva Maria (2014): Wie wissen wir, ob wir in der Erziehung richtig handeln? In: Existenzanalyse, 31. Jg., H. 1, S. 26 – 39.
- WEISHUBER, Sandra u. THOMAS, Almut E. (2015): Berufliche Sinnerfüllung bei Lehrer/innen. In: Erziehung und Unterricht, 165. Jg., H. 7 – 8, S. 753 – 759.
- WOLF, Johann (2015): Bogenschießen: Im Sportunterricht organisieren und umsetzen. In: Bewegungserziehung, H. 2, S. 9 – 13.
- ZEHETMEIER, Stefan, ANDREITZ, Irina, ERLACHER, Willibald u. RAUCH, Franz (2015): Researching the impact of teacher professional development programmes based on action research, constructivism, and systems theory. In: Educational Action Research, 23. Jg., H. 1, S. 1 – 16.
- ZWANDER, Helmut u. KOLL, Herta (2014): Der Pollenflug in Kärnten im Jahr 2013. In: Carinthia II 204/124/1, S. 273 – 288.
- ZWANDER, Helmut, KOLL, Herta u. HORN, Judith (2015): Der Pollenflug in Kärnten im Jahr 2014. Mit einem Beitrag zur Messung der Pollen-Sedimentation am Standort Kötschach-Mauthen (Projekt „Pollen macht Schule“ an der Neuen Mittelschule Kötschach-Mauthen). In: Carinthia II 205/125, S. 41 – 62.

Poster

- GRASSER, Monika (2014): Supporting joined up thinking. - Carn Conference 2014. Glasgow.
- GREILER-ZAUCHNER, Martina (2015): Strategien zur Lösung von Multiplikationen mit mehr als einstelligen Faktoren. - Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). AAU Klagenfurt.

- KREIS, Isolde (2015): Fortbildung Kompakt. - Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). AAU Klagenfurt.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2014): Internationalization – Snapshot of Activities 2007-2013 at the UCTE. - Different Perspectives on Measuring Internationalisation (International Conference: CHE – Centre for Higher Education). Scandic Hotel, Berlin.
- SOBE, Barbara, HANFSTINGL, Barbara, PÖTSCHER-GAREIß, Michaela, STRASSER, Irene u. GLÜCK, Judith (2014): It is impossible to love and be wise. - Schweizerische Gesellschaft für Gerontologie (SGG) Kongress. Freiburg, Schweiz.
- THOMAS, Almut (2014): Gender differences in science motivations and self-concept. - International Conference on Motivation. Helsinki.
- UNTERKÖFLER-KLATZER, Dagmar (2015): Die Implementierung des Modells Fortbildung Kompakt an der Pädagogischen Hochschule Kärnten, beobachtet durch die Brille der Organisationsentwicklung. - Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). AAU Klagenfurt.
- WITSCHHEL, Elfriede u. SAXALBER, Annemarie (2014): „Schreibunterricht, so wie ich ihn sehe.“ Ergebnisse einer Lehrer_innen und Schüler_innenbefragung zum Schreibunterricht an den österreichischen Schulen, Sekundarstufe II. - GEBF-Tagung 2014: Die Perspektiven verbinden. Goethe-Universität, Frankfurt am Main.
- L2 in Croazia - L'Italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Filozofski Fakultet - Universität Rijeka.
- FINCO, Franco (2014): I pronomi allocutivi in italiano: usi e differenze in 50 anni di cinema (1930-1980). - VI. Convegno Internazionale AIBA. Universität Banja Luka.
- FINCO, Franco (2014): Il confronto tra volgari italiani nel dibattito sulla lingua nel XVI secolo. - Convegno internazionale "Parallelismi linguistici, letterari e culturali" in occasione dei 55 anni di Studi italiani presso l'Università degli studi di Skopje. Universität „St. Kyrill und Method“ Skopje.
- FINCO, Franco (2014): Infissi nella coniugazione verbale di alcune varietà friulane occidentali. - VI. Colloquium Retoromanistisch. Cormons - Società Filologica Friulana.
- FINCO, Franco (2014): L'italiano della scuola d'infanzia: fra oralità e pre-scrittura. - Corso di aggiornamento per docenti di lingua italiana L2 in Croazia - L'Italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Filozofski Fakultet - Universität Rijeka.
- FINCO, Franco (2014): Le minoranze linguistiche del Friuli-Venezia Giulia nel contesto italiano ed europeo. - in: Corso di laurea "Lingue e mediazione culturale", Seminar 'Dialettologia e geolinguistica'. Universität L'Aquila.
- FINCO, Franco (2014): Lingua della scuola e testi scolastici: caratteristiche testuali. - Corso di aggiornamento per docenti di lingua italiana L2 in Croazia - L'Italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Filozofski Fakultet - Universität Rijeka.
- FINCO, Franco (2014): Predstavitev Projekta EDUKA - Vzgajati k različnosti. - I. Jezikoslovnica. Universität Laibach / Univerza v Ljubljani.
- FINCO, Franco (2014): Writing in Friulian: Official Script or Spontaneous Spelling? - Fourth Cambridge Conference on Language Endangerment. Language Endangerment: Orthography Development for Language Maintenance and Revitalisation. University of Cambridge.
- FINCO, Franco (2015): Die Bildung von Adverbien in MENTE in alten Texten aus dem Friaul. - Romanische Sprachwissenschaft - Prof. Dr. Martin Hummel. Karl-Franzens-Universität Graz.
- FINCO, Franco (2015): I manuali scolastici: caratteristiche testuali, strutture linguistiche e strategie informative. - Corso di aggiornamento per docenti di lingua italiana L2 in Croazia - L'Italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Filozofski Fakultet - Universität Rijeka.
- FINCO, Franco (2015): La comunicazione scritta nel testo scolastico: testualità, lingua e informazione. - Corso di aggiornamento per docenti di lingua italiana L2 in Croazia - L'Italianistica contemporanea: lingua, comunicazione e cultura italiana. Filozofski Fakultet - Universität Rijeka.
- FINCO, Franco (2015): Prestiti romanzi in un dialetto čakavo dell'area quarnerina. - Il neolatino nell'alto Adriatico. Ronchi dei Legionari.
- FINCO, Franco (2015): Ricerche toponomastiche nel Friuli montano: bilanci e prospettive. - Lingue e culture della montagna. Prospettive di studio e modalità di trattamento dei dati etnolinguistici. Universität Turin – CLAPie.
- FINCO, Franco (2015): Scelte linguistiche nelle lettere di emigranti friulani (1850-1914). - Convegno internazionale di letteratura e linguistica italiana "Perché scrivere: motivazioni, scelte, risultati". Universität Palacký Olmütz / Univerzita Palackého v Olomouci.
- FINCO, Franco (2015): Scritture in volgare a Trieste nel XV secolo: tra veneto, toscano e ladino. - in: CIDS X - Italian Dialect Meeting 2015. Universität Leiden.
- GAIDOSCHIK, Michael (2014): „Hälfte von 90? Geht doch gar nicht!“ - Zu Defiziten im Verständnis des dezimalen Stellenwertsystems. - Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik. Koblenz.
- GAIDOSCHIK, Michael (2014): Einige Fragen zur Didaktik der Erarbeitung des Hunderterraums. - Mathematikdidaktisches Kolloquium an der TU Dortmund.

Forschungsberichte

- HERNDLER, Karin (2015): Intelligence and Spatial Cognition – First Preliminary Findings.
- HOFMEISTER, Ulrike (2014): Evaluation der schulischen Tagesbetreuung. Praxisschule Verbundmodell Neue Mittelschule Campus Hubertusstraße/Waidmannsdorf.
- KHAN, Gabriele, KREIS, Isolde u. RIPPITSCH, Daniela (2015): Lehrer/innenbildner/innen als Forscher/innen?
- KREIS, Isolde (2015): „Fortbildung Kompakt“: Ein Fortbildungskonzept zur Unterstützung von Schulentwicklung.
- NIEDERER Elisabeth, JÄGER, Norbert u. WINTERSTEIGER, Johann (2015): Relative Bildungsarmut und bildungsbenachteiligte Jugendliche in Kärnten.
- WÜRSCHL, Dimitri (2014): Benjamin Blümchen. Eine literarische Analyse der bekannten Hörspielreihe. Mit einer klarstellenden Kritik an der verzerrenden Strohmeier-Studie.

Wissenschaftliche Vorträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

- ANGERER-PITSCHKO, Magdalena (2015): Regionale Bildungskonzeptionen in der Lehrer/innenbildung. - Symposium/Simpozij: Jenseits der Sprachmauer. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt/Celovec.
- ARRICH, Roland (2015): The Austrian vocational school system as an example of cooperation between schools, industries and social partners. - 1st International BRI-ES Conference. Bled.
- FANTA, Hilde (2014): Are New Media and Social Networks useful for Teaching? - Progressive Pedagogy on an International Scale. Institute for Progressive Pedagogy, NY.
- FANTA, Hilde (2014): Teaching Digital Immigrants. - Educational systems in the era of digitalization. Stanford University, Palo Alto.
- FANTA, Hilde (2015): English Curricula and Social Networks in Austria. - 16th International Conference for Teachers of English & English Coordinators. Buenos Aires.
- FINCO, Franco (2014): I linguaggi disciplinari e la «lingua della scuola». - Corso di aggiornamento per docenti di lingua italiana

- GAIDOSCHIK, Michael (2014): Nicht-zählendes Rechnen auch für „Lernschwache“! Eine pädagogisch-didaktische Herausforderung. - 4. PIK-AS LehrerInnentag an der Technischen Universität Dortmund.
- GAIDOSCHIK, Michael (2014): Probleme der aktuellen Didaktik der Erarbeitung des dezimalen Stellenwertsystems – nicht nur, aber gerade auch mit Blick auf sogenannte „rechenschwache“ Kinder. - IMST-Fachdidaktiktag 2014. Klagenfurt.
- GAIDOSCHIK, Michael (2014): Zeitgemäßer Einmaleins-Unterricht – Was genau verstehen wir darunter? - Herbsttagung des Arbeitskreises „Mathematikunterricht und Mathematikdidaktik in Österreich“. Wiener Neustadt.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Arithmetik im ersten Schuljahr. - Herbsttagung des GDM-Arbeitskreises „Mathematikunterricht und Mathematikdidaktik in Österreich“. Schladming.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Die Entwicklung von additiven Rechenstrategien im ersten Schuljahr unter dem Einfluss des Arithmetikunterrichts. - Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). AAU Klagenfurt.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Einmaleins lernen ohne Malreihen: Ein Unterrichtsversuch. - Fachdidaktisches Kolloquium der Universität Lüneburg.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Einmaleins lernen ohne Malreihen: Ein Unterrichtsversuch. - Jahrestagung des GDM-Arbeitskreises. Budapest.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Einmaleins lernen ohne Reihen: Ein Unterrichtsversuch. - Fachdidaktisches Kolloquium. Universität Siegen.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Learning to compute without counting: A matter of patterns. - Elementary Mathematics Education Conference (EME) 2015. Universität Ružomberok.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Schwächen im Rechnen – und was Unterricht dagegen ausrichten kann. - DoMath – Dortmunder Mathetag für die Grundschule. Dortmund.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Vermeidbare und unvermeidbare Hürden beim Erlernen des Rechnens bis 100. - Herbsttagung 2015 des GDM-Arbeitskreises Grundschule. Tabarz.
- GAIDOSCHIK, Michael (2015): Vom Nutzen fachdidaktischer Forschung für den Mathematikunterricht in der Volksschule. - Fachkonferenz Mathematik des Landesschulrates für Kärnten. PH Kärnten, Klagenfurt.
- GAIDOSCHIK, Michael u. FELLMANN, Anne (2015): Computing by counting in the first grade: neither necessary nor beneficial. - 9th Congress of European Research in Mathematics Education. Prag.
- GAIDOSCHIK, Michael u. FELLMANN, Anne (2015): Zählendes Rechnen im ersten Schuljahr: (Vermutlich) weder notwendig noch förderlich. - 49. Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Mathematik. Basel.
- GAIDOSCHIK, Michael u. GUGGENBICHLER, Silvia (2015): Computing by counting in first grade: neither necessary nor beneficial. – 9th Congress of European Research in Mathematics Education. Prag.
- GAIDOSCHIK, Michael u. GUGGENBICHLER, Silvia (2015): Die Entwicklung von additiven Rechenstrategien im ersten Schuljahr unter dem Einfluss des Arithmetikunterrichts. - Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). AAU Klagenfurt.
- GRASSER, Monika (2015): Interdisciplinary education in vocational education and training. - World Engineering Education Forum. Florenz.
- GRASSER, Monika (2015): Kompetenzorientierung und fächerübergreifender Unterricht. - Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). AAU Klagenfurt.
- GRASSER, Monika u. MAYER, Florian (2015): Kompetenzorientierung und fächerübergreifender Unterricht. - ÖFEB-Tagung. Linz.
- GUBERMAN, Ainat, KHAN, Gabriele u. GOLDSTEIN, Olzan (2015): Are “Robust Research Cultures” being established in Teacher Education? Lessons from Austria and Israel. – European Conference on Educational Research (ECER). Budapest.
- GUGGENBICHLER, Silvia (2015): Quo vadis? The role of special needs education in an inclusive school. Considerations for future schooling, further training and continuing education of teachers in colleges of education. - Vortrag an der Universität in Giresun, Türkei.
- GURMANN, Peter (2014): Die Bedeutung von Bindung im Lernprozess. - Berufsorientierung im sonderpädagogischen Bereich. Ich-Stärkung und Motivationsförderung im Fokus. Enquete. Salzburg.
- ISAK, Gabriele (2015): Lesson Studies/Learning Studies als Modell einer teamorientierten Unterrichtsentwicklung am Schulstandort. - Koordinationstagung Fort- und Weiterbildung - Allgemeinbildung BMBF. Hotel Ibis, Wien.
- ISAK, Gabriele (2015): Lesson Studies/Learning Studies als Modell einer teamorientierten Unterrichtsentwicklung am Schulstandort. - Konferenz der LSIs für APS. Landesschulrat für Tirol, Innsbruck.
- KERSCHBAUMER, Florian u. SCHERLING, Josefine (2014): ‚Alle Menschenrechte sind gleich, manche Menschenrechte sind gleicher.‘ Die Unteilbarkeit der Menschenrechte als Konfliktfeld und seine Konsequenzen für die Menschenrechtsbildung. - Menschenrechte im Konflikt. Schader-Forum Darmstadt.
- KHAN-SVIK, Gabriele u. KREIS, Isolde (2015): Lehrer/innenbilder/innen an Pädagogischen Hochschulen als Forscherinnen. Beispiele aus der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule. - Symposium zur Professionalisierung der Lehrenden der Fort- und Weiterbildung. Wien.
- KLEPP, Cornelia u. SCHERLING, Josefine (2014): Das Kleine Einmaleins für Demokratie und Partizipation. - Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2014 – Demokratie vererbt sich nicht. Partizipation Reloaded. AK Bildungsforum, Klagenfurt.
- KRAINZ-DÜRR, Marlies (2015): Ganztägig Lernen. Ergebnisse der Schulentwicklungsforschung. - 4. Ganztagsbildungskongress. München.
- KRAINZ-DÜRR, Marlies (2015): Qualifizierung von Fachberater/innen für Schulentwicklung (Reihe 7, Baustein 11). - Erfolgskriterien von Schulentwicklung. Esslingen.
- KRAINZ-DÜRR, Marlies (2015): Systembrüche in der Schulentwicklung. - Rechtenthaler Gespräche zur Schulentwicklung. Zwischen Vorgabe und Gestaltungsfreiheit. Rechtenthal.
- KYSELA-SCHIEMER, Gerda Gabriele (2015): Lesen lernen in einer Bilderwelt: Die Bedeutung von Lesen in einer medialen Gesellschaft. - Auszeichnungsveranstaltung der GPI Berlin. Berlin.
- KYSELA-SCHIEMER, Gerda Gabriele (2015): Trends in Informations- und Kommunikationstechnologien Digitale Medien: Herausforderungen und Chancen für Schule und Didaktik in kommenden Jahren in Österreich. - Jahrestagung Österr. Städtebund, Villach.
- MYLCHUK, Andriana (2015): Language as the Hidden Scroll of Culture. - 2nd International Week “Learning and Teaching in an international context”. University, Klaipēda.
- MYLCHUK, Andriana (2015): Staff Mobility as a Value and Enrichment of Internationalization. - 73rd Academic Conference of the University of Latvia, Riga
- MYLCHUK, Andriana u. RABENSTEINER, Pia-Maria (2015): Making Internationalization Visible Within the Staff and Students’ Mobility. - 6th International Week of Professors “Internationalisation for Sustainable Development” and 14th International Students’ Conference. University of Latvia, Riga.
- MYLCHUK, Andriana u. RABENSTEINER, Pia-Maria (2015): Students’ Mobilities: Mayor Parts in the Field of Internationalization. - 73rd Academic Conference of the University of Latvia, Riga.
- PICHLER, Christian (2015): Die Kompetenzorientierte Reifepfprüfung aus Geschichte und Sozialkunde, Politische Bildung in Österreich. Ein Beitrag zur Diskussion der Messbarkeit von historischem Denken und historischem Bewusstsein. - Kongress

- der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). AAU Klagenfurt.
- PÖRTSCH, Maria (2015): Regionalni jezikovni portfelj KAJPATAJ. - 6. srečanje slovenskih učiteljev iz zamejstva in Slovenije. Planica.
- PÖTSCHER-GAREIß, Michaela u. GLÜCK, Judith (2015): Developing Measures of the MORE Wisdom Resources. - Gerontological Society of America's 68th Annual Scientific Meeting. Orlando, Florida.
- PÖTSCHER-GAREIß, Michaela u. GLÜCK, Judith (2015): Validation of a self-report scale measuring wisdom resources. - 13th European Conference on Psychological Assessment. Zürich, Schweiz.
- PÖTSCHER-GAREIß, Michaela, HANFSTINGL, Barbara, SOBE, Barbara, STRASSER, Irene u. GLÜCK, Judith (2014): Entwicklung eines Fragebogens zur Erfassung weisheitsbezogener Ressourcen. - 11. Tagung der Österreichischen Gesellschaft für Psychologie. Wien.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2014): Designing Pre-service and In-service Teacher Education Curricula in Austria. - 72nd Academic Conference of the University of Latvia. University of Latvia, Riga.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2014): Projects as Starting Points for Sustainability in Cooperation and Internationalization. - 13th International Students' Research Conference / 5th International Week of Professors "Internationalisation for Sustainable Development". University of Latvia, Riga.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2015): Die Sprache als Mittel des freien Ausdrucks in der Reformpädagogik an den Beispielen John Dewey, Celestin Freinet, Viktor Frankl, Friedrich Weinreb. - 2. Andiner Deutschlehrerkongress „einFach Deutsch - Santiago 2015“. LBI / Universidad Talpa.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2015): Internationale Mobilität: Bereicherung und Erweiterung durch den Wissens- und Erfahrungsaustausch und Qualitätssteigerung durch Lehraufenthalte im Ausland. - 73rd Academic Conference of the University of Latvia, Riga.
- RABENSTEINER, Pia-Maria (2015): Staff Mobility as a Value and Enrichment of Internationalization. - 73rd Academic Conference of the University of Latvia, Riga.
- RABENSTEINER, Pia-Maria u. MYLCHUK, Andriana (2015): Internationalization for Wellbeing. - 14th International Students' Research Conference / 6th International Week of Professors. University of Latvia, Riga.
- RAUCH, Franz u. ZIENER, Karen (2015): Regional networks fostering MINDT instruction in Austria: Evaluation of regions' specific objectives. - 11th Conference of the European Science Education Research Association (ESERA 2015). Helsinki.
- SCHERLING, Josefine (2014): 'I have the right to make a difference in the world' - Menschenrechtsbildung als Beitrag zu Empowerment von Kindern und Jugendlichen. - 25 Jahre Kinderrechtskonvention, Fachhochschule Kärnten, Feldkirchen.
- SCHERLING, Josefine (2014): Menschenrechtsbildung – eine Einführung. - Auf den Spuren der Menschenrechte durch die Stadt. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.
- SCHERLING, Josefine (2015): The Child's Right to participate as a Global Citizen - Kinderrechte im Kontext von Global Citizenship am Beispiel des Rechts auf (politische) Partizipation. - Wissenschaftliche Tagung „Bürgerschaft von Jugendlichen in einer globalisierten Welt“. Justus-Liebig-Universität Gießen.
- SCHMÖLZER, Bernhard (2015): Wirkungen von Fortbildungsveranstaltungen im NAWimix auf LehrerInnen, den Unterricht und die Schule. - ÖFEB-Tagung 2015. Linz.
- THOMAS, Almut (2014): Geschlechterunterschiede im Physikunterricht: die Rolle impliziter Assoziationen von Lehrpersonen. - 79. Tagung der Arbeitsgruppe für Empirische Pädagogische Forschung. Universität Hamburg.
- THOMAS, Almut (2015): Messbarkeit von Lesemotivation bei Leseanfänger/innen. - Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). AAU Klagenfurt.
- VOGLHUBER, Helga (2014): Experimente zum Elektrochemie-Set des VCÖ. - 4. Chemietage 2014 Salzburg. Paris Lodron Universität Salzburg.
- WAIBEL, Eva Maria (2014): Die Potenzialität von Kindern und Jugendlichen im Blick. - 2. Itterer Tage der Potenzialfokussierten Pädagogik „Begegnungen-Potenziale-Zukunft“. Itter.
- WAIBEL, Eva Maria (2014): Die Potenzialität von Kindern und Jugendlichen im Blick. - Internationale Tagung der GLE. Berlin.
- WAIBEL, Eva Maria (2014): Menschenkinder in Schule und Unterricht. - Menschenbilder in Schule und Unterricht. Universität Trier.
- WAIBEL, Eva Maria (2014): Starke Kinder - authentische Lehrpersonen. - Symposium zur Professionalisierung der Lehrenden in Fort- und Weiterbildung. Wien
- WAIBEL, Eva Maria (2015): Sinnvoll lehren und lernen. Potenziale fördern durch Unterrichtsentwicklung. - Bildungs- und Schulleitungssymposium. Zug.
- WAIBEL, Eva Maria (2015): Starke Kinder – ein Schutz vor Extremismus. - Bildung gegen Extremismus. Klagenfurt.
- WAIBEL, Eva Maria (2015): The contribution from Existential Analysis for Education. - World congress of existential psychotherapy. London.
- WAIBEL, Eva Maria (2015): Von der Suchtprävention zur Stärkung der Person in Erziehung und Unterricht. - Internationaler Kongress der GLE international. Salzburg.
- WAIBEL, Eva Maria (2015): Zum Glück braucht der Mensch Sinn. - 8. Viktor Frankl Symposium. Klagenfurt.
- WAIBEL, Eva Maria u. HAPP, Josefine (2015): Von der Abhängigkeit zur Freiheit. - Internationaler Kongress der GLE international. Salzburg.
- WAIBEL, Eva Maria u. WEGNER, Helmut (2014): Das Gespür für die innere Gestalt des Anderen. - Internationale Tagung der GLE. Berlin.
- WITSCHEL, Elfriede (2015): The Close Link Between Reading and Writing as a Vital Step to Managing Literacy. - 19th European Conference on Literacy: Literacy in the New Landscape of Communication. Research, Education and the Everyday. Alpen Adria Universität Klagenfurt.
- WITSCHEL, Elfriede u. SAXALBER, Annemarie (2014): Eine Medaille hat immer zwei Seiten! Prozessbezogene Fixpunkte in einem kompetenzorientierten Schreibunterricht, diskutiert vor dem Hintergrund einer LehrerInnen- und SchülerInnenbefragung an den österreichischen AHS und BHS. - GAL Kongress „Angewandte Linguistik in der Lehre Angewandte Linguistik lehren“. Universität Marburg an der Lahn.
- ZIENER, Karen u. RAUCH, Franz (2015): Regionale Netzwerke zur Förderung von MINDT-Unterricht in Österreich: Evaluation bundesländerspezifischer Ziel- und Schwerpunktsetzungen. - 3. Tagung der Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung (GEBF). Ruhr-Universität Bochum.
- ZIENER, Karen u. RAUCH, Franz (2015): Regionale Partizipation und nachhaltige Vernetzung zur Förderung von MINDT-Unterricht: Aktuelle Ergebnisse aus der Begleitevaluation. - Kongress der Österreichischen Gesellschaft für Forschung und Entwicklung im Bildungswesen (ÖFEB). AAU Klagenfurt.
- ZWANDER, Helmut (2014): Der abgestufte Wert von Wild- und Kulturpflanzen für die Bienen. – Wildblumen in der Kulturlandschaft und deren Bedeutung für die Bienen - Naturpark Akademie Steiermark. Naturpark Grebenzen.
- ZWANDER, Helmut (2014): Die Hopfenbuche in Kärnten – ein Problem in der Allergologie? - Aerobiologen-Tagung, Universität Innsbruck. Innsbruck.
- ZWANDER, Helmut (2015): 36 Jahre Pollenwarndienst in Kärnten und ein bisschen weise! - Tagung der Fachgruppe für Meteorologie und Geodynamik. Klagenfurt.
- ZWANDER, Helmut (2015): Der Blütenstaub kennt keine Grenzen - ein pollenallergischer Blick in den Alpen-Adria Raum. - 8. Kärntner Allergiegespräch. Villach.
- ZWANDER, Helmut (2015): Pollenflug und Allergien im Alpen-Adria-Raum. - Tagung der AerobiologInnen. Graz.

Autor/inn/en und Kooperationspartner/innen

Willibald Erlacher, Mag. Dr., DW 410
willibald.erlacher@ph-kaernten.ac.at

Hilda Fanta, PH-Prof. MMag. Dr., DW 503
hilda.fanta@ph-kaernten.ac.at

Franco Finco, Univ.-Prof. Dr., DW 509
franco.finco@ph-kaernten.ac.at

Martina Greiler-Zauchner, MMag., DW 520
martina.greiler@ph-kaernten.ac.at

Christina Halfmann, Mag., DW 226
christina.halfmann@ph-kaernten.ac.at

Gabriele Khan, Univ.-Doz. Mag. Dr., DW 802
gabriele.khan@ph-kaernten.ac.at

Marlies Krainz-Dürr, Mag. Dr., DW 800
marlies.krainz-duerr@ph-kaernten.ac.at

Gerda Gabriele Kysela-Schiemer, PH-Prof. Dr. MA Dipl.Päd, DW 226
gerda.kysela-schiemer@ph-kaernten.ac.at

Michaela Pötscher-Gareiß, Mag., DW 416
michaela.pötscher-gareiss@ph-kaernten.ac.at

Alfred Reumüller, Dr., DW 104
alfred.reumueller@ph-kaernten.ac.at

Stephanie Stegellner, Mag., DW 105
stephanie.steggellner@ph-kaernten.ac.at

Almut Thomas, MMag. Dr., DW 113
almut.thomas@ph-kaernten.ac.at

Dagmar Unterköfler-Klatzer, Mag., DW 505
dagmar.unterkoefler-klatzer@ph-kaernten.ac.at

Conny Gischa, MA

Margarete Metzler-Samonig, MA

Janez Müller, BEd

Autor/inn/en
Pädagogische
Hochschule Kärnten –
Viktor Frankl Hochschule
Tel.: + 43 (0)463 508 508

Absolvent/inn/en der
PH Kärnten

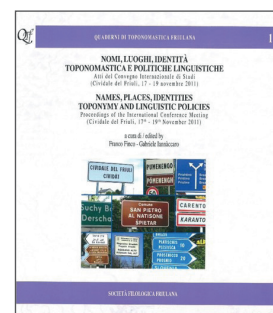
	Miro Müller, BEd
	Walburga Ninaus, BEd
	Ingeborg Schönherr, MA
	Simone Zimansl, Mag. MA
Gastautorinnen	Sabrina Lex – Studentin der Karl-Franzens-Universität Graz
	Andrea Völkl, MA – Praxisschule Neue Mittelschule der Pädagogischen Hochschule Steiermark
	Sandra Weishuber, MA BEd – bifie
Kooperationspartner/innen	Agenzia Regionale per la Lingua Friulana (ARLeF)
	Alpen-Adria-Universität Klagenfurt
	Bereich Innovation und Beratung, Deutsches Bildungsressort, Südtirol
	I.S.I. B. Stringher di Udine
	I.S.I. C. Percoto di Udine
	I.S.I. E. Mattei di Latisana
	I.S.I. Magrini/Marchetti di Gemona
	I.S.I. Malignani di Udine
	Liceo scientifico Marinelli di Udine
	Pädagogische Hochschule Steiermark
	Società Filologica Friulana
	Teilnehmerinnen und Teilnehmer des LGT3C – Lehrgang für Hochschuldidaktik, durchgeführt von der Pädagogischen Hochschule Kärnten und Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein
	Ufficio Scolastico Regionale Friuli Venezia Giulia (USR – FVG)
	Università Ca' Foscari di Venezia
	Università degli Studi di Udine

Neuerscheinungen: Herausgeber/innenschaften und Monographien

Franco Finco u. Gabriele Iannáccaro, (Hg.): Nomi, Luoghi, Identità: Toponomastica e Politiche Lingustiche. (Reihe: QTF – Quaderni di toponomastica friulana, Bd. 10). Udine: Società Filologica Friulana. 2014.

ISBN 978-88-7636-196-8

Das Buch dokumentiert die Themenschwerpunkte der internationalen Konferenz in Cividale del Friuli und San Pietro al Natisone im Jahr 2011. Die Konferenz bot für Lehrende unterschiedlicher Disziplinen die Gelegenheit, sich auf nationaler und internationaler Ebene im Bereich der Ortsnamenforschung zu vernetzen. Im Zentrum lag die Auseinandersetzung bzw. die Untersuchung von Ortsnamen und deren Bedeutungen. Im Zuge von Diskussionen und Präsentationen wurden sprachliche, politische und historische Aspekte beleuchtet. Die interdisziplinäre Auseinandersetzung mit dem Thema begünstigte den Prozess einer Auseinandersetzung mit praktischen und theoretischen Fragen.



Michael Gaidoschik: Einmaleins verstehen, vernetzen, merken. Strategien gegen Lernschwierigkeiten. Seelze: Kallmeyer. 2014.

ISBN 978-3780048028

Der Praxisband bietet Unterstützung für die von der Fachdidaktik geforderte „ganzheitliche“ Erarbeitung des kleinen Einmaleins. Dabei werden zunächst nur wenige, leicht zu merkende Kernaufgaben automatisiert und alle anderen Aufgaben mittels Ableitungsstrategien rechnerisch erschlossen. Das Konzept bietet vor allem für sogenannte „rechenschwache“ Kinder immense Vorteile, die Umsetzung stellt aber hohe Anforderungen an die Lehrperson. Das Buch richtet sich besonders an jene Lehrkräfte und Eltern, für die dieser Zugang noch ungewohnt ist. Zahlreiche Arbeitsblätter, die auch zum Download zur Verfügung stehen, erleichtern die Umsetzung im Unterricht und in der Förderung.





Bernarda Volavšek Kurasch: Zdaj razumem. Vaje za slušno razumevanje in sporočanje. Začetniška stopnja. Klagenfurt/Celovec: Mohorjeva/Hermagoras. 2014.

ISBN 978-3-7086-0822-8

Slowenisch-Übungen für Hörverständnis und Kommunikation. Anfängerstufe.

Zwei Hör-CDs mit Beiheft als Lernhilfe für die slowenische Sprache. Die CDs erleichtern das Hörverständnis und helfen beim Erlernen kurzer Kommunikationsbeispiele. Sie sind geeignet als Lehrhilfe in Slowenisch-Kursen und für andere Formen einer zielgerichteten Spracherlernung und Gewinnung von Sprachfertigkeit in formeller (institutionalisierter) als auch in nichtformeller Ausbildung.

Für Lehrkräfte ist es ein willkommenes Lehrmaterial, vor allem in Form von Übungen, mit denen die Lernenden das angeeignete Wissen festigen können. Die CD-Übungen sind „eine kleine Übungsschule für das Ohr“ und sind an kein Lehrbuch gebunden.



Uwe Hameyer u. Marlies Krainz-Dürr (Hg.): Kulturelle Bildung. Journal für Schulentwicklung 3/2014.

ISBN 978-3-7065-5373-5

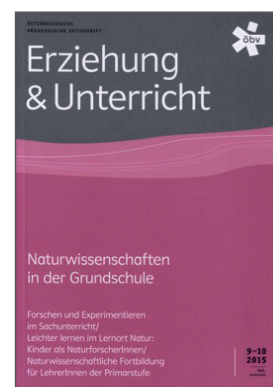
„Vom Systemtheoretiker Niklas Luhmann stammt die Bemerkung, Kultur sei einer der schlimmsten Begriffe, die je gebildet worden sind“. Der Versuch einer diesbezüglichen Klärung wird nicht einfacher, wenn der Kultur der Begriff der Bildung hinzugefügt wird. Und doch hat sich in der Zusammenführung in Form von kultureller Bildung ein neues Praxisfeld. Viele Akteure finden die Unbestimmbarkeiten der Begriffe Kultur, Bildung und damit auch der kulturellen Bildung gar nicht schlimm. Ganz im Gegenteil, kulturelle Bildung hat Konjunktur und wird von einer zunehmenden Anzahl an bildungspolitisch Engagierten als eine der wenigen verbliebenen Hoffnungen gesehen, um eine neue Dynamik in eine erschöpfte Schul- und Bildungslandschaft zu tragen.“ (Michael Wimmer in diesem Band). Die inhaltliche Bandbreite dieser Ausgabe des journal für schulentwicklung reicht von einem einführenden und den Begriff kulturelle Bildung verortenden Beitrag, über verschiedene Beispiele aus der angewandten Praxis (u. a. kulturelle Bildung bereits in der Grundschule integriert) bis hin zu einem methodischen Beitrag, der kulturelle Bildung als langfristig angelegtes Ziel sieht.

Bernhard Schmölzer u. Helga Voglhuber (Hg.): Naturwissenschaften in der Grundschule. Erziehung und Unterricht 9–10/2015.

ISBN 978-3-209-08913-7

„Dass ich erkenne, was die Welt im Innersten zusammenhält“, lässt Goethe seinen Faust sagen.

Das vorliegende Themenheft spannt einen weiten Bogen von Grundlagentexten über konkrete Anleitungen für gelingendes Experimentieren bis zu außerschulischen Angeboten wie (fahrenden) Museen, Science Centers, Botanischen Gärten, die als außerschulische Lernorte genutzt werden. Beschrieben wird ein Fortbildungsformat, das versucht, die im Sachunterricht der Grundschule unterrepräsentierten chemischen und physikalischen Themen zu forcieren und Lehrer/innen anzuleiten, die Schüler/innen zum eigenständigen Forschen, Fragen und Experimentieren zu bringen. Sie als Leserinnen und Leser finden Beiträge, die konkrete Unterrichtsbeispiele zu einzelnen Sachthemen, aber auch fächerübergreifende und fächerverbindende Praxis beschreiben, oder auch einen interessanten Artikel, der das naturwissenschaftliche Lernen besonders der Mädchen fördert. Beispiele von Kooperationen zwischen Grundschule und Sekundarstufe, die das kindliche Forschen im naturwissenschaftlichen Unterricht unterstützen, ergänzen das Angebot.



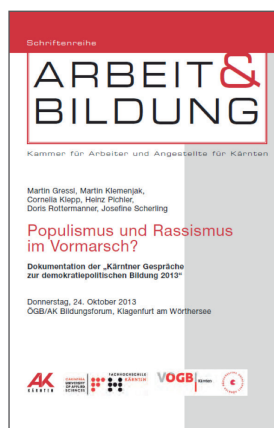
Christina Halfmann u. Monika Raffelsberger-Raup: Starke Schreibbegleitung. Schreibprozesse in Vorwissenschaftlichen Arbeiten erfolgreich unterstützen. Klagenfurt: Institut für Unterrichts- und Schulentwicklung. 2015.

ISBN 978-3-200-03998-8

Die neue Reifeprüfung rückt mit der verpflichteten Vorwissenschaftlichen Arbeit bzw. Diplomarbeit für alle Maturantinnen und Maturanten der Allgemeinbildenden Höheren und der Berufsbildenden Höheren Schulen Österreichs das vorwissenschaftliche Schreiben in den Mittelpunkt. Diese wichtige Säule zielt auf die Entwicklung von Kompetenzen beim forschenden Lernen. Dabei sollen vorwissenschaftliche Forschungsfragen bearbeitet, der Arbeitsprozess dokumentiert und dessen Ergebnisse verschriftlicht sowie abschließend präsentiert werden. Bei dieser Aufgabe werden die Kandidatinnen und Kandidaten von Lehrkräften betreut.



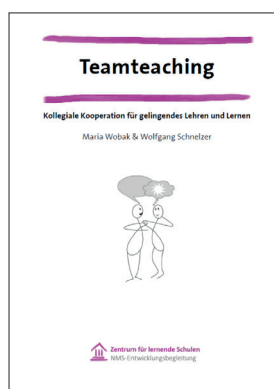
Das vorliegende Booklet unterstützt die Schreibbegleitenden bei ihrer verantwortungsvollen Arbeit und stellt ihnen einen Rahmen mit Tipps und Informationen aus bewährter Praxis für einen qualitätsvollen und erfolgreichen Betreuungsprozess zur Verfügung. Das Booklet ist in bewährter Zusammenarbeit zwischen IMST und dem SchreibCenter der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt (AAU) entstanden.



Martin Gressl, Martin Klemenjak, Cornelia Klepp, Heinz Pichler, Doris Rottermann u. Josefine Scherling: Populismus und Rassismus im Vormarsch? Dokumentation der „Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2013“. (Schriftenreihe Arbeit und Bildung) Klagenfurt: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Kärnten. 2014.
ISBN 978-3-200-01985-0

Diese Publikation stellt eine Dokumentation der Kärntner Gespräche zur demokratiepolitischen Bildung 2013 dar. Diese jährlich stattfindende wissenschaftliche Tagung ist eine Kooperationsveranstaltung der Arbeiterkammer Kärnten mit der Pädagogischen Hochschule Kärnten – Viktor Frankl Hochschule, der Fachhochschule Kärnten, der Alpen-Adria Universität Klagenfurt, der Kärntner Volkshochschulen und dem Verband Österreichischer gewerkschaftlicher Bildung. 2013 widmete sie sich der Problematik von Populismus und Rassismus und dessen Auswirkungen auf demokratische Gesellschaften. In dieser Ausgabe der Schriftenreihe Arbeit und Bildung dokumentieren namhafte Referent/innen, wie z. B. Sieglinde Rosenberger und Walter Ötsch, ihre Vorträge bzw. Workshops und geben Einblick in die Begrifflichkeit von Populismus, Integration, Migration, Rassismus sowie deren Implikationen für Demokratien insbesondere auch für den Schulalltag.

Demokratie steht im Fokus dieser Veranstaltungsreihe. 2014 setzte sich die Tagung mit Partizipation und Demokratie kritisch auseinander (Titel: „Demokratie vererbt sich nicht – Partizipation RELOADED“), 2015 stand sie unter dem Thema „Demokratie in der KRISE, Krise in der Demokratie?!“. Für Herbst 2016 ist folgender Themenschwerpunkt geplant: „Die SOZIALEN FRAGEN im 21. Jahrhundert: erkennen – benennen – verändern“.



Maria Wobak u. Wolfgang Schnelzer: Teamteaching. Kollegiale Kooperation für gelingendes Lehren und Lernen. Wien: Bundeszentrum für lernende Schulen – NMS-Entwicklungsbegleitung (BMBF). 2015.
ISBN 978-3-903116-00-9

Digitale Version auf www.mnsvernetzung.at

Teamteaching ist keine „Erfindung“ der Neuen Mittelschule (NMS). Trotzdem werden Teamteaching und NMS in direkten Zusammenhang gebracht, nicht zuletzt, weil es bereits in der Pilotierung ein Merkmal der NMS war und schließlich gesetzlich verankert wurde.

Die Handreichung greift Fragen auf, mit denen Lehrerinnen und Lehrer, Schulleiterinnen und Schulleiter und Vertreter/innen der Schulaufsicht im Schulalltag konfrontiert werden. Sie versucht diesen Fragen Antworten gegenüber zu stellen, um eine Grundlage für die Weiterentwicklung am Schulstandort und im eigenen Wirkungsbereich zu entwickeln.

Ausgehend von vier Forschungsperspektiven wird auf die rechtlichen Grundlagen und die sich daraus ergebenden Chancen eingegangen, um dann den Fokus auf die Frage: „Wie zeigt sich Teamteaching?“ zu richten.



Download:

<http://www.ph-kaernten.ac.at/forschung/forschungszeitung>